PL
49
Z77T57

BIBLIOTHECA BUDDHICA. XII.

85

ṬIŠASTVUSTIK

EIN IN TÜRKISCHER SPRACHE

BEARBEITETES BUDDHISTISCHES SŪTRA.

I.

Transscription und Übersetzung

VON

W. Radloff.

II.

Bemerkungen zu den Brāhmīglossen des Ṭišastvustik-Manuscripts
(Mus. As. Kr. VII)

VON

Baron A. von Staël-Holstein.

ST.-PÉTERSBOURG, 1910.

Commissionnaires de l'Académie Impériale des Sciences:

J. Glasounof et **C. Ricker** à St.-Pétersbourg,
N. Oglobline à St.-Pétersbourg et Kief,
N. Karbasnikof à St.-Pétersbourg, Moscou, Varsovie et Vilna,
N. Kymmel à Riga,
Luzac & Cie. à Londres,
Voss' Sortiment (G. W. Sorgenfrey) à Leipsic.

Prix: 2 Rbl. = 5 Mrk.

PL
49
Z77T57

LIBRARY
SEP 23 1966
UNIVERSITY OF TORONTO

1127229

Imprimé par ordre de l'Académie Impériale des Sciences.
Janvier, 1910. Prince *B. Golicyne*, pour le Secrétaire Perpétuel.

Imprimerie de l'Académie Impériale des Sciences.
Vass.-Ostr., 9 ligne, № 12.

Vorrede.

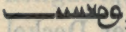
In der Sammlung von Alterthümern und Handschriften aus Turfan, die das Russische Komité zur Erforschung Mittel- und Ostasiens im vorigen Jahre vom russischen Konsul in Urumtschi Herrn Krotkov erworben hat, befindet sich ein ziemlich vollständig erhaltenes, mit uigurischer Schrift geschriebenes Buch (Mus. As. Kr. VII).

Es besteht aus Blättern von starkem, gelbem Papier von 14,8 Ctm. Länge und 13 Ctm. Breite, die an der einen Schmalseite an einen Zeugstreifen festgenäht waren, der ursprünglich gewiss in einen festen Buchdeckel geklebt war. Als der Deckel durch längeren Gebrauch schadhaft geworden war und viele Blätter sich losgelöst hatten, wurden die einzelnen Blätter zum zweiten Male mit ganz feinen Stichen festgenäht. Dieser Zeugstreifen ist noch jetzt vorhanden, vom Deckel aber hat sich keine Spur erhalten. An dem Zeugrücken hängen jetzt 11 stark beschädigte und 32 fast ganz erhaltene Blätter. Die gut erhaltenen Blätter zeigen an dem Kopfe der Rückseite die Zahlen 18—27 und 30—51. Die vor den beschädigten Blättern und hinter ihnen vorhandenen Blattreste beweisen, dass Blatt 1—4, Blatt 16 und 17 fehlen, zwischen den ganzen Blättern fehlen hingegen Blatt 28 und 29 und am Ende des Buches noch ein bis zwei Blätter des im Ganzen gewiss 53—54 Blätter zählenden Buches.

Die Schriftzeilen laufen parallel mit den Längseiten der Blätter, sind 12,2 Ctm. lang und zeigen freie Zwischenräume

von 1,3 Ctm., in denen sich an manchen Stellen Glossen in Brāhmī-Schrift finden.

Die Zeilen der Vorderseiten beginnen am inneren Rande des Buches. Die Vorderseite hat keine Zahlbezeichnung, diese befindet sich am äusseren Rande der Rückseite, wo auch die Zeilen der Rückseite beginnen. Diese Anordnung der Zeilen, wie auch die perpendikulare Stellung der Brāhmī-Glossen beweisen, dass die Zeilen von oben nach unten gelesen wurden und zwar so, dass der Leser den Buchrücken nach aussen hielt und die Seiten von sich aus nach vorn umwendete.

Die Schrift ist mit schwarzer Tusche und mit einer Rohrfeder mit breiter Spitze geschrieben und zwar auch von oben nach unten, doch gewiss so, dass der Schreiber das Blatt oben etwas nach rechts gewendet vor sich liegen hatte; daher kommt es, dass die Zacken der Buchstaben nicht horizontal, sondern ein wenig mit den Spitzen nach oben gewendet sind. Die Brāhmī-Glossen sind erst nach der Vollendung der Seite, und zwar mit derselben Tusche, aber mit einer anderen, spitz geschnittenen Rohrfeder geschrieben. Mit rother Farbe sind nur das Wort , der Text der angeführten Dhāraṇī und einzelne Reihen von Eigennamen geschrieben. Die zu den roth geschriebenen Wörtern gehörenden Brāhmī-Glossen sind schwarz.

Die uigurische Schrift unserer Handschrift ist in einem festen, gleichmässigen, guten Bücherduktus geschrieben, wie ihn die meisten buddhistischen Schriften bieten.

Irgend welche Hindeutungen auf die Zeit der Abschrift des Buches zu machen, wage ich nicht, da dieser Bücherduktus sich gewiss im Laufe von 4—5 Jahrhunderten in keiner Weise geändert hat. Dies beweist mir ein anderes Fragment, das prachtvoll in diesem Duktus geschrieben ist, und zwar auf einem Papier, das sicherlich aus einer Zeit nicht vor dem XV. Jahrhundert stammt. Der einzige Hinweis auf die Zeit der Benutzung des Buches geben schmale Papierstreifen, auf denen sich mit arabischen Lettern geschriebene türkische Worttheile befinden, mit denen

beschädigte Stellen am Rande der Blätter beklebt worden sind, diese Verbesserungen des Einbandes stammen gewiss aus einer Zeit nach dem XI. Jahrhunderte. Dabei ist zu bemerken, dass auf einigen dieser eingeklebten Streifen Brāhmī-Glossen, die verklebt waren, von Neuem geschrieben sind, dass also den Lesern des Buches zu dieser Zeit noch die Brāhmī-Schrift bekannt war.

Das Buch führt den Titel Ṭiшаствустік̠ *) Сут̣ур mit der Glosse: Diçasvāstik̠ und ist eine selbstständige, ausführliche Bearbeitung der bekannten Legende vom Zusammentreffen Buddha's mit den beiden Kaufleuten Trapuṣa und Bhallika. Näher auf diesen Gegenstand wird Herr Baron A. von Staël-Holstein eingehen.

Ich gebe in der Folge den uigurischen Text der Blätter 18—27 und 30—51 mit Transscription und wortgetreuer Übersetzung, die fragmentarischen Blätter 5—15 aber in einem Anhange nur im Texte. Da es unmöglich ist eine zusammenhängende Übersetzung dieser Fragmente zu geben, will ich hier kurz den Inhalt dieser Blätter angeben, so weit dies die abgerissenen Sätze der Fragmente ermöglichen.

Blatt 5. Buddha sitzt unter einer Weide und redet zu den Kaufleuten.

Blatt 6. Er spricht von den verschiedenen Wesen: den Göttern, den Yakṣa, den Drachen u. s. w. und verspricht den Kaufleuten den Dakṣiṇā-Segen und das Diçasvāstik̠-Sūtra zu verkünden.

Blatt 7. Von der Bedeutung dieses Sūtra.

Blatt 8. Die Vortheile, die das Sūtra gewährt, sind: 1) Ruhe und Gesundheit, 2) Schutz vor Schaden und Beeinträchtigungen, 3) Hülfe gegen Krankheiten, 4) Erfolg bei Arbeiten und Unter-

---

*) In der Transscription des Textes und der Übersetzung habe ich dieses Wort fälschlich Ṭiшаствуштік umschrieben, ich bitte dies zu korrigiren.

nehmungen, 5) Förderung ohne Schaden, 6) Erfüllung aller Wünsche, 7) . . . ., 8) Gewährung von Freude, 9) Verleihung eines guten Namens für die Ewigkeit.

Blatt 9. Erwähnung der Çrī (Шірікіні), der Göttin des Glückes und des Chormuzda, des Königs der Götter.

Blatt 10b. Hier beginnt der Dakṣiṇā-Segen der Ostseite ([illegible] [illegible] [illegible] кӱп токсукынтын јыңак̣ oder [illegible] [illegible] ӧңтӱн јыңак̣).

Blatt 11. Aufzählung der Sterne der östlichen Himmelsrichtung . . . . .раштрі М(а)карач (Dhṛtarāṣṭra mahārāja).

Blatt 12a. Eine Dhāraṇī, die den Schutz der Gesammtheit der Kumbhāṇḍa veranlasst.

Blatt 12b. Wird ein berühmter Platz genannt, wo Tengridäm die Menschen schützen soll.

Blatt 13. Die acht Himmelstöchter der Ostseite.

Blatt 14. Die vier Feldherrn der Yakṣa der Ostseite.

Blatt 15. Einleitung zur grossen Dhāraṇī.

Blatt 16 und 17. Müssen den Schluss des Dakṣiṇā-Segens der Ostseite und den Anfang des Dakṣiṇā-Segens der Südseite enthalten haben*).

---

*) Ich will noch erwähnen, dass auf Seite 7 b, 8 die Wörter [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] парымы ісі тарыкы stehen, also findet sich auch hier das so auffallende Wort і, welches nach Müller (Uigurica von F. W. K. Müller, Abh. d. K. P. A. d. W., Berlin 1908) «Pflanze» bedeutet und als Synonym von ыкач (Baum) und тарык (Acker) verwendet wird. Ich habe in meiner Übersetzung des von Herrn von Lecoq veröffentlichten Fragmentes (Bulletin 1908, pag. 853—856) fälschlich і in äв geändert, da mir das Wort і ganz unbekannt war, und es «Gebäude (?)» übersetzt; das darauf folgende [illegible] aber nicht deswegen nicht erkannt, weil ich es mit semitischen Buchstaben umschrieben habe (die arabische Umschreibung نارون ist doch auch eine semitische und stimmt mit der syrischen oder hebräischen נארון vollständig überein), sondern weil ich dieses persische Wort nur in der Form нарвâн ناروان kannte (vergl. Wrtb. III, 651),

Was die Sprache des hier veröffentlichten Sūtra betrifft, so kann sie nur insofern uigurisch genannt werden, als sie mit dem uigurischen Alphabete geschrieben ist. Es ist eine Litteratursprache, die gewiss nördlich und südlich vom Thianschan gleichzeitig mit der alten nordtürkischen Schriftsprache sich entwickelt hatte und von den Türken, die verschiedener Mundarten sich bedienten, als gemeinsame Schriftsprache verwendet wurde. Eingeführt wurde das syrische Alphabet offenbar durch die Manichäer und es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Einführung des uigurischen Alphabetes durch Vermittlung des sogdischen Alphabetes vor sich gegangen ist, wie Herr Müller mir persönlich angedeutet hat. Die Einführung bei den Uiguren muss aber sehr früh geschehen sein, da alle mir bekannten Bücher-Texte, die in verschiedenen Gegenden verfasst sind, eine auf das genaueste durchgearbeitete, gleichmässige Orthographie zeigen. Ich halte mich daher in meinen Transscriptionen genau an die Orthographie der Originale, [illegible] umschreibe ich durch ķ, [illegible] durch k, [illegible] durch c und ш, [illegible] durch ç. Die Vokale umschreibe ich, da durch drei Schriftzeichen 9 Vokale bezeichnet sind, nach den Erfahrungen, die

---

was im Uigurischen unbedingt durch [illegible] hätte umschrieben werden müssen. Es ist mir also ebenso ergangen, wie dem türkischen Umschreiber, der das ihm bekannte Wort in semitischem Gewande nicht erkannte, und deshalb die syrischen Buchstaben durch uigurische umschrieb. Ich bitte also in der Übersetzung folgende Änderungen vorzunehmen: 1) auf Z. 4 der Vorderseite statt «Gebäude (?)» lies «der Narun (oder Narua) genannte Baum», Z. 6 statt «in diesem Hause (?)» lies «auf diesem Baume», Z. 7 statt «das Dach (?), die Terrasse (?)» lies «das Laub», Z. 10 «(die herabgestürzt waren)» ist zu streichen, auf der Rückseite Z. 1 statt «dieses Hauses (?)» lies «dieses Baumes». Der Zusammenhang des Textes wird durch diese Änderung in keiner Weise beeinflusst. Dass die Verwechslung der Buchstaben i und в in der uigurischen Schriftsprache nicht selten ist, zeigt sich bei der Wiedergabe von Sanskritwörtern in dem uns vorliegenden Texte an vielen Stellen.

ich aus den von mir untersuchten zahlreichen Mundarten für die Geschichte des türkischen Vokalismus gewonnen habe, meine Wiedergabe ist nicht konventionell, sondern stützt sich auf Thatsachen. Wo mir Zweifel aufstossen, werde ich das angeben, hier will ich nur erwähnen, dass ich ᐥ in der Stammsilbe durch e wiedergebe, wenn es dem ä, e der heutigen Norddialekte entspricht. Wenn der im Anlaute durch ▲ bezeichnete Vokal unbedingt a zu lesen ist, bezeichne ich ihn durch ạ. Die Anwendung des o in den auf die Stammsilbe folgenden Silben halte ich unbedingt für fehlerhaft. Auf die Gründe für diese Behauptung will ich hier nicht näher eingehen. Ich werde diese Frage bald besonders behandeln und werde dabei auch nachweisen, dass die Folgerungen Müller's in Bezug auf die unerwartete Vokalharmonie der Texte in Brāhmīschrift (Uigurica pag. 51) auf einem Irrthum beruhen.

Zum Schluss muss ich bemerken, dass mir die richtige Wiedergabe des Textes und der Übersetzung nur durch die stete Hülfe des Barons A. von Staël-Holstein möglich war. Er, mein treuer Mitarbeiter, wird die Erfahrungen, die er aus unseren gemeinschaftlichen Arbeiten gewonnen hat, in einer besonderen, hier beigefügten Untersuchung dem Leser vorlegen.

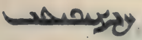
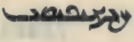
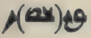
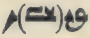
St. Petersburg, im Mai 1909.

W. Radloff.

Fehlerverzeichniss.

a) in Text und Transscription.

18 a 6 інча besser ынча

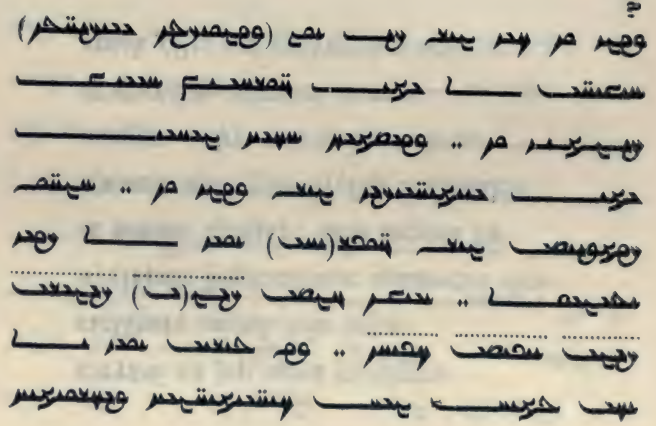
		statt:	lies:
19 a	5	асылмаkы	асылмаḳы
20 b	6—7	Мічука Мала	мічукамала
22 b	4	арыјыш	арвыш
	8	енмäкік	äрмäкік
24 a	1	макрач	м(а)карач
26 b	7	Чакалаţібі	Чакалаţіпі
37 a	8		
39 b		Санчајы	Санчаjі
40 b	4	Läң	Ланк
	6	Субармі	Супармі
41 b		Катан-кант	Катна-кант
42 b	7	äртіпкӳ	äртіңӳ
43 b	7	Чампутівіп та	Чамтутівіпта
46 b	4	ваіші авані	Ваішіравані
47 b	3	Ţішаствуштік	Ţішаствустік
48 a	5	ракшаш	ракшас
49 a	5	j(а)ті	j(і)ті
49 b	1	Ţішаствуштік	Ţішаствустік
49 b	6	 па(рт)а	 парча
50 a	7	Ţішаствуштік	Ţішаствустік

b) Übersetzung.

Pag.			statt:	lies:
35 Z.	5		kili kilipi	кili кilipi
— »	6		kili	кili
			свака	сваka
36 Z.	5	v. u.	свака	сваka
37 »	21		vаруні	варуні
			свака	сваka
39 »	6		карјанваті	kapјанваті (od. kapінаваті)
			свака	сваka
40 »	18		свака	сваka
41 »	19		Кімаваṭі	Кімаваті
42 »	7	v. u.	Сутарасан	Сутрасан
42 »	3	» »	Тармапаli	Трмапаli
43 »	2		Атакі	Натакі
	6		свака	сваka
	23		Кіні, Канта	Кініканта
44 »	5		euch	auch
45 »	8		sie	ihn
	24		Піпічку	пі-пычку
	25		Gift	starkes Gift
	5	v. u.	Ṭішаствуштік	Ṭішаствустік
46 »	7		Ṭішаствуштік	Ṭішаствустік

UIGURISCHER TEXT.

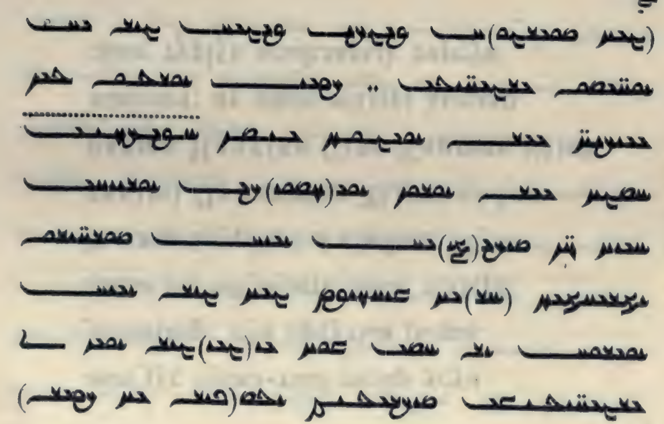
18a.



полсун, сіçläркä ол (пулуңта јыңакта)
анчак(ы)ја j(ä)мä корkынч ајынч
кälмäçӱн: пӱтміш асыклыкын
j(ä)мä јанмакыңысçлар полсун: алку
кумпантілар кувр(акы) öçä кӱç-
äтіlіп: інчä k(а)лты: кіl(і) кіlірі
кіlі наваті свака: пу тар(а)ны öçä
äшітмäклік сакынмаклык пышрунмак

сäкіс j(ä)к(і)рмі

18b.



(лык тӱрlӱ)к пilкä пiliклäрік
окыту j(а)рлыкаты: кӱн ортутын
јыңак jep ӱlӱшінтä Апікшаі
атл(ы)k jep орун ӱ(стӱн)кі урнакы
ајакка тäкі(мl)ікніӊ туркару
амрыкмыш (ар)ык чаксаптлыкларныӊ
ӱрӱк äр-аты чок ја(лын)лар öçä
j(а)рлыкатачы т(ä)ӊрітäм äт-т(аварык кöр-)

19a.

кіттäчі ол јер орун кӱçäтçӱн
сіçläрніӊ амрак ісік öçӱн-
кӱçläрні: корkынчсыс ајынчсыс енч-
ін äcäнін äріӊläр: акы парым äт-
т(а)вар äрк тӱркӱӊӱçläр асылмакы
полçун: алkу чок јалынлык іш
кӱчӱӊӱçläр пӱтмäкі полçун:
арык сілік аш ічкӱӊӱçläр асы-

tokуc j(ä)к(і)рмі

19b.

лып јӱç кӱçкä-тäкі сіçläр уçун
јашаӊлар: кӱн ортўтын јыӊак
ṭакы јер пölӱкӱнтä сäкіç т(ä)ӊрі
кыçлар äрӱрläр: Аніміша Мук-
такіші Пунтаріка Тіlутамі Іка-
ракша Нантіка Сіта Каршна ј(ä)мä
сäкіçінч: пу сäкіç т(ä)ӊрі кыçлар
сäкіç тӱрlӱк асыкларык перçӱн

20a.

сіс̡lӓркӓ: пулар јӓмӓ(ӧк) кӱјӱ кӱс̡-
ӓт̡ӱ тутс̡ун: сіс̡lӓрніӊ ам̡рак
ісік ӧс̡ӱӊӱс̡lӓрні: к̡орк̡ынчыӊыс-
лар ајынчыӊыс̡лар кеті̂п тарык̡ып
турк̡ару енчін ӓсӓнін ӓріӊlӓр: акы
парым ӓт̡т(а)вар ӓрк тӱ̂ркӱӊӱс̡lӓр
асылмак̡ы полсун: алк̡у чок јалын
іш кӱ̂чӱ̂ӊӱс̡lӓр пӱтмӓкі полс̡ун:

j(ӓ)к(і)рмі

20b.

(арык) сіlік аш ічкӱӊӱс̡lӓр асы-
лып јӱс̡-кӱс̡кӓ тӓкі сіс̡lӓр ус̡-
ун јашаӊлар: кӱн орт̡ут̡ын јыӊак̡
тӧрт улук јӓкlӓр оруӊутлары
ӓрӱ̂рlӓр: чоклук јалынлык кӱчlӱ̂к
Т̡анікі Т̡анат̡аті ј(ӓ)мӓ Мічука
Mala Прштака улук чоклук
јалынлык пу јӓкlӓр (к̡ал)ын сӱ̄ (ӓр)к

21a.

улук кÿчlÿкläр(öк ḳаң)-ḳа ḳаṭаш
кувраклары пірlä пулуңта јыңаḳ-
ṭа кÿçäṭçÿнläр: турḳару ј(ä)мä
öк пу јäкläр оруңутлары кÿјÿ
кÿçäṭçÿнläр тутçунлар сіç-
läрнің аṃрак ісік öçÿңÿç-
läрні: ḳорḳынчыңыçлар, ајынчыңыç-
лар кетіп тарыḳып турḳару енчін äсäн-

21b.

пір отус

(ін) äріңläр: (акы) парым äṭт(а)вар
äрк тÿркÿңÿçläр асылмаḳы полç-
ун: алḳу чок јалын іш кÿчÿңÿç
пÿтмäкі полçун: арык сіlік
аш ічкÿңÿçläр асылып јÿç кÿç-
кä-тäкі сіçläр усун јашаңлар:
анта öтрÿ тöкäl пілкä пілік-
lік т(ä)ңрі т(ä)ңрісі пуркан кÿјÿ кÿçäṭÿ

22a.

теп јыңақтақы кумпанті-лар (нің)
тіl(інчä) сатыкчыларқа тар(а)ны ном-
лају ј(а)рлықаты: тар(а)нысы пу äрÿр:
полсун k(а)лты: пу кіlамі кііlамі
іјаlамі кунтаји марінi пурі
ајіча ташарача пунтарікајача
чајаму свака: пу тар(а)ны öçä
алқу тÿрlÿк . . . . јіңш пошқутсус

ікі отус

22b.

(сав?) ларык окыту ј(а)рлықаты анта
öтрÿ т(ä)ңрі т(äңріс)і пуркан кÿн
ортутын јыңақ пу мунтак тар(а)ны
арыјыш öçä сатыкчыларык кÿјÿ
кÿçäтÿ ј(а)рлықаты: омук ынак
полмыш äт-öс кÿçäтмäк орунчақ
тутуçмақ енчкÿlÿк äсäнкÿlÿк
енмäкік қылу ј(а)рлықаты: тÿ(гäт)і

23a.

кӱн ортутакы т(а)кшан алкыш:
ке(ті)н јыңакка ішкä парсар
сісläр ол јыңакык ыланмыш
јултуслар кӱјӱ кӱсäтӱ тутсун:
сісläрнің амрак ісік ӧс-
ӱңӱсläр кетін јыңактакы
јултуслар пулар äрӱрläр: ануарт
ч. . . .т јун(. . . :) пурвашат анчулају

ӱч ӧтус

23b.

јана утаршат кіті сіраван
атын ј(ä)мä улук (кӱ)чlӱк тус(у) кäl(і)р
пулар јеті улук пуіруклар јір-
тінчӱтä äрklік пілгӱрмішläр:
кетін јыңактын урнанмышлар: олар
сісläрні кӱјӱ кӱсäтӱ тутсун-
лар: алку ӧтläртä оларның
äрklікі ол окур(та л)у-лар куврак-

24a. [illegible]

ы іliкі Вірупакші атл(ы)k макрач
алkукун кӱç(äтç)ӱн kоп öтläр-
тä енчкӱlӱк äсäнкӱlӱк полçун
сіçläркä: ол пулуңта jыңаk-
та анчаk(ы)ја j(ä)мä kорkынч ајынч
кälмäçӱн: пӱтміш асыклыкын
äрмäкіңісläр полçун: kамак луу-
лар kувраkы öçä кӱçäтіlіп

тöрт отуç

24b. [illegible]

ынча k(а)лты: варатi варунi ваку
најатi свака пу тар(а)ны öçä
kурук кöсӱшсӱç пälкӱсӱç ӱч
тӱрlӱк саматi тјанларык кöркi-
тӱ j(а)рлыkаты: кетiн jыңаk jер
ӱlӱшiнтä Акастi атл(ы)k так
äрӱр: кӱн аi т(ä)ңрiläрнiң тӱнä-
кӱlӱк орны: т(ä)ңрi(тäм) äтт(а)варык

25a.

кöркÿттӓчі ол јӓр орун кÿјÿ
кÿçӓтÿ тутçун сіçлӓрнің ӓмрак
ісік öçÿңÿçлӓрні: корkынч-
ыңысçлар ајынчыңысçлар кеҭіп тары-
kып епчін ӓсӓнін ӓріңлӓр: акы
парым ӓтт(а)вар ӓрк тÿркÿңÿçлӓр
асылмакы полçун: алkу чок
јалын іш кÿчÿңÿçлӓр асылып

пеш отуç

25b.

јÿç кÿçкӓ тӓкі сіçлӓр уçун
јашаңлар: кеҭін јыңак јер
пöлÿкінтӓ сӓкіç т(ӓ)ңрі kыçлар
ӓрÿрlӓр: Lакішманҭі Сіріманҭі
ј(ӓ)мӓ Јасуваҭі Јапутарі:
Сукрісіні: Прамутаҭі Соні Сома-
вјаҭі: атл(ы)k пу сӓкіç т(ӓ)ңрі kыс-
лар: сӓкіç тÿрlÿк (ас)ыkларык

26a.

персӱн: сіҫläркä: j(ä)мä öк
пулар кӱjӱ кӱҫäтӱ тутҫунлар
сіҫläрнің ąмрак ісік öҫ-
ӱңӱҫläрні: ķорķынчыңыҫлар ajынч-
ыңыҫлар кеţіп тарыķып енчін
äсäнін äріңläр: акы парым äţт(а)вар
äрк тӱркӱңӱҫläр асылмаķы полҫ-
ун: алķу (чок) jалын іш кӱчӱңіҫ

алты отуҫ

26b.

läр пӱтмäкі полҫун: арык сіlік
аш ічкӱңӱҫläр асылып jӱҫ кӱҫ-
кä тäкі сіҫläр уҫун jашаңлар:
кеţін jыңаķţаķы тöртäкӱ jäк-
läр оруңутлары пулар äрӱрläр:
Сікі Упасікі j(ä)мä öк Санкара
Чакаlаţібі: улук чоклук jалын-
лык пу jäкläр ķалын сӱlӱк улук

27a.

кӱчlӱкläр: öк ķаңка ķаташ
ķувраķлары пірlä: пулуңта jыңаķ-
ţа кӱjӱ кӱçäţӱ тутçунлар:
турķару j(ä)мä öк кӱjӱ кӱçäţӱ
пулар тутçунлар: ciçlärнiң
ąмраķ ісік öçӱңӱçläрні:
ķорķынчыңыçлар аjынчыңыçлар ке-
тіп тарыķып турķару енчін есäнін

jeti otyç

27b.

äріңläр: акы парым äţт(а)вар äрк
тӱркӱңӱçläр асылмаķы полçун:
алķу чоk jалын іш кӱчӱңӱç-
läр пӱтмäкі полçун: арык
cilік аш ічкӱңӱçläр асылып
jӱç кӱçкä тäкі ciçlар уçун
jашаңлар: анта öтрӱ тöкäl
пilкä піlікlік т(ä)ңрі ţ(ä)ңрісі пуркан

30a.

(jïр)тінчўтä äрклік пäлкўрмішлäр: такты͏н jыңакты͏н урнанмышлар, пулар кўçäтçўнлäр сіçлäрні алку отлäртä: оларның äрклікі ол окурта jäклäр кувракының ілікі Ваісіравані атл(ы)к макрач алкукун кўjў кўçäтў тутçунлар сіçлäрні: коп öтлäртä енчкўл(ўк)

отуç

30b.

полçун сіçлäркä ол пулуң jыңак анчак(ы)ja j(ä)мä коркынч аjынч кäлмäçўн: пўтміш асыклыкын j(ä)мä jанмакыңысlар полçун: алку jäклäр кувракы öçä кўçäтіліп ынча к(а)лты кані кані каніні карjанваті свака пу тар(а)ні öçä äшітмäклік öңі öтрўlмäклік пілкä

31a.

піліклік пу ӱч тӱрлӱк пі пычку
ларык оkыту j(а)рлыkаҭы: такҭын
jыңаk jер ӱлӱшінтӓ Kaljac
атл(ы)k так ӓрӱр: jӓклӓр сӱӱсі-
нің тӱнӓкӱлӱкі ӓсрінкӱ кöрклӓ
так сӓңірлік jер орун кӱҫ-
ӓҭҫӱн сіслӓрнің аmраk ісік
öҫӱңӱҫлӓрні: kорkынчыңыҫлар

31b.

піp kырk

аjынчыңыҫлар кеҭіп тарыkып тур-
kару енчін ӓсӓнін ӓріңлӓр: акы
парым аҭт(а)вар ӓрк тӱркӱңӱҫлӓр
асылмаkы полҫун: алkу чок jалын
іш кӱчӱңӱҫлӓр пӱтмӓкі полҫ-
ун: арык сілік аш ічкӱңӱҫ
лӓр асылып jӱҫ кӱҫкӓ тӓкі сіҫлӓр
уҫун jашаңлар: такҭын jыңаk

32a.

jер пöлўкінтä сäкіç т(ä)ңрі кыçлар-
ы äрўрläр: Сараţіві Hilaţіві:
Патумі Патумаваţі пäкнің
тапынчылар ікäкў Саратакірі
Сірі: анчулаjу оķ j(ä)мä Тісаţіві
пірlä сäкіçінч: пу сäкіç т(ä)ңрі
ķыçлары сäкіç тўрlўк асыклар-
ык перçўн сіçläркä: j(ä)мä öк

іkі ķырķ

32b.

пулар кўjў кўçäţў тутçунлар
сіçläрнің ąмраķ ісік öçўңўç-
läрні: ķорķынчыңыçлар аjынчыңыç-
лар кеţіп тарыķып енчін äсäнін
äріңläр: акы парым äţт(а)вар äрк
тўркўңўçläр асылмаķы полçун:
алķу чок jалын іш кўчўңўçläр
пўтмäкі полçун: арык сілік

ӳч кырк

33a.

аш ічкӳңӳçläp алку асылып jӳç
кӳçкä тäкі ciçläp уçун jашаң-
лар: тактын jыңак тöртäкӳ jäк
оруңутлары пулар äрӳрläр:
Tiнкі jäк: Сурасатірі: j(ä)мä Пурна-
кі Катаlі j(ä)мä анчулаjу ок
улук чоклук jалынлык пу jäкläр:
калын сӳӳlӳк улук кӳчlӳкläр

33b.

öк каңка каташ (?) кувраклары пірlä
пулуңтын jыңактын кӳçäтçӳн-
läр ciclärнiң амрак iciк öç-
ӳңӳçläрнi: коркынчыңыçлар аjын-
чыңыçлар: кетiп тарыкып туркару
енчiн äсäнiн äрiңläр: акы парым
äтт(а)вар äрк тӳркӳңӳçläр алку
асылмакы полçун: алку чок jалын

34 a.

іш кӱчӱңӱçläр пӱтмäкі полçун:
арык сіlік ашічкӱңӱçläр асылып
јӱç кӱçкä тäкі сіçläр уçун јашаң-
лар: анта öтрӱ тöкäl пilкä пilік-
lік т(ä)ңрі т(ä)ңрісі пуркан такṭын
јыңакṭаķы јäкläр тilінчä сатык
чыларķа ṭар(а)ны номлају ј(а)рлыķаṭы:
ṭар(ан)ы пу äрӱр: полçун ķалты:

тöрт ķырķ

34 b.

ачіваті нічіваті ніруші маші
туша саншамача срватара віраті
іса іва нанту тукашја свака
пу ṭар(ан)ы öçä алķу тӱрlӱк äмкäк
läрнің ӱçlӱнчӱсін ķылṭачы ӱч
тӱрlӱк јік оķытмаķлык тöрт
кертӱ ном пірlä оķыту ј(а)рлыķаṭы:
анта öтрӱ тöкäl пilкä пilікlік

35 a.

т(ä)ңрі т(ä)ңрісі пуркан так̣тын jыңак̣-
т̣ын пу мунтак т̣ар(а)ны ӧç̣ä сатык-
чыларык кӱjӱ кӱç̣äт̣ӱ j(а)рлык̣ат̣ы:
омук ынак полмак̣: äт-ӧç̣ӱк кӱç̣-
äт̣мäк урунчак̣ тутуç̣мак̣ енчкӱlӱк
äсäнкӱlӱк äрмäкік к̣ылу j(а)рлык̣ат̣ы:
тӧкäт̣і такт̣ын jыңак̣т̣ак̣ы т̣акшан
алк̣ыш: :j(ä)мä тӧрт улук (кӱчlӱк)

пеш к̣ырк̣

35 b.

т(ä)ңрі оруңутлары ӱстӱн jыңак̣-
ык кӱç̣äт̣ç̣ӱнläр: кӱн аі тäңрі
атл(ы)кlар: jеl т(ä)ңрі: оот т(ä)ңрі
анчулаjу ок̣: улук чоклык jалын-
лык пу äрклік т(ä)ңрілäр кӱç̣äт̣ç̣-
ӱнläр сіç̣läрнің ą̣мрак̣ ісік
ӧç̣ӱңӱç̣läрні: к̣орк̣ынчыңыç̣лар
аjынчыңыç̣лар кетіп тарык̣ып турк̣ару

36a.

[illegible]

енчін äсäнін äріңläр: акы парым
äṭ-т(а)вар äрк тӱркӱңӱçläр асылмаḳ-
ы полçун: алḳу чоклук jалынлык
іш кӱчӱңӱçläр пӱтмäкі полçун:
арык сілік аш ічкӱңӱçläр асы-
лып jӱç кӱçкä тäкі сіçläр уçун
jашаңлар: j(ä)мä öк тöрт улук
jäкläр оруңутлары алтын jыңаḳ-

[illegible]

алты ḳырḳ

36b.

[illegible]

ык кӱçäṭӱрläр: Пумі Супумі
атл(ы)клар Каṭі j(ä)мä Упакаṭі j(ä)мä
анчулаjу оḳ улук чоклук jалынлык
пу jäкläр: кӱçäṭçӱнlар сіçläр
нің амраḳ ісік öçӱңӱçläрні:
ḳорḳынчыңыçлар аjынчыңыçлар кетіп
тарыḳып турḳару енчін äсäнін äрің-
(läр): акы парым äṭ-т(а)вар äрк тӱркӱңӱç

37a. [illegible]

lär асылмақы полҫун: улук чок
јалын іш кӱчӱӊӱҫläр пӱтмäкі
полҫун: арык сiliк аш iчкӱӊӱҫ-
läр асылып: јӱҫ кӱҫкä тäкі сiҫ-
läр усун јашаӊлар: тақы ј(ä)мä
тöрт јäкläр оруӊутлары: тöрт
пулуӊук јыӊақык кӱҫäṭӱрläр
Шаравати: Кімаваті: Панчаlі Панчаlа-

jeti kырк

37b. [illegible]

карі ј(ä)мä: улук чок јалынлык
пу јäкläр: кӱҫäṭҫӱнlар сiҫläр-
нiӊ ąмрақ iсiк öҫӱӊӱҫläрнi:
ķорķынчыӊыҫлар ајынчыӊыҫлар ке-
тiп тарықып турķару енчiн äсäнiн
äрiӊläр: акы парым äт-т(а)вар äрк
тӱркӱӊӱҫläр асылмақы полҫун:
алķу чок јалын iш кӱчӱӊӱҫläр

38 a.

пӱтмäкі полçун: арык cilік
аш ічкӱңӱçläр асылып jӱç кӱç-
кä тäкі сіçläр уçун јашаңлар:
такṭын jыңаkṭын jeті äр сäкіç
отуç јултуçлар: j(ä)мä öк тöрт-
тін jыңаk сäкіç äр: ікі kырk
т(ä)ңрі kыçлары тојынлар парманлар
j(ä)мä сäкіç т(ä)ңріläр kувракы пірlä

сäкіç kырk

38 b.

анчулају оk сäкіç палыk улушлар:
jaкыç jep öçä äркlік кшäтрік-
läр: öңṭӱн jыңаk Ṭртіраштрі
м(а)kарач: кӱнтӱн jыңаk Вірутакі
м(а)kарач: кеṭін jыңаk Вірупакші
м(а)kарач: такṭын jыңаk Ваішіравані
м(а)kарач: пулар äрӱрläр тöрт улук
ilікläp: jipтiнчӱ кӱçäṭтäчі

39 a.

атл(ы)клар кӱlӱкläр: тöрт̣тін jыңақ
кӱç̣äт̣ӱрläр: калын сӱlӱк улук
кӱчlӱкläр: j(ä)мä öк пулар кӱç-
äт̣çӱнläр сіç̣läрнің ạмрак̣ ісік
öç̣ӱңӱç̣läрні: к̣орк̣ынчыңыç̣лар
ajынчыңыç̣лар кет̣іп тарык̣ып турк̣ару
енчін äсäнін äріңläр: акы парым
äт̣-т(а)вар äрк тӱркӱңӱç̣läр асылмак̣ы

тоқус қырк

39 b.

полç̣ун: алк̣у чок jалын іш кӱч-
ӱңӱç̣läр пӱтмäкі полç̣ун: арык
сіlік аш ічкӱңӱç̣läр асылып
jӱç̣ кӱç̣кä тäкі сіç̣läр уç̣ун jаш-
аңлар: Купірі т(ä)ңрінің улукы
оклы Санчаjы атл(ы)k jалңук̣ларык
кӱjӱ кӱç̣äт̣чі: Матур атл(ы)k улуш-
та äрӱр: Т(ä)ңріт̣äм äт̣-т(а)вар кöркітӱ

40a.

перўр: ол кўса̤т̤сўнläр сіс̤lärнің
а̤мрак̤ісік öс̤ўңўс̤lärні: к̤ор-
к̤ынчыңыс̤лар ајынчыңыс̤лар кет̤іп
тарык̤ып турк̤ару епчін äсäнін äріңläр: акы парым äт̤т(а)вар äрк тўркўңўс̤lär асылмак̤ы полс̤ун: алк̤у чок
јалын іш кўчўңўс̤lär пўтмäкі
полс̤ун: арык сіlік аш ічкўңўс̤-

кырк̤

40b.

lär асылып јўс̤ кўс̤кä тäкі сіс̤lär
ус̤ун јашаңлар: Варуні Паталіпут̤ур
та: Санкаш палык̤т̤а Апарачіті:
Lӓң палык̤та Чантані јäк: Тарталумі јäк Сутрасан палык̤т̤а:
Kalмасапат̤і Ванчі улушта: Субармі улушта Апарачіті(:) Сіlапатрі
Јанпур улушта: Учајан улушта

41a.

Натакі(:) Парапунтарі улушта Пунтарі-
кі(:) Ṭрмапаlі Катаркут улушта:
Панчапап улушта Арашi jäк:
Мака-кірасі Кäшмір улушта: Варті
улушта Пантаракі jäк: Каті jäк
Макат улушта: Учаjан улушта
Капіlі jäк: Натакі анчулаjу Маṭур
улушта: Чампаі улушта Рача-паṭрі(:)

пір äliк

41b.

Пурна-паṭрі Каṭан-кант улушта:
Сурпарак улушта Шіріпатарі: ḳамак
улушта Нантакі ынча ḳ(а)лты:
учіні кіlі чіlі пурушаjарі сіlі
кіlі свака: пу ṭар(а)ні öçä алты
тӯрlӯк Апітіjі текмä пöкӯlӓнмäк-
läрік кöркітӯ j(а)рлыḳаṭы: j(ä)мä Каш
улушта Кутаjу Пару j(ä)мä Атіпур

42a.

улушта: Авкан улушта Чатаṭірі(:)
Сінкапаlі Катракут улушта: Патрі
улушта сӑкіṣінч jӓк уṣун тон-
лук атл(ы)k(:) Чаіті улушта Ваті jӓк(:)
Аваті jӓк Каті j(ӓ)мӓ Упакаті
атлык jӓkläр анчулаjу Варунаваті
улушта ӓрӱрläр: Кімпіні jӓк
Рачакркта: Віпуl улушта: Jакші

ікі ӓlік

42b.

атлык jӓк урнанмыш ол: пеш мың
jӓkläр: аңар тапынурлар: улук кӱч-
lӱк ӓрӱр ол jӓkläр: тӱнӓjӱрläр
jатурлар: ара ара Тіравінті
Манпатрі Пурнапатрі Аваті Ваті:
Сусара jӓмӓ Супрчарі Ṭрманіті:
Сунітрі пу улук jӓkläрнің ӓртіп-
кӱ кӱчlӱк кӱсӱнlӱкläрнің

43a. [illegible]

пуларның аṭларын тутмыш к(ä)ркäк:
ынча ḳ(а)лты: Інтрі Сумі: Варуні:
Прачапаṭі Параṭівачі Ісані Чантані
Äрпі Мананікі Ваірачані Крма-
шірісті Кіні Канта Кантака:
Патар Манір Манічарі Паранаті
Упап(а)нчікі Сатакірі Каімаваті:
Пурнакі Кантіракувінті Купаlі

[illegible]

ӱч äliк

43b. [illegible]

jäк Атавакі jалңуḳларның
ilікі Чанаршапі Чітрічірі
j(ä)мä Кант(а)рві Тіркасакуті j(ä)мä
Манталі Панчаlаканті Сумані Тіркі
jäк ḳувракы пірlä Тупаlі Тарканата-
кі атл(ы)k jäк: пу jäкläр улук
ḳорḳынчыкlар чампутівіп та урнамыш-
лар: олар сіçläркä омук ынак полç-

44 a.

унлар: кӳҫäтҫӳнläр ąмрақ ісік öҫӳңӳҫläрні: äţ-т(а)вар äрк тӳркӳн-кӳҫläр асылмақы полҫун: алқу чок jалын іш кӳчӳңӳҫläр пӳтмäк-і полҫун: арык сілік аш ічкӳңӳҫ-läр асылып jӳҫ кӳҫкä тäкі сіҫ-läр уҫун jашаңлар: енчін äсäнін äрмäкіңіҫläр полҫун: ікі аţақлык

тöрт älік

44 b.

тынл(ы)клар арасынта j(ä)мä: тöрт аţақ-лык тынл(ы)клар арасынта j(ä)мä енч äсäн äрмäкіңіҫläр полҫун: jол jоры-калы партуқуңуҫларта j(ä)мä енч äсäн äрмäкіңіҫläр полҫун: jантуру jанып kälмäкіңіҫläртä j(ä)мä енч äсäн äрмäкіңіҫläр полҫун: тӳнlä кӳнтӳҫ j(ä)мä кӳн орţута jäмä анчулаjу оķ

45a.

äнчiн äсäнiн äрмäкiңiçläр полçун:
алку орунта öç äвiңiçläртä
j(ä)мä енчiңiçläр öкliçÿн: алку öт-
läртä мäңilik iксiç äрiңläр: т(ä)ңрi
т(ä)ңрiсi пуркан пiрlä тушмак öçä
арык cilik аш iчкÿңÿçläр асылып
jÿç кÿçкä тäкi ciçläр уçун jашаң-
лар: анта öтрÿ тöкäl пilкä пilik-

пеm älik

45b.

lik т(ä)ңрi т(ä)ңрiсi пуркан Тарпусi Пali-
кi iкi сатыкчыларык окыjу j(а)рлы
кап ынча теп jарлыкаты: парыңлар
ciçläр сатыкчылар: маңламыш маң
саjу енч äсäн äрмäкiңiçläр полçун:
маңламыш маңыңыçлар j(ä)мä атасыç
тутасыс полмакы полçун: муны мунчу-
лаjу тöкäl пilкä т(ä)ңрi т(ä)ңрiсi пуркан

46a.

пу номлук j(а)рлыкык j(а)рлыкатукта пу
ӱч мың улук мың jіртінчӱ jер
сув ӱч курлаjу тäпрäті: артук
тäпрäті: тöçӱ тäпрäті: тітрäті:
артук тітрäті: тöçӱ тітрäті: кам-
саты: артук камсаты: тöçӱ камсаты:
jaiканты: артук jaiканты тöçӱ
jaiканты: пулканты: артук пулканты

алты äliк

46b.

тöçӱ пулканты: öтрӱ тöкäl піlкä
піliкliк т(ä)ңрі т(ä)ңрісі пуркан пу ном-
лук j(а)рлыкык jарлыкатукта тäңрі
läр iliкі Кормуста тäңрі ваішi
авані м(а)карач Кантарві оклы Пача-
сікі Макішварі т(ä)ңрі кувракы
пірlä: такы j(ä)мä онтун сыңаркы
Lукататулартын кälміш т(ä)ңріläр луу-

47a.

лар jäклäр тäлім ķ(а)ра ķушлар кант(а)рві-
лар jäклäр ракшашлар ваіманукі
т(ä)ңріläр улук кӳчlӳк кӳсӳнlӳк
ķajy jäклäр т(ä)ңріläр äрсäр: ķамаkун
артуķраķ öкрӳчӳlӳк сäвінчlік jätil-
міш köңӳllӳк полтылар: анта
öтрӳ т(ä)ңрі т(ä)ңрісі пуркан тäңрі
läр іlікі Кормуçта тäңрік оķып

jeti älik

47b.

ыңча теп j(а)рлыķаты: äшіţiң сiç
тäңріläр іlікі ja: пу суţурнуң
öкţісін: кім ķajy тынл(ы)клар пу Ţiш-
аствуштік атл(ы)k суţур äрţінік акыç
та тутсар сарыт ķылсар пошķунсар
оķысар номласар köңӳltä тутсар
аçу jämä äт-öçтä köркітсäр ол кіші:
пір отуç ķатын ашунларţа токумын

48a.

ötäчі чатысмарі полур: нäң ынчып кім ķajу тынл(ы)клар öрläткäli пулķакалы умаçлар: ол тынл(ы)kык ап j(ä)мä кішіläр: ап jäмä кіші äрмäсläр: täңріläр луу лар jäkläр ракшаш лар асурілар карутіläр кант(а)рві läр кінарiläр м(а)kypakilap: ол кішікä нäң тытык ата ķылу умаçлар:

cäkiç älik

48b.

ынчып j(ä)мä т(ä)ңріläр луулар jäkläр кінарiläр асуріläр к(а)рутiläр кант(а)р вiлар м(а)kypakiлар: пір-öк ол кіші нің тытык ата ķылķулуķ мÿнін ķатакын саķынсарлар tiläcäрläр: істäсäрläр нäң анчаķ(ы)jа j(ä)мä аның мÿнін ķатакын кöрмäкäiläр: ап jämä öрläткÿlÿк тылтак-

49a.

ык пулмакаiлар қaтыр j(а)влақ ата
тута қылу умакаiлар: ісік ік
j(ä)мä ыту умакаiлар: пі пычқу
ол тынл(ы)кның äт-öçiнтä арыты
кірмäкäi: j(а)ті аку j(ä)мä сiңмä-
кäi: оотқа кöiмäкäi: пычылып ӱç
ӱlӱп j(ä)мä ölмäкäi: jelвікіп учы-
нып j(ä)мä ölмäкäi: öксӱç қал тулын

tokyç älik

49b.

j(ä)мä пулмакаi: пiр-öк пу Тiшаствуш-
тiк атл(ы)к сутур äртiнi öçä аң
мынтын қурук сöкӱтӱк арынсар
лар: ол сöкӱтнӱң jапi jавыш
қушы: куасi jалпырқақы тӱшi
jемiшi путақы чыпықы п(арт)а jашар-
каi пälкӱркаi: тақы-оқ сақынмыш
к(ä)ркäк: кiшi jалңук полуп кiм пу

50a.

сутур äртіні öçä öç äт-öçін кӱӱ-
мäк кӱçäтмäк коп камак ішläміш
іші пӱтмäçäр: алку кöсäміш
кöсӱші канмасар: öңі кітäрсäр:
öңрä ашунтакы кылынч тӱші
пышмакын такы j(ä)мä ынча окуң
Кормуста т(ä)ңрі-jа: пу Тішаству-
штік сутур äртінік кіңӱрӱ пошку-

50b.

älik

нуп с(а)рыт кылып окы(сар) лар
ортусынта пармышта j(ä)мä кöңӱl
кäрміш к(ä)ркäк: окрылар арасынта
пармышта j(ä)мä: сув коркынчыңа
тäкміштä j(ä)мä: öң кӱртӱк утра-
сынта полтукта откурак пу сутур
äртінік кöңӱlкäрмäк к(ä)ркäк: такы
j(ä)мä Каусіка-jа т(ä)ңрі т(ä)ңрісі

51a.

[illegible]

пуркан: пу ном äрṭінік j(ä)мä мунчулаjу
öк öміш саḳынмыш к(ä)ркäк: öтрӯ
ол öṭӯн тöкäl пілкä пілікlік т(ä)ңрі
т(ä)ңрісі пуркан т(ä)ңріläр ілікі
Кормуṣта тäңрі оḳып ынча теп
jарлыḳаṭы: сіç j(ä)мä Кормуста т(ä)ңрі
jа: Страjастріш т(ä)ңрі jірінтäкі
ḳамак т(ä)ңріläр öçä äркlік тӯрк-

[illegible]

пір алтмыш

51b.

[illegible]

lӯк арӯрсіç: äмті сіç j(ä)мä тынл(ы)к-
ларның чок jалынларын асḳулуḳ
аṭасіç туṭасыç полḳулуḳ öңlӯḳ
мäңісlік кӯчlӯк кӯсӯнlӯк п. . . .
ыjын мäңілік öкрӯнчӯlӯк ḳылḳу-
луḳ манṭар ṭар(а)ны сöçläjу перің:
анта öтрӯ т(ä)ңріläр ілікі Кормус-
та т(ä)ңрі муны мунчулаjу манṭар ṭар(а)ны

Übersetzung.

. . . zu allen Zeiten möget ihr in Frieden und Wohlsein [18 a] leben. In jenem Winkel, in jener Himmelsrichtung mögen euch in keiner Weise Furcht und Schrecken kommen, ihr möget mit reichem Gewinne heimkehren. Damit ihr von der gesammten Kumbhāṇḍa Gefolgschaft behütet werdet, sei es so: «kil(i) kilipi kili наваті свака». Durch diese Dhāraṇī [18 b] geruhte er sie allerlei Wissen recitiren zu lassen, das zum Hören, Nachdenken und zur Beschaulichkeit anregt. In dem Landestheile nach der südlichen Himmelsrichtung befindet sich der obere Wohnort des Апікшаі genannten Gebietes, (hier) beschützt Tengridäm die Gluth und Flammen seiner Heerschaaren, der der Schale Angehörenden (Mönche), die überall zur Ruhe gelangt sind und die reinen Gelübde halten, er, der seine Reichthümer [19 a] zeigt, er möge dieses Gebiet behüten, (wie auch) euch selbst, auf dass ihr friedlich und im Wohlsein lebet; ihr möget frei von Furcht und Schrecken in Ruhe und Gesundheit sein! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben, und indem eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke (für euch) gedeihlich sind, [19 b] möget ihr lange, bis hundert Herbste leben! In dem in der südlichen Himmelsrichtung liegenden Landeswinkel befinden sich acht Götter-Töchter: Анімішa, Муктакіші, Пунтаріка, Tilyтамі, Ікаракша, Нантіка, Сіта, Каршна, (diese) ist die achte. Diese

acht Götter-Töchter mögen euch acht verschiedene Vortheile gewähren! [20 a] auch mögen sie euch beschützen und bewahren, euch selbst, auf dass ihr friedlich und in Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget in Ruhe und Gesundheit leben! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben und [20 b] indem eure reinen und unbefleckten Speisen und Getränke (für euch) gedeihlich sind, möget ihr lange, bis hundert Herbste leben! In der südlichen Himmelsrichtung befinden sich vier grosse Heerführer der Yakṣa, die glühend flammenden, mächtigen Ṭaнiкi, Ṭанаṭаті, auch Miчукамаla, Приштака, diese glühend flammenden Yakṣa haben zahlreiche Heere [21 a] und haben grosse Macht, mit den Chansgefährten, ihrer Gefolgschaft, mögen sie in jenem Winkel, jener Himmelsrichtung Wache halten! Überall auch mögen sie, diese Heerführer der Yakṣa, euch selbst behüten und bewahren, auf dass ihr friedlich und im Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden, und überall möget ihr in Ruhe und Gesundheit [21 b] leben! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum starken Türken, möget gedeihen! eure verschiedenen wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! eure reinen und unbefleckten Speisen und Getränke mögen [euch] gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Darauf geruhte der Gott der Götter Buddha, um sie zu bewahren, [22 a] in der Sprache der in dieser Himmelsrichtung wohnenden Kumbhāṇḍa den Kaufleuten eine Dhāraṇī zu recitiren. Seine Dhāraṇī ist diese, und so lautet sie: [пу] «kilaмi kiilaмi ijalaмi кунтаjі маріні пурі аjiча ṭашарача пунтарікаjача чаjаму свака». Gemäss dieser Dhāraṇī alle verschiedenen........... ungelehrten (?) [22 b] Worte (?) geruhte er sie recitiren zu lassen. Darnach befahl der Gott der Götter Buddha gemäss der Vidyā-Dhāraṇī die Kaufleute zu behüten, er befahl die ihnen verwandten und befreundeten Leute

zu bewachen, ihren Erwerb (?) zu bewahren und sie in Ruhe und Gesundheit zu erhalten. Hiermit endigte [23 a] der Dakṣiṇā-Segensspruch der südlichen Gegend.

Wenn ihr in Geschäften zur westlichen Himmelsrichtung euch begebt, so mögen (euch) die in jener Himmelsrichtung kreisenden (?) Sterne euch selbst behüten und bewahren, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet. Die Sterne der westlichen Himmelsrichtung sind: Анурат, [Jyeṣṭhā], [Mūlā], Пурвашат [23 b] ebenso Уṭаршат, Кіті, Сіраван; durch ihre Namen kommt euch grosser, mächtiger Nutzen. Sie sind sieben grosse Buiruke (Befehlshaber) und zeigen in der Welt ihre Macht. Die in der westlichen Himmelsrichtung Wohnenden mögen euch behüten und bewahren! Zu allen Zeiten ist der Mächtigste unter ihnen in jener Gegend der [24 a] König der Drachen-Gesammtheit, der Вірупакші genannte Mahārāja. Er möge euch in Allem behüten, so dass ihr zu allen Zeiten in Frieden und Gesundheit lebet. Zu euch möge in jenem Winkel, jener Himmelsrichtung in keiner Weise Furcht und Schrecken kommen, ihr möget reichen Gewinn erlangen, um von dem gesammten Drachen-Gefolge behütet zu werden, [24 b] passt solches Wort: «Вараті варуні ваку најаті свака!» Gemäss dieser Dhāraṇī geruhte er drei verschiedene Samādhi-Dhyāna zu zeigen (dies ist der Zustand, in dem man) ohne äussere Eindrücke, wunschlos und ohne Äusserungen ist. In dem Landestheile der westlichen Himmelsrichtung befindet sich der Акасті genannte Berg, der Ort, wo der Sonnen- und Mondgott übernachten. Tengridäm, [25 a] der die Schätze zeigt, möge diesen Ort behüten und bewahren und euch selbst, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden, und ihr möget in Ruhe und Gesundheit leben! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen [25 b] mögen Erfolg haben und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In dem Landestheile

nach der westlichen Himmelsrichtung sind acht Götter-Töchter, ihre Namen sind: Лакішманṭі, Сірімaнṭі, auch Jacyвaṭі, Jамy-тapi, Cукрісіні, Праму‌таṭі, Comi, Comaвjaṭі; diese acht Götter-Töchter mögen euch acht verschiedene Vortheile gewähren! [26 a] Sie mögen euch behüten und bewahren, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge schwinden und abnehmen! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen, eure verschiedenen wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen [26 b] mögen Erfolg haben, und indem eure reinen und unbefleckten Speisen (für euch) gedeihlich sind, möget ihr lange, bis hundert Herbste leben! In der westlichen Himmelsrichtung befinden sich vier Heerführer der Yakṣa, dies sind: Ciкi, Упaciкi, ebenfalls Caнкapa, Чaкaлaṭiнi, diese glühenden und flammenden Yakṣa haben zahlreiche Heere [27 a] und grosse Gewalt, mit den Chansgenossen, ihrer Gefolgschaft mögen sie in diesem Winkel und dieser Himmelsrichtung euch behüten und bewahren, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet. Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget überall in Ruhe und Gesundheit leben! [27 b] Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Indem eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke für euch gedeihlich sind, möget ihr lange, bis hundert Herbste leben! Darauf geruhte der mit vollendetem weisen Wissen begabte Gott der Götter Buddha.................

...[diese (die Sterne) sind sieben grosse Befehlshaber], [30 a] in der Welt haben sie ihre Macht gezeigt; die in der nach den Bergen hin liegenden (nördlichen) Himmelsrichtung Wohnenden mögen euch zu allen Zeiten behüten! Der Mächtigste unter ihnen in jener Gegend ist der König der Yakṣa-Gesammtheit, der Bai-cipaвaнi genannte Mahārāja. Sie mögen euch in Allem behüten und

bewahren, auf dass ihr zu allen Zeiten Ruhe [30 b] findet. Zu euch möge in jenem Winkel jener Himmelsrichtung in keiner Weise Furcht und Schrecken kommen und ihr möget mit reichem Gewinne heimkehren! Um von dem gesammten Gefolge der Yakṣa behütet zu werden, passt ein solches Wort: «кані кані каніні карјанваті свака»; gemäss dieser Dhāraṇī geruhte er die gern hörenden, in ihrem Äusseren auserwählten, mit weisem [31 a] Wissen begabten drei verschiedenen Bi-Bičku lesen zu lassen. In dem Landtheile der nördlichen Himmelsrichtung befindet sich der Kaljac genannte Berg, dies ist der Wohnsitz des Heeres der Yakṣa, ein Landesplatz mit Bergvorsprüngen von bezaubernder Schönheit. (Dort) mögen sie euch behüten, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet. Eure Furcht [31 b] und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget überall in Freuden und Gesundheit sein! Ihr durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben, eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen (für euch) gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In der Landabtheilung [32 a] in der nördlichen Himmelsrichtung befinden sich die acht Götter-Töchter: Сapaṭiвi, Hilaṭiвi, Патумі, Патумаваṭі, zwei Dienerinnen des Fürsten Сapaтaкipi, Сipi und ferner ebenso Тicaṭiвi, die die achte ist. Die acht Götter-Töchter mögen euch acht verschiedene Vortheile gewähren, auch mögen sie euch [32 b] behüten und bewahren, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet. Eure Furcht und Schrecken möge abnehmen und schwinden, und ihr möget in Frieden und Gesundheit leben! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Alle eure wichtigen, glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen und unbefleckten [33 a] Speisen und Getränke mögen (für euch) stets gedeihlich sein, und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In der nördlichen Himmelsrichtung sind abermals im Ganzen vier Heerführer der Yakṣa.

Diese sind: der Yakṣa Ṭінкі, der Yakṣa Сурасаṭірі, auch Пурнакі und Катали? Auch diese (Yakṣa) sind ebenso gross, glühend und flammend und haben zahlreiche Heere und grosse Macht, [33b] mit den Chansgefährten, ihrer Gefolgschaft, mögen sie von (diesem) Winkel dieser Himmelsrichtung aus euch behüten, auf dass ihr in Ruhe und Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden, und ihr möget in Frieden und Gesundheit sein! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget stets gedeihen! Alle eure wichtigen und glänzenden [34 a] Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen (für euch) gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Darauf geruhte der mit vollkommen weisem Wissen begabte Gott der Götter Buddha in der Sprache der in der nördlichen Himmelsrichtung befindlichen Yakṣa den Kaufleuten folgende Dhāraṇī zu recitiren, so möge sie sein: [34 b] «ачівапі нічівапі нірушi машi туша санпамача срвапара віраті іса іва нанту тукашја свака». Er geruhte sie zusammen mit den vier wahren Büchern lesen zu lassen, welche zum Besprechen der drei verschiedenen Krankheiten dienen, und welche dieser Dhāraṇī gemäss das Verschwinden aller verschiedenen Leiden bewirken. Darauf befahl der mit vollkommen weisem Wissen begabte [35 a] Gott der Götter Buddha gemäss einer solchen Dhāraṇī in der Himmelsrichtung nach Norden die Kaufleute zu behüten und geruhte zu bewirken, dass ihre Stammverwandten und befreundeten Leute behütet und ihr Erwerb bewahret würde und dass sie in Frieden und Gesundheit sich befänden. Damit ist der Dakṣiṇā-Segen der Nordseite beendigt. In derselben Weise mögen sie die vier grossen [35 b] Götter Heerführer in der oberen Himmelsrichtung behüten, die Sonnen- und Mond-Gott und ebenfalls Wind-Gott und Feuer-Gott genannt werden. Diese grossen, gluth- und flammenbegabten mächtigen Götter mögen euch selbst behüten und bewahren, auf dass ihr ruhig in Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden

und ihr möget überall [36 a] in Frieden und Gesundheit leben! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen und unbefleckten Speisen und Getränke mögen für euch gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In derselben Weise behüten die vier grossen Yakṣa-Heerführer die untere [36 b] Himmelsrichtung Пумі, Супумі ist ihr Name, auch Каṭі und Упакаṭі, ebenso mögen diese hohen, gluth- und flammenbegabten Yakṣa euch behüten, auf dass ihr selbst in Ruhe und Wohlsein lebet. Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und überall möget ihr in Frieden und Gesundheit euch befinden! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget [37 a] gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen und unbefleckten Speisen und Getränke mögen für euch gedeihlich sein, und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Es behüten auch vier Yakṣa-Heerführer die vier Winkel (Neben)-Himmelsrichtungen: Шараваṭі, Кімаваṭі, Панчаli und auch Панчаlakapi. [37 b] Diese Gluth und Flammen begabten Yakṣa sollen auch euch behüten, auf dass ihr ruhig und in Wohlsein euch befindet. Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden, und stets möget ihr in Frieden und Wohlsein leben! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Alle eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen [38 a] mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen euch gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In allen vier (vergl. Anm.) Himmelsrichtungen (befinden sich) je sieben (d. h. im Ganzen) achtundzwanzig Sterne, ebenso in allen vier Himmelsrichtungen je acht (d. h. im Ganzen) zweiunddreissig Götter-Töchter, Çramaṇa und Brahmanen, auch acht Götter mit ihrer Gefolgschaft [38 b] In denselben sind acht Städte und Völker, über das ihnen nahe liegende Land

Macht habende Krieger. In der östlichen Himmelsrichtung ist der Mahārāja Ṭртіраштрі, in der südlichen Himmelsrichtung der Mahārāja Вірутакі, in der westlichen Himmelsrichtung der Mahārāja Вірупакші, in der nördlichen Himmelsrichtung der Mahārāja Ваішіравані, dieses sind vier grosse Könige, die die Wächter der Welt [39 a] genannt werden, sie haben zahlreiche Heere und grosse Macht, auch sie mögen euch behüten, auf dass ihr in Ruhe und Wohlsein euch befindet. Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget überall in Friede und Gesundheit leben! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! [39 b] Alle eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen euch gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Des Купірі, des höchsten der Götter, Sohn mit Namen Санчаjі, er der Behüter der Menschen, lebt bei dem Volke Матур. Tängridäm, zeigt (dort) seinen [40 a] Reichthum. Diese mögen euch selbst behüten, auf dass ihr ruhig und in Wohlsein euch befindet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget überall in Frieden und Gesundheit leben! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke [40 b] mögen euch gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Варуні lebt in (der Stadt) Паталіпутур, in der Stadt Санкаш lebt Апарачіті, in der Stadt Ланк lebt der Yakṣa Чантані; der Yakṣa Тартаlумі lebt in der Stadt Сутарасан, Каlмасапаṭі beim Volke Ванчі, beim Volke Супармі lebt Апарачіті; Сіlапатрі lebt beim Volke Јанпур, beim Volke Учаjан [41 a] lebt Натакі, beim Volke Парапунтарі lebt Пунтарікі; Ṭармапали lebt beim Volke Катаркут; beim Volke Панчапап lebte der Yakṣa Арашi; Макакіраci lebt beim Volke Кашмір; beim Volke Варті lebt der Yakṣa Пантаракі;

der Yakṣa Каті lebt beim Volke Макат; beim Volke Учајан lebt der Yakṣa Капili; Атакі lebt ebenfalls beim Volke Маṭур; beim Volke Чампаі lebt Рачапаṭрі; [41 b] Пурнапаṭрі lebt beim Volke Каṭнакант; beim Volke Сурпарак lebt Шіріпатарі. Bei allen Völkern ist die Rede (?) des Нантакі folgende: «Учіні kili чili пурушајарі cili kili свака». Gemäss dieser Dhāraṇī geruhte er verschiedene Апітіјі, allerlei Weisheitslehren zu zeigen. Auch beim Volke Каш lebt Кутају, auch Пару lebt beim Volke Атіпур; [42 a] beim Volke Авкан lebt Чатаṭірі; Сінкапаli lebt beim Volke Катракут; beim Volke Патрі lebt der achte Yakṣa, der der Langröckige genannt wird; beim Volke Чаіті lebt der Yakṣa Ваті; der Yakṣa Аваті, ebenso die Каті und Упакаті genannten Yakṣa leben in derselben Weise beim Volke Варунаваті; der Yakṣa Кімпіні lebt in Рачакрк; beim Volke Віпуl leben [42 b] die Yakṣi genannten Yakṣa. Es sind fünf tausend Yakṣa. Diese verehrt man, (denn) dies sind grosse, mächtige Yakṣa. Dort übernachten sie und wohnen sie. Apa Apa Тіравінті, Манпатрі, Пурнапатрі, Аваті, Ваті, Сусара, auch Супрчарі, Ṭрманіті Суніtрі. Dieser grossen und sehr mächtigen und gewaltigen Yakṣa Namen [43 a] muss man (im Gedächtnisse) behalten; so sind sie: Інтрі, Сумі,Варуні, Прачапаṭі, Параṭівачі, Ісані, Чантані, Äрпі, Манапікі, Ваірачані, Крмашірісті, Кіні, Канта, Кантака, Патар, Манір, Манічарі, Паранаті, Упапанчікі, Сатакірі, Каімаваті, Пурнакі, Кантіракувінті, der Yakṣa Купаli [43 b] Атавакі, der König der Menschen, Чанаршапі, Чітрічірі, auch Кантарві, Тіркасакуті, auch Манталі, Панчаlаканті, Сумані, Тіркі mit dem Yakṣa-Gefolge, die Тупаli, Тарканатакі genannten Yakṣa; diese Yakṣa, die grossen Schrecken erregen, halten sich im Чампутівіп auf; sie mögen euch stammverwandt und befreundet sein [44 a] und mögen euch selbst behüten, auf dass ihr in Ruhe und Wohlsein lebet! Ihr, die durch Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen, alle eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen (euch)

gedcihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In Frieden und Gesundheit möget ihr leben! Unter den zweifüssigen, beseelten [44 b] Wesen und unter den vierfüssigen, beseelten Wesen möget ihr in Frieden und Gesundheit sein! Wenn ihr auf Reisen gegangen seid, möget ihr euch in Frieden und Gesundheit sein! Und wenn ihr wieder zurückgekehrt seid, möget ihr ruhig und gesund sein! Bei Nacht und bei Tage, auch zur Mittagszeit möget ihr in derselben Weise [45 a] ruhig und gesund sein! Aller Orten und in euren Häusern möge euer Frieden zunehmen! Zu allen Zeiten, in Ewigkeit möget ihr ohne Krankheit sein und um mit dem Gott der Götter Buddha zusammenzutreffen, eure reinen, unbefleckten Speisen mögen euch gedeihlich sein, und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Darauf geruhte der mit ganz weisem Wissen [45 b] begabte Gott der Götter Buddha die beiden Kaufleuten, den Ṭapпусі und den Палікі zu rufen und ihnen Folgendes zu befehlen: Gehet ihr Kaufleute hin und seid auf allen euren Wegen in Frieden und Gesundheit! Ihr möget ohne Schaden und Beeinträchtigung sein! Als in solcher Weise der mit vollkommen weisem Wissen begabte Gott der Götter Buddha [46 a] diesen Bücher-Befehl erlassen hatte, da bewegten sich diese drei tausend grossen tausend Welten, Land und Wasser dreimal, bewegten sich heftig, bewegten sich ins Gesammt, erzitterten, erzitterten heftig, erzitterten ins Gesammt, schwankten, schwankten heftig, schwankten ins Gesammt, kehrten sich um, kehrten sich heftig um, kehrten sich ins Gesammt um; geriethen durcheinander, geriethen heftig durcheinander, geriethen [46 b] ins Gesammt durcheinander. Als darauf der mit vollkommen weisem Wissen begabte Gott der Götter diesen Bücher-Befehl erlassen hatte, da waren der König der Götter, der Gott Chormuzda, der Mahārāja Баішіравані, der Sohn des Кантарві, Панчасікі Макішварі mit ihrem Göttergefolge, ebenso von den nach den zehn Seiten hin befindlichen Lokadhātu (Welten) gekommenen Götter, Drachen [47 a] Yakṣa, die vielen Adler, Gandharva, Yakṣa und Rākṣasa, die Vaimānika-Götter, die grossen

mächtigen erhabenen Yakṣa und Götter, so viel ihrer existiren, sie alle ins Gesammt aufs höchste erfreut und froh und im Herzen zufrieden. Darauf rief der Gott der Götter Buddha den König der Götter zu sich [47 b] und geruhte folgendermassen zu sprechen: «Vernimm o König der Götter! das Lob dieses Sūtra! Wer auch immer von den beseelten Wesen den Edelstein des Ṭimacтвуштiк genannten Sutra in den Mund nimmt, singt, auswendig lernt, liest, recitirt, im Sinne behält oder sie allen Leuten zeigt, dieser Mensch wird in den einundzwanzig unteren Welten [48 a] als Jātismara wiedergeboren werden. In keinerlei Weise können irgend welche lebenden Wesen ihn beeinträchtigen und beleidigen. Diese lebenden Wesen, ob sie Menschen sind, oder ob sie keine Menschen sind, d. h. Götter, Drachen, Yakṣa, Rākṣasa, Asura, Garuḍa, Gandharva Kiṃnara, Mahoraga können diese Menschen keine Einschränkung und Kränkung zufügen. [48 b] Wenn aber in solcher Weise Götter, Drachen, Yakṣa, Kiṃnara, Asura, Garuḍa, Gandharva, Mahoraga denken, wünschen und suchen grade diesem Menschen Einschränkung und Beeinträchtigung bewirkende Beschädigung und Ränke zuzufügen, so werden sie (die Folgen) ihrer Beschädigung und ihrer Ränke nicht erschauen, sie werden auch nicht die schadenbringenden Ursachen finden, sie werden ihm nicht heftigen und schlimmen Schaden und Verlust zufügen können; sie werden ihm kein hitziges Fieber schicken können, (böse) Пiшчку-Formeln werden nicht in den Körper dieses Wesens tief hineingehen, Gift wird in keiner Weise in ihn eindringen, Feuer wird ihn nicht verbrennen, an Schnitt- und Risswunden wird er nicht sterben, an Seuchen wird er nicht umkommen und sterben, auch wird er nicht verwaist und zum Wittwer werden. [49 b] Mit Hülfe des Edelsteines dieses Ṭimacтвуштiк Sūtra können sie die durch Beschädigung verdorrte Weide wieder für sich brauchbar machen. Die Japi-javiš-Vögel dieser Weide, ihre Blumen, ihre Blätter, ihr Fruchtertrag, ihre Äste und Zweige können ins Gesammt grünen und sichtbar werden. Man muss auch bedenken, dass,

da sie Menschen sind, sie mit Hülfe [50 a] des Edelsteines dieses Sūtra ihre eigenen Körper behüten und bewahren, wenn dabei alle ihre ausgeführten Thaten keinen Erfolg haben, wenn alle ihre Wünsche nicht erfüllt werden und wenn sie Anderes bringen (?) als die Erlangung des Vortheils der in früheren Welten (?) ausgeführten Thaten, so leset ihnen dieses, o Gott Chormuzda! Wenn sie diesen Ṭiшаствуштік Sūtra-Edelstein genau erlernen, singen und lesen, so müssen sie sie im Sinne behalten. Nachdem sie ins Feldlager gezogen sind, wenn sie unter Diebe gerathen sind, oder auf Wasser-Gefahren gestossen sind, oder sich Schneemassen gegenüber befinden, so müssen sie unbedingt diesen Sūtra-Edelstein im Sinne behalten. Ebenfalls o Kauçika! der Gott der Götter [51 a] Buddha muss diesen Bücher-Edelstein in dieser Weise erdacht und ersonnen haben. Darnach rief zu jener Zeit der mit vollkommen weisem Wissen begabte Gott der Götter Buddha den König der Götter, den Gott Chormuzda und geruhte Folgendes zu sprechen: Ihr nun, o Gott Chormuzda, seid der Mächtigste und der Gewalthaber [50 b] über die im Страја-стриш-Götterlande befindlichen Götter, sprechet jetzt die Mantra-Dhāraṇī, welche die Geisteskraft der Menschen gedeihen macht, die ohne Fehler und Gebrechen ist, welche von schönem Äussern, mächtig und gewaltig ist und zu allen Zeiten ewige Freude verleiht. Darauf sprach der König der Götter, der Gott Chormuzda ganz in dieser Weise die Mantra-Dhāraṇī...........

Anmerkungen.

18 a 1. Der Anfang des mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] schliessenden Satzes ist uns aus pag. 24 a 2–4 ergänzt.

18 a 2. [illegible] [illegible] aus [illegible] + [illegible] [illegible], das Affix ist ķыја zu lesen, es tritt nach palatalen Vokalen in der Form [illegible] [illegible] кіjä auf; im AT. entspricht ihm das Affix [illegible], vergl. [illegible] азкыӊа «nur ein Wenig». In den heutigen Nord-Dialekten lautet es кына (ҕына), кінä (гінä) und ist ein Diminutiv-Affix (ganz wie in den ältesten Zeiten) das an Adjektive und Adverbien gehängt meist durch «ziemlich, in einem gewissen Maasse» wiederzugeben ist, es wird aber auch an Substantiva gehängt und bedeutet dann «nur»; jakшыҕына «ziemlich gut», кішігінä «nur ein Mensch», бірrінä «nur Einer», анчаķыја mit der Negativform ist durch «nicht einmal so viel» oder «in keiner Weise» wiederzugeben.

[illegible] ist Synonym von [illegible], muss von einem Verbalstamm ai oder ajын abgeleitet werden [vergl. Osm. ai (v) «zögern», ajын «zur Besinnung kommen», ai (v) Jak. «die Fähigkeit zu Etwas verlieren», aixy (Mong.) «sich fürchten». Müller liest avïnč. Obgleich в und i oft sehr ähnlich geschrieben werden und eine Verwechslung möglich ist, habe ich in diesem so häufig auftretenden Worte kein einziges Mal eine dem [illegible] ähnliche Form auffinden können.

18 a 3. [illegible] [illegible] [illegible] пӯтміш асык heisst «der vollkommene Vortheil», пӯтміш асыклык «ganz vortheilhaft»; hier muss der Instrumental als Adverbium zu [illegible] aufgefasst werden, also «euer in ganz vortheilhafter Weise Zurückkehren möge statthaben». Die den jetzigen Türksprachen und der türkisch-mohammedanischen Litteratursprache unbekannte Wendung, den Imperativ durch das Verbalnomen auf мак+полсун wiederzugeben und statt јанынлар die Umschreibung јанма-

ķыңыç полсун «euer Rückkehren möge sein» anzuwenden, hat sich gewiss in der uigurischen Schriftsprache durch wörtliche Übersetzungen aus fremden Sprachen (indisch, tocharisch, chinesisch?) eingebürgert.

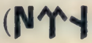
habe ich früher fälschlich mit dem Verbalstamm алка (v) «segnen» in Zusammenhang gebracht, aus den mir später vorliegenden Texten ist mir seit lange ersichtlich, dass es die Bedeutung «alle, allerlei, verschiedene» haben muss, obgleich mir die Entstehung dieses Wortes nicht klar ist. Dies finde ich nun bei Müller bestätigt, also алķу Кумпантiлар «die verschiedenen Kumbhāṇḍa».

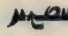
18 a 5. von ķувра+ķ (oder коврак) «die Versammlung, das Gefolge», von dem Verbalstamme ist mir nur das Faktitivum ķуврат (коврат) «versammeln, sammeln» aufgestossen; es ist möglich, dass кувра (ковра) von коп (куп?) AT. 𐰯𐰆𐰴 herzuleiten ist. Dann wäre der Lautwechsel п || в durch den Anlaut des Affixes р veranlasst.

18 a 6. meist in dieser Form auftretend, selten . Es ist Adverbium und bedeutet «wie, wie nur», es ist aus кал+ті gebildet кал || кан entsprechend ол || ан. Mit dem osmanischen قالدی که hat es absolut nichts zu thun; قالدی ist Imperf. von кал (v) «bleiben», ынча калты ist aus dem Sanskr. tadyathā übersetzt und dient als Einleitungsformel der Dhāraṇī.

18 a 8. Hier finden sich drei Verbalnomina auf маķлык (мäклiк). , da diese drei Nomina auf маķ (мäк) durch das Affix лык (лiк) adjektivisch mit dem auf der nächsten Zeile folgenden verbunden werden, so ist wörtlich zu übersetzen: «Wissen, das mit Hören, Denken und Contempliren begabt ist (in Verbindung steht)». übersetzt Müller in seinem Wortverzeichnisse durch «erfüllen», es ist aus пыш(v)+ур+ун gebildet und heisst eigentlich «sich selbst kochen, sich selbst reif machen». Hier ist eine Abweichung von den neueren Dialekten zu konstatiren. Während in der jetzigen West- und zum Theil auch in den Süd-

dialekten in der Faktitivform біш-+-ір der Ton auf der zweiten Silbe ruht, so fällt der Vokal der Stammsilbe fast aus und wird statt бішір meist п'шір gesprochen, hier aber ist der Vokal des Affixes ausgefallen, also пышрун (statt п'шірін); in das Mongolische ist пышрун (v) in den Formen бішilху und бішilҕаху übergegangen.

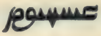
18 b 2. «die Himmelsrichtung nach der Tages-Mitte hin» (wörtlich: «von Mittag her die Himmelsrichtung»), «die südliche Himmelsrichtung». Јыңак heisst «die Haupt-Himmelsrichtung», also «die Richtung nach Osten, Süden, Westen und Norden, nach oben und nach unten». Die Entstehung des Wortes ist mir unbekannt; сыңар bedeutete überhaupt «die Richtung» und hat sich jetzt nur noch in dem Affixe са̄ры (за̄ры), сар, der Bedeutung «nach hin» dem AT. Affixe ңару ( ңäрў) entsprechend erhalten.

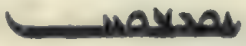
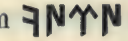
18 b 4.  in einigen Wörtern wird die Endung stets ohne Vokal geschrieben, z. B. in атлык, тыплык etc.; natürlich ist dies nur eine orthographische Regel und hat mit der Aussprache Nichts zu thun. Es ist eigentlich Pedantrie, das Affix in diesen Wörtern stets durch л(ы)k zu umschreiben.

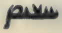
heisst unbedingt «der Schale zukommend, der Schale angehörend, zur Schale passend». Die Mönche sind eben Leute, die der Schale zugehören. Da das Verbum aja in der uigurischen Schriftsprache die Bedeutung «verehren» hat (jetzt heisst es nur «schonen»), so entspricht ajak (von aja-+-k) dem kirgisischen ajау und das kirgisische ajаулў müsste auch einem alten ajаклык entsprechen, das auch «verehrungsvoll, ehrwürdig» bedeuten könnte. Es wäre doch ein ganz unpassender Ausdruck «der Mensch gebührt (gehört) der Verehrung» statt «dem Menschen gebührt die Verehrung». In den mir vorliegenden uigurischen Dokumenten wird тäкімлік «das (ihm) Zukommende» in der Bedeutung «das Kaufobjekt» angewendet, ferner heisst es von einer silbernen Jamba (Silberbarren) толу ajakka тäкімлік, einer Jamba, «die einer vollen Schale

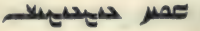
entspricht». Die Mongolen haben, da ihnen тäкiмliк unverständlich war, den türkischen Dativ als Stamm (Nominativ) aufgefasst und daher das Wort in der Form ajaҕa «der Napf, die Schale» in ihre Sprache aufgenommen. Herr A. I. Ivanoff theilt mir über die von Müller gegebene chinesische Übersetzung des ajakḳa тäкiмliк mit, dass 應 = «nöthig, es folgt, entsprechen», 尊 = «ehrwürdig, ehren, ein Gefäss» bedeuten und dass somit der hier angeführte Ausdruck meine Auffassung gewissermassen unterstützt.

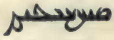
bedeutet «beständig, überall», es ist wahrscheinlich aus туруҕ (oder турҕу-+-)ҕару gebildet; es wird immer mit geschrieben, so dass gewiss nach Ausfall des Vokals ҕ-+-ҕ zu ḳ (oder ḳḳ) sich assimilirt haben.

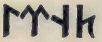
18 b 6.  gewiss чаксапат oder чакшапат zu lesen ist von Müller richtig mit dem mongolischen шакшапат identificirt; dies bedeutet aber nach Herrn Baradin (einem gelehrten burätischen Buddhisten) nicht «Gebot», sondern «die moralischen Gelübde der Mönche».

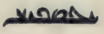
18 b 7.  = AT. «hell», es tritt aber auch in der Form  auf.

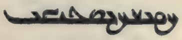
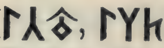
«die Mannschaft, die Schaar» tritt häufig im K. B. auf. Es bedeutet eigentlich «Männer und Pferde». Die Mongolen haben dieses Wort von den Türken in der Form  apат «Leute, Volk» entlehnt.

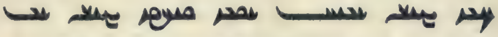
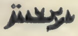
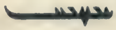
 «Gluth und Flammen». Es bedeutet in übertragenem Sinne gewiss «innere Gluth und inneres Feuer habend» also = «eifrig, heftig, muthig, wichtig, glänzend»; чок ist übrigens nicht «die Gluth», sondern «die Hitze, die von einem Feuer ausstrahlt», чок јалын also = «Wärme und Licht».

18 b 8.  von тäңрi-+-ţäм gebildet bedeutet offenbar «ein göttliches Wesen». In der von Müller veröffentlichten christlichen Legende Z. 79 steht тäңрiţäм in der Bedeutung «Gott». Da Täңрiţäм hier der Zeiger der Schätze genannt wird, so kam mir die Vermuthung, dass hier Kuvera gemeint ist. Diese

Vermuthung wird vielleicht noch dadurch unterstützt, dass Kuvera, wie mir Herr Baradin mittheilt, als Beschützer der Mönche verehrt wird. Inbetreff des täӊpi will ich erwähnen, dass es stets ohne Vokal der ersten Silbe geschrieben wird, und dass es in dieser Orthographie in das Mongolische übergegangen ist und daher von den Mongolen fehlerhaft тäгрі gelesen wird; das AT.  beweist, dass jede andere Aussprache als täӊpi ausgeschlossen ist.

 aus äт̡ «Waare»; das Koib. äc «bewegliche Habe» beweist, dass in äт̡ der Auslaut zu der Übergangsreihe т (ϑ) || c || j gehört, im mong. lautet es ет und ist aus dem Türkischen entlehnt, und тавар bedeutet «Waare, der Reichthum». Es ist mir fast nur in dieser Form aufgestossen, d. h. in einem Worte geschrieben und mit Ausstossung des Stammvokals a des zweiten Wortes. Es wäre besser gewesen, in der Transscription äт-тавар zu schreiben, wie die Formen: äті тавары und äтік тавaрык beweisen.

19 a 1.  ebenso wie auf der vorhergehenden Zeile. Nomina agentis von кöркiт (v) und јарлык̡а (v) werden durch das Affix т̡ачы und т̡äчі gebildet, während die entsprechende Form im AT. durch Anhängung von тачы, тäчі () gebildet wird. Da die Form in den buddhistischen Werken, die mir vorliegen, fast durchgehend gleichartig gebildet ist, so scheint hier ein dialektischer Unterschied zwischen dem alten Nord- und Südtürkischen vorzuliegen.

19 a 2. Ich mache hier auf die untürkische Wortfolge aufmerksam, dass das Objekt  auf das Verbum folgt; diese Wortfolge ist gewiss auf fremden Einfluss zurückzuführen. Man beachte, dass die jetzt nordtürkische Akkusativ-Endung ні wie im AT. nur an das Pronomen personale und die mit Pronominal-Affixen versehenen Nomina tritt. Ich glaube, die Bedeutung der vor öc̡ÿӊÿс̡läpні stehenden Adjektiva  und  nicht in attributivem Sinne zu fassen sind, sondern als Apposition, und suche dies

durch die Übersetzung anzudeuten. In Betreff der Orthographie von schliesse ich mich der Ansicht meines Kollegen Salemann an, dass der Haken der anlautenden Vokale a, i, y dem semitischen א, ا entspricht, so dass sie als a = اا, אא, i = اى, אי, y = او, או stehen; Salemann schlägt vor, dies in der Umschrift durch 'a, 'i, 'y anzudeuten. Darnach würde das anlautende ä hier einfach wie im AT. garnicht geschrieben und der fehlende Vokal nur durch das Elif angedeutet, müsste also im Anlaute durch '(ä) wiedergegeben werden, und wäre durch '(a)мрак̣ wiederzugeben. So richtig auch diese Auffassung ist, scheint es mir überflüssig, diese Umschreibung in der Praxis durchzuführen, da dem Schreiber gewiss längst das Verständniss für die Entstehung der Zeichen verloren gegangen war. Ich gebe also '(a) im Anlaute einfach durch ạ wieder, schreibe somit ạмрак̣, das Zeichen ạ bedeutet also Laut a, in der Schrift durch ersetzt; ạмрак ісік «ruhig und warm».

19 a 3. zwei Instrumental-Casus in adverbialer Bedeutung.

19 a 4. акы «Kostbarkeiten, Schätze», акы = «Spende, Tribut, Schätze»; парым = ist eine ganz unverständliche Bildung, da das Bildungsaffix -м nur an Verbalstämme tritt, пар aber «das Sein» ein Nomen ist; wir haben es hier wohl mit einer Analogie-Бildung durch Anschluss an ат-ым, öлӱ-+-м zu thun.

19 a 5. steht offenbar für ciç тӱркläр. von ac-+-ыл gebildet heisst «gedeihen», zu diesem Stamme gehört ac-+-k «Vortheil». Müller liest ашыл und übersetzt nach dem Chin. «vermehren», was unmöglich ist.

19 a 6. іш кӱч wörtlich: «Geschäft und Kraft», darnach wäre AT. ähnlich zu übersetzen; von пӱт «wachsen, auswachsen, vollendet werden, zu Ende gehen» heisst hier nach dem Kontexte «vollkommen werden, Erfolg haben». Weshalb Müller dieses Wort als neu aufführt, ist mir unklar, in der Form бӱт, біт, бịт tritt es heute noch in vielen

Dialekten in allen diesen Bedeutungen auf; пӳт (v) heisst nie «reifen». In den von Müller veröffentlichten T. III, T. IV, 56,15–24 ist tarïγ artamadïn uz pütür zu übersetzen: «die Äcker mögen nicht verderben, sondern gut wachsen».

19 b 1. [illegible] [illegible] [illegible] die Postposition тäкi wird seltsamerweise überall mit dem vorhergehenden Dativ in einem Worte geschrieben. [illegible] ist jӳç zu lesen, da jy und jӳ im Anlaute stets ohne Unterschied durch [illegible] wiedergegeben werden. Der untürkische Ausdruck jӳç кӳç jаша (v) statt jӳс jаш jаша ist durch den Einfluss der indischen Schriftvorlagen veranlasst.

20 a 1. Ciçläркä steht der türkischen Wortfolge zuwider nach dem Verbum. In [illegible] jäмä wird überall in uigurischen Schriften der Vokal der ersten Silbe ausgelassen, es wäre aber fehlerhaft, bei der Umschreibung diesen Vokal fortzulassen, da gewiss kein Türke jмä auszusprechen vermag.

20 a 4. [illegible] [illegible] wörtlich: «fortgehend und sich verringernd», ich übersetze «abnehmend und schwindend»; тарык̡ (v) ist aus тар «eng» + ык gebildet, wie im AT. [illegible] aus таш + ык und [illegible] aus iч + iк. Müller T. III, T. 56,17 öz ät'özining q̈uvraγïnïng išilmäkläri tarïq̈är ist zu übersetzen: «das Verringern der Schaar ihrer Leute wird aufhören» (emil «zerfallen», imlä «thun»). Das Faktitivum von тарык (v) wird тарык̡ + ар = тарк̡ар gebildet und bedeutet «eng machen, verringern, vernichten, zu Ende bringen».

20 b 4. [illegible] [illegible] kann оруӊутлары oder уруӊутлары gelesen werden, es ist ein unbekanntes Wort und entspricht dem sanskr. senāpati, also «Feldherr, Heerführer». Herkunft mir unbekannt. Der Bildung nach scheint es dem AT. [illegible] (Kb. 7,11) Dsch. [illegible] und [illegible] (X. 31,11) zu entsprechen.

20 b 8. [illegible] = AT. [illegible] «das Heer», die auf ӳ auslautenden Wörter werden im Auslaute oft durch doppel y [illegible] geschrieben. Wenn ich auch nicht glaube, dass dies auf ein langes ӳ̄ hindeutet, so werde ich doch in der Folge in der Transscription

stets ўў schreiben; калын сўў äрк «durch zahlreiche Heere mächtig»; gewiss ist es richtiger zu ergänzen калын сўўlўк.

21 a 1. ķaң ķaķaţaш, das mehrfach appositional zu ķуврак auftritt, kann ich nur verstehen, wenn ich es = ķанķа каţаш auffasse, d. h. «dem Chane Gefährte»; es muss als ein zusammengeschmolzenes Wort angesehen werden, dessen Entstehung dem Schreiber nicht mehr klar war, da н+к in ңк übergegangen ist, und da das Dativ-Affix ķa mit ķaţaш in einem Worte geschrieben wird.

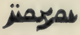
21 b 8. auf кўçäтў am Ende dieser Zeile folgt auf der nächsten Zeile теп, da der Befehl in direkter Rede gegeben ist, so kann der Satz nicht mit dem Gerundium auf ў endigen; es ist also entweder auf der nächsten Zeile ңläp oder тутуңлар ausgefallen. Leider habe ich es unterlassen, die aus Versehen ausgelassenen Silben in der Transscription in Klammern hinzuzufügen.

22 b 4. Nach steht das ihm gleichwerthige mit rother Schrift geschrieben und mit der eigentlich dem Vorhergehenden zugehörenden Brāhmīglosse versehen; dieses пу müsste eigentlich gestrichen werden.

22 a 8. Nach алķу тўрlўк steht ein halbzerstörtes Wort, das mit zu endigen scheint; dann folgt , darauf folgt eine Lücke und das Pluralaffix лар; пошķутçус ist ein bis jetzt unbekanntes Wort. Mir ist пошкун (v) «auswendig lernen» (?) aufgestossen und bei Müller finde ich bošγur «lehren», auf die ganz verfehlte Ableitung dieses Wortes bei Müller werde ich gelegentlich zurückkommen. Ferner finde ich Müller T. III, T. V. 56,11 bošγutluγ «gelehrt», darnach müsste пошķутсуç «ungelehrt» heissen, was hier garnicht in den Sinn zu passen scheint. Die vor und nach пошķутсуç vorhandenen Lücken erlauben aus nicht die Bedeutung des Wortes irgendwie zu fixiren.

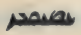
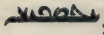
22 b 4. арыјыш ist fehlerhaft und in арвыш (oder арвыс) zu ändern. Dieses Wort ist aus dem Türkischen in das Mongolische übergenommen und findet sich in der Form

арбіс oder арвіс; nach Kowalewski bedeutet es «Gelehrsamkeit, Wissen», nach Herrn Baradin ist es eine bestimmte Beschwörungsformel, die sanscr. vidyā genannt wird. Im Tel. heisst арбыш «die Zauberei», Dschag. ارباغ «Lüge, Betrug, List, Besprechung, Hexerei» [vergl. auch AT. (K. 6,9)].

22 b 5. омук ынак heisst meiner Meinung nach «Verwandte (Stammgenossen, Familie) und Freunde»; ынак stelle ich mit Koib. нанјы «Freund» (von нан «glauben»), also hier ынак und ынан (v); in Betreff von омук vergl. اوماق Dsch.,  «Geschlecht, Familie, Stamm» (Chin.-Uig. Wrtb. 92,b). Müller's Deutung умук «Hoffnung» von ум (v) und ынак «Zuflucht» von ін «Höhle» ist verfehlt, denn sie passt garnicht in den Zusammenhang dieser Stelle. «Die Hoffnung» heisst умунч, auch in dem von Müller gegebenen Texte (T. III, 84,1):

umuγi üzülüp kim ärsär özümkä
ara turγai mu tip umuγ inaγ tiläjü
törtdin sïngar körür

«da seine Familie zerrissen ist, sagt er: wer wird für mich eintreten? um Verwandten und Freunde zu suchen, sieht er sich nach allen Seiten um» passt meine Deutuug vortrefflich.

22 b 6.  bedeutet hier «die ihm zugehörenden Leute, Verwandten, Klienten, Hörigen», wie die Kirgisen бас «Köpfe» und џан «Seelen» in diesem Sinne gebrauchen. In der hier angeführten Bedeutung tritt äт-öс im K. B. sehr häufig auf; ich hatte zuerst ат-öс («Thiere und Menschen» = Kirg. мал-џан) gelesen und dies als «Habe» aufgefasst. Nach der Entdeckung der Turfaner Dokumente fand ich erst die richtige Lesung äт-öс. Die buddhistischen Schriften zeigen uns jetzt, dass die Grundbedeutung «Körper» ist. Diese Bedeutung hat es nie im K. B. Die Orthographie hat hier gar keine Bedeutung. Es ist eine zufällige Gewohnheit, beide Wörter zusammen zu schreiben, ebenso wie , sie werden aber als zwei getrennte Wörter aufgefasst; dies beweist nicht nur, dass in der Mitte geschriebene Elif,

sondern auch das ö in der zweiten Silbe geschrieben wird, was sonst nie der Fall ist. Wäre äт-öç wirklich ein Wort, so müsste nach dem Gesetze der Vokalharmonie äтÿç gelesen werden. Ein ähnliches Zusammenschreiben zweier Wörter finden wir am Ende der meisten Dokumente, wo statt durchgängig geschrieben wird.

22 b 6. орунчак oder урунчак zu lesen; die Bedeutung ist mir noch nicht ganz klar, es scheint mir aber wahrscheinlich, dass es «Erwerb» bedeutet; тутуç (v) «halten lassen, machen dass sie behalten».

22 b 7. енчкÿлÿк äсäнкÿлÿк «Ruhe der Seele und Gesundheit des Körpers habend». Die Bildung ist offenbar енч+кÿ+лÿк und äсäн+кÿ+лÿк. Nun ist aber кÿ ein nur an Verba tretendes Affix, es muss also hier eine durch Analogie entstandene Wortbildung stattgefunden haben, denn енч und äсäн sind Nomina.

22 b 8. ist, wie ich später eingesehen habe, in äрмäкiк zu ändern = äр+мäк+iк (Acc.). In der Handschrift ist der obere Theil des abgesprungen und scheinbar zu lesen, durch eine starke Lupe ist aber die Beschädigung deutlich zu erkennen und spätere Stellen beweisen die Richtigkeit der letzten Beobachtung. Auch der Zusammenhang beweist, dass hier «das Ruhig- und Gesundsein-bewirken» übersetzt werden muss.

23 a 1. Mit dieser Zeile schliesst der Segen der zweiten d. h. der südlichen Himmelsrichtung. Dieser Segen wird ҭашкан алқыш genannt = sanskr. dakṣiṇā.

23 a 2. кеҭiн «hinter», entspricht Dschg. کین, کیدین, Koib. кезiн, Alt. кӣн statt кäjiн; кеҭiн wird in uigurischen Schriftdenkmälern, so viel ich bis jetzt feststellen kann, nur zur Bezeichnung des Ortes gebraucht, zur Bezeichnung der Zeit «nach» tritt aber die Form кӣн auf; ob diese Differenzierung durch mundartlichen Einfluss entstanden ist, vermag ich bis jetzt nicht festzustellen.

iшкä пар (v) «Geschäften nachgehen»; das hier in conditionaler Bedeutung auftretende Participium auf cap steht vor dem dazu gehörigen Pronomen cicläp, ebenso wie das Particip. praes. парур-cicläp stehen würde, es ist also noch nicht erstarrt wie später im K. B., wo es nach Schwund des p парса lautet, aber nicht mit dem Pron. pers. der ersten und zweiten Person verbunden wird, sondern diese Pronomina stets durch öçӳм, öçӳң, öçӳмӳс, öçӳңӳç ersetzt werden müssen.

23 a 3. ist ein unbekanntes Verbum, es könnte ыланмыш oder iläнмiш gelesen werden. Auffallend ist, dass es, obgleich der Form nach ein Reflexivum, dennoch den Akkusativ jыңaķык regiert. Dem Zusammenhange nach muss es «beherrschen» oder «durchkreisen» bedeuten; ob es, wenn letztere Bedeutung richtig ist, mit аiлан (v) identisch ist, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls tritt es in dieser Form nochmals in einem Fragment am Anfange des Buches (10 b 8) auf, wo bei Gelegenheit der östlichen Himmelsrichtung die Worte sich erhalten haben.

23 a 4. ich lese кӳjӳ куçäтӳ; das erste Verbum кӳ ist mir unbekannt, ich dachte zuerst an кöi «brennen», später ist mir aber 50 a 1 die Form кӳӳ-мäк кӳçäтмäк aufgestossen, wir haben es also mit einem Synonym von кӳçäт (v), das кӳ (кӳӳ) lautete, zu thun; gewiss ist dieses кӳ der Stamm von кӳçäт (v) und кӳт (v). Im K. B. tritt кӳтäc (v) statt кӳçäт (v) auf.

23 b 2. kann hier nur Instrumental von dem durchgängig geschriebenen Worte ат «Name» sein, sonst ist der Satz ganz unverständlich. Dass diese Auffassung richtig ist, beweist 43 a 1 «man muss ihre Namen (im Gedächtnisse behalten)».

23 b 3. Wegen vergleiche AT.

23 b 4. nilrӳрмiш ist in пälкӳрмiш zu ändern, im Texte ist deutlich zu lesen.

23 b 8. okyp bedeutet in den heutigen Süddialekten nur «Zufall, glücklicher Zufall, Glück». Müller übersetzt T. III T. V. 56,23 ganz unmotivirt нä okypka «aus welchem Schicksal», es wird wohl hier «unter welchen Umständen» zu übersetzen sein. Hier ist es nur möglich okyp als «Stelle, Gegend» aufzufassen. Denn es ist hier keines Umstandes Erwähnung gethan, auf den ол okypṭa sich beziehen könnte.

24 a 1. ist м(а)кproperly карач zu transscribiren, da deutlich auf hier (k) folgt (vergl. sanskr. маhāraja).

24 a 2. erscheint formal als Instrum. von einem Stamm алḳyk, da aber der Stamm алḳy lautet, so muss es als eine anologe, sich an ḳамакун (= ḳамак+ун), das dieselbe Bedeutung hat, anlehnende Bildung aufgefasst werden.

24 b 2–4. beide Wörter sind in das Mongolische aus dem Türkischen aufgenommen, und zwar in der Form самаḍі ḍіјан, sanskr. samādhi-dhyāna; sie bedeuten eine tiefe geistige Concentrirung, die sich in drei verschiedenen Richtungen äussert: 1) in dem Aufhören jedes Eindrucks von Aussen, daher wird sie «leer» genannt, 2) dem Fehlen jeder inneren Anregung, d. h. sie ist «wunschlos» und 3) dem Mangel jedes äusseren Anzeichens der Willensthätigkeit, daher wird sie «merkmallos» genannt, auf Z. 4 lies пулуңṭа.

24 b 7. «die Götter der Sonne und des Mondes»; тӱнä+кӱlӱк; тӱнä (v) «übernachten», тӱнäкӱlӱк орун «eine Stelle, wo man stets übernachtet», also «das Nachtquartier». Da Sonne und Mond stets im Westen untergehen, so ist in dieser Richtung der Ort, wo der Sonnengott und der Mondgott übernachten.

24 b 8. ist besser äṭ-тавар zu transscribiren, da beide Worte doch nicht vollkommen zu einem Worte verschmolzen sind.

25 a 8. Offenbar steht hier іш кӱчӱңӱсläр асылып fehlerhaft, es sind aus Versehen die Worte пӱтмäкі полсун арык сilік аш ічкӱңӱçläр ausgelassen (vergl. 21 b Z. 3–5).

26 b 4–5. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] vergl. 26 b 4 тöрт улук jäкläр оруңутлары. Weshalb hier тöртäкÿ «alle vier» statt тöрт steht, ist mir nicht klar.

26 b 8. [illegible] [illegible] ḳалын сÿÿlÿк «zahlreiche Heere habend». Gewiss ist auch auf 20 b 8 [illegible]... [illegible] nicht in сÿÿ-äрк, sondern auch in сÿÿ-lÿк zu ergänzen.

27 a 7. Man beachte, dass bald [illegible], bald [illegible] geschrieben wird.

27 b 8. Hier fehlen zwei Blätter 28 und 29, sie enthalten das Ende des Dakṣiṇā-Segens der Westseite, d. h. die entsprechende Dhāraṇī, die in der Sprache der Kumbhāṇḍa der Westseite gesprochen wird, und der Anfang der Aufzählung der Schutzgeister der Nordseite, der sieben Sterne.

30 a 1. Vor den Anfang dieser Zeile müssen auf 29 b 8 die Worte пулар jеті улук пуiруḳлар jip (vergl. 23 b 3) gestanden haben. Diese Wörter habe ich in der Übersetzung eingefügt. [illegible] [illegible] [illegible] такṭын jыңаḳтын «in der Richtung nach den Bergen zu», in der nördlichen Himmelsrichtung. «Die Himmelsrichtung nach den Bergen hin = Norden» ist in allen türkisch-buddhistischen Schriften im Gebrauch. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass dieser Ausdruck in einer Gegend entstanden ist, die im Süden des Thianschan gelegen ist. Da diese Bezeichnung in Indien unbekannt ist, so ist sie vielleicht bei den Türken des nördlichen Tarimbeckens entstanden. Die Orchon-Türken kennen den Ausdruck nicht. Bei ihnen heisst «nach Norden» [illegible] oder [illegible] (gewiss «nach links»), durch [illegible] : [illegible] «nach Mitternacht» erklärt (Ka 2,16), während «nach Süden» [illegible] («nach rechts») durch [illegible] : [illegible] «nach Mittag» erklärt wird (Ka 2,11). Es ist also falsch, das von Müller aufgeführte [illegible] birgärü «zu einer Stelle» [illegible] zu identificiren; пiрärÿ und перärÿ sind also zwei ganz verschiedene Wörter, wenn sie auch uigurisch gleich geschrieben werden; das eine ist von пiр «eins», das andere von пер «geben» перÿ «hier her» abzuleiten.

30 a 5. ist ebenso, wie in 23 b 8 als Ortsbestimmung aufzufassen.

30 a 6. ist ebenfalls richtiger м(а)карач zu umschreiben.

30 b 1. ол пулуӊ јыӊаķ steht hier statt des Lokativs ол пулуӊта јыӊаķта vielleicht aus Nachlässigkeit des Abschreibers, denn 24 a 3 steht an der entsprechenden Stelle пулуӊта јыӊаķта.

30 b 7–31 a 2. Auf die mit rother Schrift auf Zeile 6 und 7 angeführte Dhāraṇī folgt ein dem 24 b 2–4 entsprechender Zusatz, der auch mit den Worten оķыту јарлыķаты schliesst; dem auf 24 a 4 angeführten саматі тјан entspricht hier auf 31 a 1 ein mir unverständliches , das dem Zusammenhange nach auch eine Gebetformel bezeichnen muss. Sie wird auch «dreiverschiedenartig» bezeichnet und zwar entsprechen diesen drei Eigenschaften drei verschiedene Adjektiva: 1) «hörenswerth», 2) «deren Äusseres auserwählt ist», 3) «mit weisem Wissen versehen». Über die Bedeutung von пі пычķу vermag ich keine bestimmte Äusserung zu machen. Das Wort kommt in unserem Texte noch einmal vor 49 a 3, wo die Beschädigungen aufgeführt werden, die durch Lesen des Diçastvāstik Sūtra abgewendet werden: 1) sie vermögen ihnen kein hitziges Fieber zu senden, 2) in den Körpern dieser Wesen kann пі пычķу nicht gehörig (арыты) eintreten, 3) Gift kann nicht eindringen. Es könnte somit im zweiten Falle пі пычķу eine Beschwörungsformel sein, die einem Wesen Schaden zufügt.

31 a 4. eine auffallende Orthographie für «ihr Heer». Es finden sich an mehreren Stellen unserer Handschrift nicht nur ӱ im Auslaute, sondern auch im Inlaute durch wiedergegeben, obgleich ich nicht weiss, ob dadurch ein langes ӱ̄ bezeichnet wird, so gebe ich es in der Transscription durch ӱӱ wieder.

31 a 5. äсрінкӱ eigentlich «sich

berauschend», hier offenbar = «entzückend»; кöрклä scheint fast als Adjektivum zu stehen und müsste dann durch «schön» übersetzt werden, da sonst aber «schön» durch [illegible] wiedergegeben wird und mir das Adjektiva bildende lä vollkommen unbekannt ist, so möchte ich äсрiнкӳ кöрк-lä «mit entzückender Schönheit» oder «entzückend durch die Schönheit» wiedergegeben. Müller fasst nicht nur кöрклä als Adjektivum auf, sondern erklärt auch [illegible] aus кöр(v)+т+lä entstanden. Mir ist eine ähnliche Bildung vollkommen neu. Es wäre wünschenswerth die Gründe kennen zu lernen, die Müller zu dieser Annahme veranlasst haben.

32 a 3. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] «des Beg Dienerinnen alle beide» muss unbedingt auf die beiden darauf folgenden zwei Namen der Göttertöchter bezogen werden.

32 a 6. Eine sehr auffallende Wortstellung die Wörter Тiсатiвi пiрlä сäкiçiнч, es muss unbedingt statt сäкiсiнч Тiсатiвi пiрlä «zusammen mit der Achten d. h. Dhiçadevī» stehen.

34 a 8. Пу äрӳр und полсун калты, diese beiden fast identischen Ausdrücke haben den Zweck, das Nachfolgende als Dhāraṇī zu bezeichnen.

34 b 5. [illegible] [illegible] ӳçlӳнчӳ aus ӳçӳl+нчӳ «das Zerrissenwerden», «das Vernichtetwerden der Schmerzen».

34 b 6. [illegible] [illegible] «das Lesenlassen bei den Krankheiten», «das Besprechen der Krankheiten» also «die vier wahren Bücher zum Lesen bei den drei verschiedenen Krankheiten, welches die Vernichtung aller Schmerzen bewirkt».

35 b 1. Nach der Aufzählung der vier Haupthimmelsrichtungen Osten, Süden, Westen und Norden werden noch zwei Himmelsrichtungen, die obere und untere, genannt. Hier die erstere von ihnen [illegible] [illegible]. Die Schützer derselben sollen vier [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] «Götter-Heerführer» sein, also nicht wie bis jetzt Yakṣa-Heerführer. Wie wir auf den nächsten Zeilen sehen, sind dies «der Sonnengott, der Mondgott, der Windgott und der Feuergott». Diese Götternamen machen

den Eindruck, als ob sie nicht in den buddhistischen Pantheon passen.

36 a 7. Werden wieder vier Yakṣa-Heerführer genannt, die die [illegible] [illegible] «die untere Himmelsrichtung» behüten.

37 a 6—7. Hier werden nochmals vier Yakṣa genannt, die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die vier Winkel und die vier Himmelsrichtungen behüten. Es ist unwahrscheinlich, dass hier noch einmal die vier Haupt-Weltrichtungen so allgemein wiederholt werden, nachdem dieselben vorher einzeln genau mit allen ihren Hütern beschrieben sind. Ich glaube, dass es sich hier um die vier Neben-Himmelsrichtungen NO, SO, SW und NW handelt, was mit den vorhergenannten Hauptrichtungen im Ganzen zehn ausmachen würde, vergl. 46 b 7 онтун сыңаркы.

38 a 4—8. Hier hat sich offenbar ein Fehler eingeschlichen. Der Ausdruck [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] «nach der nördlichen Himmelsrichtung sieben Männer (Helden)» passt durchaus nicht in den Zusammenhang, da sofort darauf [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] folgen. Da vorher in jeder Haupt-Himmelsrichtung 7 Sterne genannt wurden, so waren 28 Sterne in allen vier Himmelsrichtungen, aber nicht in der nördlichen Himmelsrichtung anzugeben. Es muss also wohl statt тактын јыңак [illegible] [illegible] [illegible] stehen und јеті äп in jäтiмäп geändert werden. Die Zeilen 4—5 müssten also lauten: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] «in den vier Himmelsrichtungen sind je sieben Sterne (d. h. im Ganzen) 28 Sterne». Ebenso muss der folgende Satz lauten: [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] «ebenso sind in den vier Himmelsrichtungen zu acht (d. h. im Ganzen) 32 Göttertöchter».

38 a 7. [illegible] [illegible] тојынлар «die geistlichen Herren, Çramaṇa» es ist im Mongolischen in derselben Bedeutung übergegangen, wo es тоін lautet; auch das Jakutische kennt das Wort in der Form тојон «Herr». [illegible] [illegible] steht offenbar statt праманлар «die Brahmanen».

38 b 1. кшӓтрiклӓр aus dem Indischen «Krieger». Es scheint mir, als ob das den alttürkischen Dialekten unbekannte Dsch. چریغ черiк «Heer», das das alte Wort cÿ vollständig verdrängt hat, aus diesem indischen Worte entstanden ist. Es ist in das Mongolische als цӓрiк übergegangen und jetzt noch den verschiedenen Türksprachen als cepiг (Abak.), чӓрӱ (Alt.), چری (Osm.) bekannt.

39 b 4. das Pronominalaffix beweist, dass улукы sich auf тӓңрiнiң beziehen muss, dass also zu übersetzen ist: «des Kuvera, des höchsten der Götter, Sohn».

39 b 7. кӱсӓтчi scheint hier fehlerhaft für кӱзӓттӓчi (vergl. 38 b 8) zu stehen, und zwar veranlasst mich zu dieser Annahme der Umstand, dass es mit dem Gerundium verbunden ist und dass vor ihn also ein Akkusativ steht. Dies beweist, dass кӱзӓтчi eine Verbalform ist, d. h. das auf тӓчi gebildete Nomen agentis; кӱзӓтчi könnte nur ein durch Analogie gebildetes Substantivum sein.

40 b 2. Von hier beginnt eine Aufzählung von Yakṣa, die in den verschiedenen Städten und bei den verschiedenen Völkern wohnen. Bei den meisten der Ortsnamen steht die Bestimmung палыкта oder улушта oder улуста (ich ziehe улуш nach dem Vorbilde des K. B. vor, da dort unbedingt улуш zu lesen ist). Manchmal, wie z. B. bei , wird diese Bestimmung ausgelassen. Bei dieser Aufzählung ist zu bemerken, dass immer abwechselnd entweder der Personenname zuerst genannt wird und die Örtlichkeit folgt, oder zuerst die Örtlichkeit genannt wird und dann der Name der Person, die dort lebt.

40 b 7. Im Texte steht nach ∺ ∺ , hier ist die Interpunktion unbedingt zu ändern, ∺ nach улушта ist zu streichen und muss nach den Namen der Yakṣa Апарачiтi gesetzt werden. Ich habe dies so bezeichnet, dass ich ∺ in [∺] setzte und darauf (∺) einführte.

In der Transskription habe ich das falsche Interpunktionszeichen ganz fortgelassen.

41 a 1—2. Sind ebensolche Interpunktionskorrekturen eingeführt worden.

41 a 7. In Betreff des Volksnamens sei erwähnt, dass er auf 37 a 7 in der Form sich findet.

41 b 2—3. Ist nicht klar, was Нантакі bedeutet und weshalb nach das Interpunktionszeichen steht.

41 b 4. текмä übersetzt Müller durch «genannt», er fasst also das Nomen verbale auf кмä als Passivum auf. Diese Auffassung scheint mir irrthümlich. Mir ist das Nomen verbale auf клы der alten Süddialekte und das ihm entsprechende Nomen verbale auf ҕма der alten Norddialekte, bis jetzt nirgends in passiver Bedeutung aufgestossen; текмä heisst «der Sagende, Nennende», aber nicht «der Genannte»; тутукма «haltend», nicht «gehalten». تكمه im Dschag. heisst: «auch, alle», ebenso wie jäмä, und es ist meiner Ansicht nach von تك тек«wie»+мä gebildet, wie jeмä aus je(!)+мä. Nach Müller wäre zu übersetzen: «er zeigte ihm sechs verschiedene Apitiji genannte Weisheitslehren», nach meiner Auffassung «er zeigte ihm sechs verschiedene Apitiji, lauter Weisheitslehren».

41 b 7. Mit jäмä wird die Zeile 2 unterbrochene Aufzählung der Yakṣa und ihrer Wohnorte wieder aufgenommen.

42 a 1. kann nur Avkan (Avgan) gelesen werden. Eine Erwähnung der Afganen in so früher Zeit ist doch sehr auffallend.

42 a 3—4. Für die Übersetzung bietet der Satz von патрі bis атл(ы)k gar keine Schwierigkeit, wohl aber in Bezug auf den Inhalt. Weshalb wird hier ohne jede Motivirung «ein achter Yakṣa» genannt, und weshalb hat dieser den türkischen Namen усун тонлук «der Langröckige»?

42 b 7—8. Es ist unklar, ob sich auf die vorher aufgeführten Yakṣa bezieht, oder auf die später

folgenden. Wir haben hier drei Genitive, die coordinirt stehen: 1) [illegible] [illegible], 2) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], 3) [illegible] [illegible], es ist also zu übersetzen: «dieser grossen Yakṣa, der sehr starken und кӳсӳнлӳк (кӳшӳнлӳк?) (aller) dieser Namen müssen (im Gedächtnisse) gehalten werden». Das am Anfange stehende ну spricht dafür, dass dieser Satz auf die vorhergenannten Namen zu beziehen ist. Nun folgt aber auf 43 a 2 [illegible] [illegible], was hier doch heissen muss: «dies sind die Folgenden». Was [illegible] [illegible] betrifft, so ist mir die Abstammung und die Bedeutung des Wortes [illegible] unklar, es ist mir öfters aufgestossen und steht immer als Synonym zu [illegible] «Kraft».

44 b 3. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] wörtlich: «Bei eurem Fortgegangensein um einen Weg zu durchwandern». Das Affix ыңыслар ist Possessiv-Affix der zweiten Person pluralis.

44 b 5. [illegible] [illegible] јантуру ist Adverbium «zurück». Es ist ursprünglich Gerundium des Factitivs јантур «zurückbringen» + у, hat aber seine ursprüngliche Bedeutung schon ganz verloren. [illegible] [illegible] [illegible] hier steht das Nomen verbale кälмäк für das Participium präsentis, also gleich кälipiңістä, wörtlich «zurück heimkehrend bei eurem Kommen».

44 b 7–8. Hier ist die Bedeutung von jäмä-jäмä deutlich zu sehen, es stimmt ganz mit dem deutschen «sowohl — als auch» überein. Das auf das zweite jäмä folgende [illegible] [illegible] bezieht sich sowohl auf тӳнlä кӳнтӳс, wie auch auf кӳн орҭута, es ist «in gleicher Weise» zu übersetzen.

45 a 2–3. Hier wird jäмä nur hinter [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gesetzt, bezieht sich aber wie 44 b 7–8 auch auf den ersten Ausdruck [illegible] [illegible], also «sowohl aller Orten (d. h. auf der Reise), wie auch in eurem eigenen Hause».

45 a 4. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] sind Synonyme «zu jeder Zeit» d. h. «immer (ewig)»; [illegible] iксiс «ohne Krankheit», man vergleiche damit die Orthographie [illegible] «Krankheit» 34 b 6.

45 a 5. [illegible] [illegible] [illegible] steht hier gleich [illegible].

45 b 4. маң ist hier Substantivum «der Lauf, der Gang, die Reise», während маңла (v) ein von ihm abgeleitetes Zeitwort ist. Für маңла (v) tritt auch маң (v) in derselben Bedeutung auf.

45 b 6. аҭа und туҭа sind zwei unbekannte Wörter. Dem Zusammenhange nach müssen sie hier «Schaden» und «Beeinträchtigung» heissen. In unserem Texte tritt 48 a 8 und 48 b 4 аҭа als Synonym von тыҭык «Einschränkung» auf, in diesen Fällen passt also auch die Bedeutung «Beeinträchtigung» oder «Schaden». Müller führt in seinem Wörterverzeichnisse pag. 54 аҭа in der Bedeutung «anderer» auf, als Beleg führt er adalarïγ ämgäklärig tarq̈ardač̈ï an, übersetzt aber den Satz unbedingt falsch «anderen die Schmerzen beendend»; hier ist аҭаларык unbedingt Synonym von äмгäкläрiк, da beide Wörter im Akkusativ stehen, es ist also wahrscheinlich zu übersetzen: «ihre Beeinträchtigungen und Schmerzen verringernd (verengend)» oder «vernichtend», also spricht dieses Beispiel für meine Deutung des Wortes аҭа, auch in dem zweiten Beispiele Müller's adalarq̈a azïq̈ tuzu q̈ïlmaq̈ kann man ebenso gut übersetzen: «gegen Beeinträchtigungen Nutzen und Vortheil bringen». Auch in dem von Müller angeführten Beispiele pag. 15 T. III, T. V. 56,22 alq̈u tïnlγ oγlani adasïz uluγ q̈utrulmaq̈ tägzünlär kann man übersetzen: «es mögen alle beseelten Jünglinge die schadenlose (gebrechenfreie) grosse Befreinng (Nirvāṇa) erlangen».

46 a 3. aus кур + ла (v); кур, das eigentlich «Gürtel» bedeutet, wird im K. B. und noch heute bei den Tarantschi in der Bedeutung «Reihe, Linie» verwendet. Hier heisst кур offenbar «Mal» und ӳч курлаjу «dreimal thuend».

47 a 5. öкрӳчӳlӳк (anderer Orten öкрӳнчӳlӳк vergl. 51 b 5) ist Synonym des darauf folgenden cäвiнчliк «freudig, erfreut», so auch Müller in seinem Wörterverzeichnisse.

jätilмiш кöңӳllӳк wörtlich: «mit

erreichtem Sinne» d. h. «mit dem Sinne, der sein Ziel erreicht hat». Ich übersetze «im Herzen zufrieden».

47 b 4. [illegible] ist der Name des hier veröffentlichten Sūtra, der schon einmal in den zerstörten Anfangsseiten des Buches sich findet. Eine Erklärung dieses Wortes wird Baron von Staël-Holstein geben, es ist in der Transscription unbedingt ţiшаствустік zu setzen.

47 b 5. [illegible] [illegible] ist ein unbekanntes Wort. Ich glaube, es ist mit dem altaischen сарын «der Gesang» identisch; сарыткыл (v) würde also heissen «singend recitiren». Wegen [illegible] vergl. Müller pag. 13, T. III, T. V. 56,7 bošγunmïš «gelernt habend» und pag. 56 im Wörterverzeichnisse bošγur. Ob пошкун oder пушкун zu lesen ist, vermag ich nicht zu entscheiden, die Herkunft des Wortes ist unklar, sicher kommt es aber nicht von паш «Kopf» her. Wenn auch das a allgemein in Mittelasien nach der persischen Aussprache wie ω im englischen «all» klingt. Ein solcher Übergang a—o der Stammsilbe wäre alleinstehend auf türkischem Sprachgebiete. Aus demselben Grunde ist die Wiedergabe des Ortsnamen قارلخوجه (oder قارلخوجا) durch Kara Choğo zu verwerfen. Es wird jetzt Кара Хоџω (Kara Chodžâ) gesprochen, die alte Bezeichnung [illegible] ist Коџу zu lesen.

47 b 7. [illegible] [illegible] heisst hier abermals «unter seinen Leuten», denn man kann doch ein Sutra nicht «am Körper zeigen».

47 b 8. In аџунларта ist ш [illegible] mit zwei Strichen zur rechten Seite versehen, der fehlende Buchstabe ist noch nicht fertiggestellt, ich habe ihn deshalb im Texte einfach durch [illegible] (ç) bezeichnet. Im K. B. wird ашун durch [illegible] аџун wiedergegeben, in der Handschrift von Kairo durch اژون; ob ж oder џ zu lesen ist, wage ich nicht zu entscheiden.

48 a 1. [illegible] scheint mir ein Synonym von чаţысмарі zu sein und von ö(v)+ţäчі gebildet; [illegible] нäң «Sache». Die Einführung dieses Wortes in Negativsätzen ist durch Übersetzungen aus dem Sanskr. und dem Chinesischen veranlasst; нäң wurde nämlich an der Stelle, wo in den Originalen das Ne-

gativwort steht, eingeführt und dann gleichsam durch die negative Verbalform negirt. Sehr gut ist dies aus Müller pag. 12 (T. III, 84) zu ersehen, wo die im Chin. am Anfange jedes Satzes stehende 非 durch нäң wiedergegeben wird und das Negativum durch die Verbalformen äрмäç und äрмäтiн bezeichnet wird. Dabei ist zu bemerken, dass dort näng auf Z. 16 nicht zu sav gehört, sondern zum folgenden Satze. Diese ganz untürkische Ausdrucksweise wurde aber in der Folge auch in Originalschriften angewendet. In der Übersetzung ist dieses нäң meist nicht wiederzugeben.

48 a 2. [illegible] ist offenbar Synonym von пулкакалы; es heisst somit «beschädigen, beunruhigen, verwirren», gebildet ist es gewis aus öр+-lä+-т (v), also eigentlich heisst es «aufheben».

48 a 3. [illegible] in ан jäмä — ан jäмä «entweder — oder» ist für mich ein neues Wort. Die Bedeutung ist aus dem Zusammenhange klar.

48 b 4. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] «ihre Beschädigungen und Ränke, welche Einschränkung und Beeinträchtigung verursachen»; мӱн und ķaṭak sind mir unbekannte Wörter, deren Bedeutung nur aus dem Zusammenhange zu ersehen ist.

49 a 3. Wegen [illegible] [illegible] vergl. Anmerkung zu 30 b 7.

49 a 6. [illegible] [illegible] ist mir ganz unverständlich; ӱçӱlӱн wäre verständlich, wörtlich hiesse es dann «zerschneidend und zerreissend».

49 a 7. [illegible] von jel «der Wind», vergl. jälпiк (Tar.) «fächeln», jälбiк (v) (Tel.) «sich erkälten»; da учыныш öl (v) «sterben» heisst, so glaube ich, dass jelвiк (v) «von Seuchen (Luftkrankheiten) angesteckt werden» bedeutet.

49 a 8. [illegible] ist mir nicht klar, vergl. кал кiшi (Tel.) «ein Mensch ohne Amt». [illegible] fasse ich als Akkusativ des mit Pronominalaffix versehenen Wortes тул «Wittwe» auf, für die Richtigkeit dieser Auffassung spricht das vorhergehende öксӱç «die Waise».

49 b 2—3. Der Satz ist nicht recht verständlich, «wenn sie für sich reinigen, verbessern», denn es steht davor das Objekt im Akkusativ; «eine trockene Weide». мыш-+тын «durch eine Beschädigung» kann ich nur auf das nachfolgende kypyk «trocken, dürr» beziehen. Da das vorhergehende Wort, das gewiss аң zu lesen ist (aber ebenfalls auch нäң gelesen werden kann) passt in den Zusammenhang nicht, sollte es dem аң im аң-ilкі entsprechen, so müsste es hier als Adjektivum zu мыш stehen; also wörtlich müsste: «durch eine grosse Beschädigung» übersetzt werden; das vorhergehende «gestützt auf dieses Sutra-Edelstein, mit Hülfe dieses Sutra».

49 b 4. sind mir unbekannte Wörter, sie stehen attributiv zu, also der Јапы-јавыш-Vogel der Weide».

49 b 5. ist das chin. xya «die Blume», vergl. Müller T. III 56,8—23 χua čäčäklär (hierbei sei bemerkt, dass das vor diesem Worte stehende Wort äšringü unbedingt äсріңкў zu lesen ist und «berauschend, entzückend» heisst, nicht «wohlriechend»). јеміші heisst «seine Früchte», aber тўш ist der dem тўш (v) «abfallen, hinzukommen» entsprechende Nominalstamm, also «das Abgefallene, Hinzugekommene». Es wird in Schulddokumenten in der Bedeutung «Zuschlag, die Zugaben» gebraucht. In Sätzen wie: «ich werde es mit seinem gesetzlichen Zuschlage (тўші ніплä) (also statt einen Schlauch Öl — zwei Schlauch Öl) zurückgeben!» тўші heisst also selbst nicht «seine Frucht», sondern «seinen Ertrag» d. h. «seinen Gewinn (an Früchten)» (vergl. Müller, pag. 59).

50 a 1—2. steht hier statt des Dativs кўўмäккä кўсäтмäккä.

50 a 4. «durch dieses Sutra werden sie stets vorwärts gebracht» oder «gefördert».

50 a 5. «der Vortheil der Thaten, die im früheren Leben ausgeführt wurden» (vergl. Anm. 49 b 5).

50 a 6. ist Instrumental von пышмак «das

Reifen», also: «lies sie in Bezug auf das Reifen des Vortheils der Thaten etc.»

50 8 a. кеңӳрӳ Gerundium von ķеңӳр «erweitern» muss hier gewiss als Adverbium «ausführlich (eigentl. erweiternd), genau» übersetzt werden.

50 b 2. «in seinem Feldlager», орţусынта пармышта «wenn man in den Krieg gezogen ist».

50 b 5. кӳртӳк «der frisch gefallene Schnee», öң кӳртӳк утрасынта полтуķта «wenn man einer vor sich befindlichen Schneemauer gegenüber steht».

50 b 3. ist ein unbekanntes Wort. Man kann es gleich отķур-+-аķ «anregend, erweckend» auffassen, oder wie Müller T. III 56,9—46 thut utγuraq̈ also = ут(«siegen»)-+-γu-+-raq̈ auffassen, d. h. «sehr siegreich». Ersteres scheint mir wahrscheinlicher, obgleich man im ersten Falle die Orthographie erwarten sollte, hier ist откураk wohl Adverbium und «unbedingt» zu übersetzen.

50 b 7. auffallender Weise ist hier кöңӳл кäрмäк in einem Worte geschrieben, es bedeutet wörtlich «den Sinn ausdehnen, erweitern».

51 a 8. äрклiк heisst «mächtig», da offenbar ein Synonym von äрклiк ist, so muss hier тӳрклӳк in der Bedeutung «gewaltig, mächtig» stehen. Dies deutet darauf hin, dass тӳрк ursprünglich ein Dynastie- oder Reichsname war. Als nach Besiegung und Unterwerfung des Türkenreiches am Orchon am Ende des VIII. Jahrhunderts die Uiguren-Stämme ein neues Reich gründeten, übernahmen sie gewiss auch den Namen des zerstörten Reiches und so wurde die Vereinigung aller herrschenden türkischen Stämme den übrigen Fremdvölkern gegenüber als тӳрк bezeichnet, daher erhielt einerseits das Wort тӳрк die Bedeutung «Macht, mächtig», andererseits wurde тӳрк die Bezeichnung aller Volksstämme, die türkische Mundarten redeten, zum Unterschied von den fremdsprachlichen Unterthanen und Nachbarvölkern. Es ist also ganz

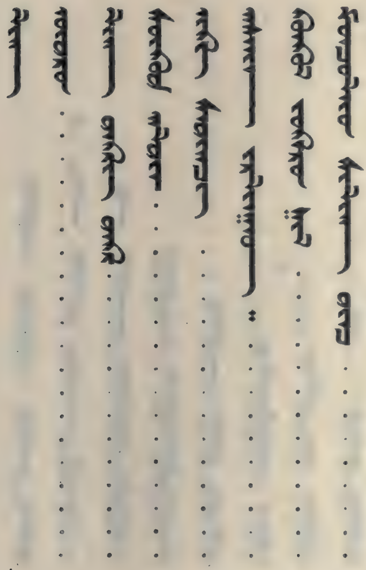
verständlich, dass die Sprache dieser Volksstämme in der Folge als тӱрк тыл bezeichnet wurde. Einen ähnlichen Vorgang können wir beim Worte [illegible] beobachten; табӷач bedeutete zuerst die T'ang-Dynastie, dann überhaupt die Chinesen, und [illegible] «die chinesische Sprache». Zuletzt führt der Türkenfürst in Kaschgar Bugra Chan den Titel табӷач кан, obgleich er kein Chinese war, und werden im K. B. chinesische Waaren табӷач äт genannt.

51 b 2–6. Wir haben hier drei Vordersätze, die durch Verbalnomina auf ķулуķ adjektivisch zu dem auf Zeile 6 folgenden мантар ҭар(а)ны stehen: 1) [illegible] «die durch die Flammen und Gluth der beseelten Wesen gedeihende», 2) [illegible] «die ohne Schaden und Beeinträchtigung seiende», 3) [illegible] «die schönes Aussehen, Kraft und ewige Freude bewirkende» Мантарҭар(а)ны.

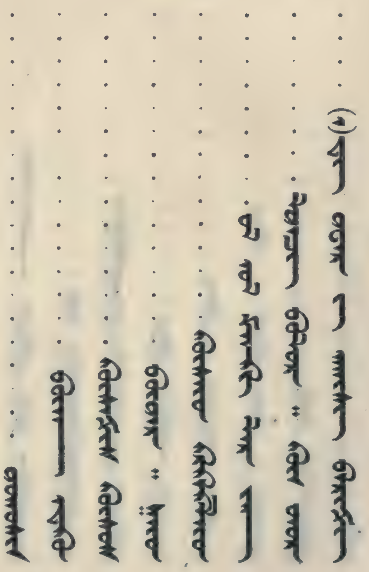
ANHANG.

Der nur fragmentarisch erhaltene Anfang des Buches. Blatt 5—15.

5a.



5b.



6a.

[illegible]

7a.

[illegible]

6b.

[illegible]

7b.

[illegible]

9a.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

9b.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

8a.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

8b.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

10a.

[illegible]

11a.

[illegible]

10b.

[illegible]

11b.

[illegible]

12a.

[illegible]

13a.

[illegible]

12b.

[illegible]

13b.

[illegible]

14a.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

15a.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

14b.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

15b.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Bemerkungen zu den Brāhmīglossen des Ṭišastvustik-Manuscripts (Mus. As. Kr. VII)

von

Baron A. von Staël-Holstein.

Wie der Name des vorliegenden Werks, Ṭiмаствустік (Gl. Diçasvāstik̲), so werden auch viele andere Ausdrücke indischen Ursprungs in unserem Ms. von Brāhmīglossen begleitet, mit deren Hülfe die Identität der betreffenden Wörter meist leichter zu erkennen ist, als es die, dem Lautbestande des Altindischen so wenig entsprechende, uigurische Schrift allein ermöglichen würde[1]). Selbst die Glossen geben aber die indischen Originale vielfach in einer so stark corrumpierten Form wieder, dass ihre Identificierung nur versucht werden kann, wenn man vorher eine Anzahl verwandter Texte mit dem Inhalt des uigurischen Werks verglichen hat, das uns durch die deutsche Übersetzung des Herrn Akademikers Radloff zugänglich wird.

Das Ṭiмаствустік, das sich selbst als ein Sūtra (суṭур) bezeichnet, gehört zu einer Classe buddhistisch-religiöser Werke, die in Europa weniger bekannt sind, als die Schriften philosophischen oder didactischen Inhalts. Es enthält ebenso wie das Meghasūtra[2]) eine Sammlung von mystischen Formeln und Namen, die eine magische Wirkung ausüben sollen und nach bestimmten Gesichtspunkten zu einem besonderen Zweck zusammengestellt sind.

---

1) Die uigurische Schrift wird hier durch das, zumeist dem Bestande der russischen Buchstaben entlehnte, Alphabet repräsentiert, das der Herausgeber zu seiner Umschrift des türkischen Texts benutzt, während bei der Transscription der Glossen (mit Ausnahme des ś, das wir durch ç ersetzen) die Zeichen zur Verwendung gelangen, deren sich Sieg und Siegling bedienen, um die nordostturkestanischen Brāhmīcharactere wiederzugeben. Vgl. Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1908, pagg. 915—32.

2) Auszugsweise herausgegeben und übersetzt von Bendall im J. R. A. S. 1880, pagg. 286 fgg.

Die Beziehungen der Nāgas zum Wasser[1]) sind bekannt und lassen ihre führende Rolle in einer Sammlung von Sprüchen und Namen, die Regenfall bewirken sollen, wie das Meghasūtra, verständlich erscheinen. Unser Sūtra dient zum Schutz der Reisenden — in erster Linie der reisenden Kaufleute — vor allem Ungemach in fernen Ländern und ist dem entsprechend reich an Beschwörungen von Sternbildern, Beschützern der Himmelsgegenden u. s. w. Denselben Zweck verfolgt ein «Mahāyānasūtra», dessen Übersetzung wir im Kanjur finden und das den Sanskrittitel Daçadigandhakāravidhvaṃsana[2]), oder «Bannung [der Mächte] der Finsterniss in den zehn Himmelsrichtungen» trägt, doch treten dort lauter rein buddhistische Gestalten als Beschützer der zehn Himmelsrichtungen auf[3]), während wir es hauptsächlich mit Wesen zu thun haben, die dem Pantheon der Hindus entlehnt sind. Beide Sūtras werden aber, ebenso wie das Meghāsūtra, in orthodoxer Weise, gleich den ältesten unter diesem Namen bekannten buddhistischen Werken, durch die Beschreibung der Umstände eingeleitet, denen sie ihre Entstehung verdanken.

Das Daçadigandhakāravidhvaṃsanasūtra führt seinen Ursprung auf die Frage eines jungen Çākya zurück, der im Begriff steht, eine Reise zu unternehmen und Buddha bittet, ihm anzugeben, wie er sich verhalten solle, um den ihm unterwegs drohenden Gefahren zu begegnen. Der Rest des Werks besteht fast ausschliesslich aus einer directen Rede Buddhas, der die gestellte Frage ausführlich beantwortet.

Die Worte Buddhas, die den grössten Theil unseres Sūtra

---

1) Vgl. z. B. das Bild, welches die Geburt des Buddha darstellt und auf dem eine Nāgī in einer Vase himmlisches Wasser zum Bade auffängt, in Grünwedels «Mythologie des Buddhismus», pag. 16, und pag. 10 desselben Werks. Vgl. auch Legge, Fâ-hien, Oxford 1886, Abbildung II. Dort ergiesst sich das Wasser aus den Rachen der Nāgas vom Himmel auf den neugeborenen Buddha.

2) Vgl. Feer nach Csoma de Körös, Annales du Musée Guimet II, 272.

3) Eine Inhaltsangabe des tibetischen Texts verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn B. B. Baradiyn.

bliden, sind an die Kaufleute Trapuṣa und Bhallika gerichtet[1]), deren Zusammentreffen mit dem zu der vollkommenen Erleuchtung durchgedrungenen Meister in so vielen buddhistischen Werken mehr oder weniger ausführlich beschrieben wird.

I. In der Nidānakathā[2]) wird kurz berichtet, dass zwei Brüder Tapassu-Bhallukā aus dem Lande Ukkala (Ukkalā janapadā) mit einer Caravane auf der Reise nach Madhyadeça (Majjhimadesaṃ) begriffen in die Nähe des Baums gelangen, unter dem Buddha die Seligkeit der vor Kurzem erlangten Erleuchtung geniesst. Auf das Geheiss einer freundlichen Gottheit unterbrechen die Kaufleute ihre Reise, reichen dem Wahrhaft Erleuchteten Speise und schliessen sich als die ersten Bekenner der neugegründeten Glaubenslehre an. Zum Abschied erhalten sie auf ihre Bitte Haare vom Haupt Buddhas, die sie als Reliquien nach ihrer Heimathsstadt mitnehmen und dort (attano nagare) in einem Stūpa beisetzen.

II. Im Mahāvagga[3]) lauten die Namen, deren Träger als zwei aus Ukkala angereiste Kaufleute beschrieben werden, Tapussa und Bhallika. Von Reliquien ist im Text nicht die Rede und auch der Pālicommentar (aṭṭhakathā), soweit er bei Minajev[4]) abgedruckt ist, enthält keine Angaben darüber, ob sie in einem Stūpa niedergelegt wurden.

III. Nach einer späten Pāliquelle, die von Minajev[5]) unter

---

1) S. oben pag. III.

2) The Jātaka, ed. by V. Fausböll, Vol. I (London 1877), pagg. 80—81.

3) The Vinaya Piṭaka, ed. by Dr. H. Oldenberg, Vol. I (London 1879), pagg. 3—4. Auch in einem aus Siam stammenden mit Cambojacharacteren geschriebenen Pālimanuscript des Asiatischen Museums (Cod. Воробьевъ I, Bll. ñu-ñū) erscheinen die Namen in derselben Form wie im Mahāvagga. Sonst weicht die Darstellung nur wenig von derjenigen der Nidānakathā ab.

4) Буддизмъ, Изслѣдованія и Матеріалы, И. П. Минаева, С. П. Б. 1887, стр. 165 = Recherches sur le Bouddhisme par I. P. Minajev traduits du russe par R. H. Assier de Pompignan, Annales du Musée Guimet, Bibliothèque d'Études, Tome IV, 160.

5) Recherches, pag. 132.

dem Namen Mahānidāna (saṃpiṇḍita) angeführt wird, brachten die Kaufleute die Haarreliquien in einem goldenen Kasten nach Asitañjana und errichteten über ihnen am östlichen Thor (pācinadvāre) der Stadt (Asitañjananagaram) einen Stūpa[1]). Asitañjana kommt aber im Ghatajātaka[2]) zwei Mal vor und wird dort ausdrücklich als eine Stadt im Norden (uttarāpathe Kaṃsabhoge) bezeichnet.

IV. Bei Upham[3]), der aus singhalesischen Quellen schöpft, finden wir eine Version, die sich im Ganzen wenig von den schon angeführten unterscheidet. Interessant ist es aber, dass als Heimath der beiden Kaufleute, die uns hier als Tapasjuye und Ballakeje entgegentreten, «the city Puskereweti Nuwara, in the kingdom Raamanne Mandeleje» genannt wird. Zum Schluss wird erzählt, dass die Brüder ihre Reliquien in einem goldenen Kasten nach Puskereweti Nuwara brachten, «where they laid it at the east gate of the city, and built a tower over it, from which issues [sic!] blue rays at particular seasons, and, like Budhu himself, still contribute to the delight of both gods and men. This was the first tower that was erected at Anurahde-pura»[4]). Der Schlussatz ist um so verblüffender, als Upham auf der vorhergehenden Seite (110) in einer Anmerkung von den Namen Puskereweti Nuwara und Raamanne Mandeleje sagt: «It would be in vain to inquire where the places mentioned in these accounts are to be found. These are mysteries too great even for the priests, who generally content themselves by saying, that the places have perished in some of the destructions of the world». Es unterliegt wohl kei-

---

1) Minajev, der (ibid. pag. 160) denselben Passus mit den Worten: «.....et les apportèrent dans leur ville d'Asitanjana, où ils construisirent au-dessus un stūpa» referiert, ist augenscheinlich der Ansicht, dass hier die Heimathsstadt der Kaufleute gemeint ist, obgleich solches aus dem publicierten Theil des Texts nicht hervorgeht.

2) IV, 79 fgg. Kaṃsabhoge deutet auf die Gegend von Mathurā hin.

3) The.... sacred and historical books of Ceylon, London 1833, Vol. III, 110—11.

4) Gemeint ist natürlich die Stadt Anurādhāpura in Ceylon.

nem Zweifel, dass die Anfügung des Schlusssatzes auf die naiven Bemühungen eines Localpatrioten zurückzuführen ist, der die Heimath der Kaufleute und den Standort des Stūpa nach Ceylon verlegen wollte, denn Puskereweti war doch, wie aus der citierten Anmerkung hervorgeht, in den Augen der singhalesischen Mönche, denen die Stadt Anurādhāpura bekannt sein musste, nicht identisch mit der heiligen Stadt ihrer Insel[1]). Wie konnte unter diesen Umständen der am Ostthor Puskerewetis erbaute Stūpa der erste sein, den man in Anurādhāpura errichtete? Klaproth[2]) ignoriert in seiner Besprechung dieser Stelle die eclatante Incongruenz und beschränkt sich darauf zu den Namen zu bemerken: «On peut déjà établir que Puskereweti nuwârâ des textes publiés par Upham doit être, en sanscrit, Puchkaravati nagara; le royaume de Raamani mandeledje est probablement Râmama'nd'a-la». Die an sich nahe liegende Identification von Puskereweti mit der Stadt Puṣkarāvatī in Gandhāra[3]), unweit des heutigen Peshawar, lässt sich auch scheinbar durch andere Quellen, die die Heimath der Kaufleute als im Norden gelegen bezeichnen, und besonders durch das Mahāvastu stützen, in dem die Beziehungen der beiden ersten Upāsakas zu Gandhāra klar zu Tage treten (siehe unten pag. 86), muss aber aufgegeben werden, da andere Documente beweisen, dass hier ursprünglich Örtlichkeiten in Niederburma gemeint waren. Die Inschrift auf der grossen Glocke zu Rangoon[4]) erwähnt nämlich im Zusammenhang mit der Erzählung von unseren Kaufleuten (Tapoktha und Pallika) das Land Paunkk'harawatí im Königreich Ráminya. In Ráminya müssen

---

1) Der betreffende Abschnitt im Werke Uphams trägt die Überschrift: «The Budhu Guadma's Doctrine, drawn up from a singhalese compendium, bei Modeliar Rajah Paxe».

2) Foĕ Kouĕ Ki, traduit du chinois par Abel Rémusat, revu etc. par Klaproth et Landresse, Paris 1836, pag. 292.

3) Vgl. Foucher, Notes sur la géographie ancienne du Gandhâra, Bulletin de l'École Française d'Extrême Orient I, 341 fgg.

4) Vgl. Hough, Translation of an Inscription on the Great Bell of Rangoon, Asiatic Researches XVI, 272—273.

wir aber denselben Namen sehen, der sonst als Rāmañña[desa][1]) für Theile Niederburmas bekannt ist, und den wir bei Upham als Raamanne wiederfinden. Diese Übereinstimmung erledigt wohl die Schwierigkeiten, welche sonst der Annahme entgegenstehen könnten, dass wir es in Puskereweti und Paunkk'harawatí mit zwei Schreibungen desselben Namens zu thun haben.

Es steht somit ausser Zweifel, dass der vorliegende Text, in dem der Anurādhāpura betreffende Schlusssatz als eine sinnlose Interpolation zu streichen ist, die Heimath der Kaufleute nach Burma versetzt und darin mit verschiedenen anderen singhalesischen[2]) und burmanischen Quellen übereinstimmt.

V. Hardys[3]) Übersetzung einer anderen singhalesischen Version nennt die Heimath der Kaufleute (Tapassu und Bhalluka) nicht, sondern erwähnt nur, dass sie aus dem Norden kamen und auf der Heimreise zur See einen Hafen in Ceylon anliefen, um Holz und Wasser einzunehmen. Als sie bei dieser Gelegenheit den Reliquienbehälter auf einen Felsen stellten, wuchs er dort fest und die Reisenden waren gezwungen ohne die heiligen Haare weiterzufahren. Sonst bietet dieser Bericht gegenüber den hier bereits besprochenen keine bemerkenswerthen Abweichungen.

VI. Die burmanische Tradition, welche uns durch die Übersetzung Bigandets[4]) zugänglich wird, stellt die Begebenheit in ähnlicher Weise dar wie I, nennt aber als Heimath von «Tapoosa» und «Palekat» die Hafenstadt Oukkalaba, von der sie nach Adzeitta (?) gesegelt waren, um darauf mit 500 gemietheten Wagen nach Mitzima (Madhyadeça) zu ziehen. Die Ruinen einer Stadt in

---

1) Auf diesen Namen machte mich der Herr Akademiker S. von Oldenburg aufmerksam, dem ich auch sonst für verschiedene hier berücksichtigte Rathschläge zu Dank verpflichtet bin. Über Rāmaññadesa vgl. Temple, Indian Antiquary XXII, 327. Dasselbe Land wird auch Rāmaññamaṇḍala genannt. Vgl. Taw-Sein-ko, Indian Antiquary XXII, 87.

2) Vgl. Hardy, A Manual of Buddhism, London 1853, pag. 183.

3) Manual, pagg. 182—183.

4) The life, or legend of Gaudama, the Budha of the burmese, by the Rt. Rev. P. Bigandet, Rangoon 1866, pagg. 101—103.

der Nachbarschaft Rangoons waren auch noch in den zwanziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts unter dem Namen Ukkalaba bekannt und wurden von den Burmanen mit der Heimath der frommen Brüder identificiert, denen die Errichtung der berühmten Shwe Dagon Pagode in Rangoon als Ruhestätte für die Haarreliquien zugeschrieben wird [1]).

VII. Das Mahāvastu [2]) bietet eine viel ausführlichere Schilderung als die oben angeführten Werke und leitet die Erzählung mit den Worten ein: Uttarāpathe Ukkalaṃ nāmā 'dhiṣṭhānam. Tato Ukkalāto adhiṣṭhānāto Trapuso ca Bhalliko ca.... dakṣiṇāpathāto.... tena mārgena āgacchanti [3]). Die beiden [4]) Kaufleute

---

1) Vgl. Hough o. c. pag. 282, und The British Burma Gazetteer, pagg. 537 und 543. Das letztgenannte Werk nennt übrigens die Brüder: «Poo (dove) and Ta-paw (plenty), sons of the *king* of Ook-ka-la-ba». Es darf wohl mit Recht angenommen werden, dass die Ähnlichkeit des Namens Ook-ka-la-ba mit dem aus indischen Quellen als Heimath der Kaufleute bekannten Ukkala bei der Entstehung dieser Version eine Rolle gespielt hat.

2) Le Mahāvastu, texte sanscrit, publié par É. Senart, Tome III (Paris 1897), pagg. 303—310.

3) Während der erste der hier angeführten Sätze ausdrücklich hervorhebt, dass Ukkala im Norden liegt, könnte man aus dem zweiten entnehmen, dass es im Süden zu suchen ist. Diesen Weg hat Senart eingeschlagen, denn er sagt in seiner Inhaltsangabe (Tome III, pag. XXVIII): «Les marchands Trapusa et Bhallika venaient d'Ukkala, dans le Sud». Wenn man aber die Angaben des Lalitavistara, nach dem die Nordländer Trapuṣa und Bhallika auf einer Reise aus dem Süden in den Norden begriffen waren (vgl. unten pag. 87), mit dem weiterhin zu besprechenden Passus des Mahāvastu selbst zusammenstellt und ferner die Quelle X (two merchant princes of North India) in Betracht zieht, so wird man geneigt sein, entweder das Bestehen eines Widerspruches zwischen beiden Sätzen zu leugnen, oder einen Conflict zugebend, dem ersten Satz die grössere Glaubwürdigkeit zuzusprechen. Liessen sich die Ablative im zweiten Satz, die im Original durch mehr als eine Zeile getrennt sind, nicht auch dem Sinn nach trennen und könnte man nicht Ukkalāto adhiṣṭhānāto auf den Ort der ursprünglichen Ausreise, dakṣiṇāpathāto aber etwa auf den Ausgangspunkt der Heimreise beziehn? So hat augenscheinlich Minajev die Stelle aufgefasst, denn er übersetzt sie, (Rech. pag. 159) wie folgt: «Dans le Nord, il est un endroit nommé Ukkala; de cet endroit étaient Trapusha et Bhallika... ils suivaient cette route, venant du Deccan, avec cinq cents voitures».

4) Nach dem Referat R. L. Mitras nennt seine Handschrift des Mahāvastvavadāna nur einen Kaufmann mit Namen Trapushabhallika. Vgl. The Sanskrit Buddhist Litterature of Nepal by Rájendralála Mitra, Calcutta 1882, pag. 156.

kamen also aus Ukkala, das dem Verfasser als eine Örtlichkeit im Norden bekannt war.

Es folgt nach einer Beschreibung des Zusammentreffens mit dem Erleuchteten, die sich nicht wesentlich von den Angaben der erwähnten Quellen unterscheidet, die längere Rede Buddhas, welche mit verschiedenen Ausschmückungen im Ṭиилствустик wiederkehrt und weiter unten im Zusammenhang mit den übrigen Paralleltexten besprochen werden wird. Die Reliquien bestanden nach dem Mahāvastu aus Haaren und Nägeln, für die die Kaufleute zwei Stūpas errichteten, einen für die Haare an einem Ort namens Keçasthālī und einen für die Nägel in Vāluksa[1]). Schliesslich wird noch angegeben, dass die Kaufleute den Stein (oder die Steine), den ihnen Buddha auf wunderbare Weise zu Theil werden liess, in Çiluksa aufstellten. Wo wir diesen Ort zu suchen haben, ergiebt ein Passus, der sich drei Seiten weiter im Mahāvastu (III, 313) findet und wie folgt lautet: Tṛtīyaṃ çilāpaṭṭaṃ Bhagavatā Trapusa-Bhallikānām Çilukṣanāmanigama āvāsitānāṃ tatra ṛddhīye purato utkṣiptaṃ || tehi taṃ çilāpaṭṭaṃ tatraiva cetiye pratiṣṭhāpitaṃ | adyāpi Gandhārarājye adhiṣṭhānaṃ Çilānāmena jñāyati || Ob im letzten Satz eine Anspielung auf Takṣaçilā zu sehn ist, wage ich nicht zu entscheiden, jedenfalls bietet er eine Bestätigung der oben citierten Angaben des Mahāvastu, nach denen Trapuṣa und Bhallika aus dem Norden kamen, denn er involviert die Identification von Çilukṣa, der Heimathsstadt der Kaufleute, mit einem Ort im Königreich Gandhāra[2]).

VIII. Im Lalitavistara[3]), der sonst den Stoff in ganz ähnlicher Weise behandelt, ist von Reliquien nicht die Rede; es wird auch die Heimath der Kaufleute nicht genannt, sondern bloss angegeben,

---

1) R. L. Mitra (l. c.) liest Bāluka, und Minajev (Rech. pag. 161) Vāluka.

2) R. L. Mitra (o. c. pag. 157) referiert über diese Stelle mit den Worten: «The third he miraculously threw at Trapushbhallika's [sic!] dwelling in the Gándhára country».

3) Lalita Vistara, herausgegeben von S. Lefmann, erster Teil: Text, Halle a. S. 1902, pagg. 381—392.

dass sie Nordländer (uttarāpathakau) waren und sich zu der Zeit, als sie Buddha begegneten, auf einer Reise aus dem Süden nach dem Norden (dakṣiṇāpathād uttarāpatham) befanden. Im Übrigen stimmen die beiden Berichte in den meisten Punkten überein, und auch die längere Rede Buddhas[1], der das Ṭimаствустік seinen Namen verdankt, giebt der Lalitavistara in einer Form wieder, die dem Mahāvastu gegenüber nur unwesentliche Abweichungen zeigt.

IX. Das Buddhacarita kann hier bloss als eine Autorität zweiten Ranges angeführt werden, denn wir finden unsere Legende in dem Theil des Werks[2], der, wie Cowell nachgewiesen hat[3], erst am Anfang des XIX. Jahrhunderts in Nepal entstanden ist. Zudem bietet der Verfasser, Amṛtānanda, uns nichts als ein kurzes Résumé der Version des Mahāvastu[4], das ihm zweifellos zugänglich war, da es im Jahre 1800 in Nepal

---

1) Die tibetische Recension des Lalitavistara enthält an der entsprechenden Stelle eine viel kürzere Rede Buddhas, die geographischen Angaben aber decken sich mit denjenigen des Sanskritwerkes. Vgl. die Übersetzung Foucaux', Rgya-tch'er-rol-pa, Tome II, Paris 1848, pagg. 356—363.

2) The Buddha-*K*arita edited by E. B. Cowell, Oxford (Anecdota Oxoniensia 1893. Die betreffenden Verse (XV, 60—62) lauten:

> Atho 'ttarotkaladeçīyau TrapuṣaBhallikābhidhau |
> sārthavāhau paṃcadhuraçatair yuktau mahādhanau || 60 ||
> pretadoṣād vinirmuktau Buddhāya dadatur mudā |
> trimadhupāyasaṃ tasmāl lebhatuç ca çubhāçiṣaḥ || 61 ||
> caityārthaṃ nakhakeçāni prāpya vyākaraṇaṃ tataḥ |
> çilāṃ ca prāpsyatha iti jagmatus tau tato 'nyataḥ || 62 ||

Es fällt auf, dass im Buddhacarita nicht, wie in den meisten anderen Versionen der Erzählung (vgl. z. B. die Quelle I), von dem Eingreifen der freundlichen Gottheit (resp. Gottheiten) die Rede ist, durch die Trapuṣa und Bhallika auf Buddha aufmerksam gemacht werden, und dass an der Stelle, wo etwa devaghoṣaviniyuktau zu erwarten wäre, die an sich befremdenden und so garnicht in den Zusammenhang passenden Worte pretadoṣād vinirmuktau stehen. Vgl. Mahāvastu, Tome III, pag. 303, Zeile 16: te devatā....... ghoṣam udīrayensuḥ.

3) Preface, pagg. VI fgg.

4) Trapuṣa und Bhallika treten auch im Bnddhacarita (XV, 76) noch ein Mal an der Stelle auf, wo, ganz wie im Mahāvastu, das weitere Schicksal des von Buddha den Kaufleuten versprochenen Steins beschrieben wird.

abgeschrieben wurde [1]), und dem er das Material für seine Erzählung von Trapuṣa und Bhallika entnommen haben muss, wenn ihm nicht ein ganz ähnlicher Bericht über diese Episode in einem anderen, uns unbekannten Werk vorgelegen hat. Wenn man die Bezeichnung der Kaufleute als uttarotkaladeçīyau von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet und sie mit der bereits oben angeführten Stelle des Mahāvastu (Uttarāpathe Ukkalaṃ nāmā 'dhiṣṭhānaṃ) vergleicht, so wird man den Ausdruck nicht anders als durch «aus dem im Norden [von Madhyadeça] gelegenen Lande Utkala gebürtig» übersetzen können [2]).

X. Beal [3]) hat eine Version der Erzählung aus dem Chinesischen in's Englische übersetzt, die mit der Fassung des Mahāvastu eine nahe Verwandtschaft zeigt, doch muss dem chinesischen Übersetzer in seinem indischen Original eine primitivere Recension der Legende vorgelegen haben, denn, abgesehn davon, dass die Kaufleute uns hier als «merchant princes» entgegentreten, ist die Schilderung der Vorgänge eine viel einfachere und die schon erwähnte lange Rede Buddhas fehlt ganz [4]). Zum Abschied überreicht Buddha den Kaufleuten «Reliquien» in Gestalt von Nägeln und einem Haar, deren Aufhebung in einem Stūpa empfohlen wird, und verspricht in der Nähe des Wohnorts der

---

1) Vgl. Senarts Ausgabe des Mahāvastu, Tome I, Paris 1882, pag. VI.

2) Dass wir nicht gezwungen sind, in Uttarotkala — Nordutkala im gewöhnlichen Sinn, d. h. den nördlichen Theil eines compacten Gebiets namens Utkala zu sehen, beweisen u. a. die Namen Kuru und Uttarakuru, die ebensowenig Theile eines zusammenhängenden Landes bezeichnen, wie Indien und Westindien. Cowell (S. B. E. Vol. XLIX, Part I, pag. 166) giebt Uttarotkala durch Northern Orissa wieder, während im Folgenden ein Versuch unternommen werden wird, den Beweis dafür zu erbringen, dass hier ein im Norden von Madhyadeça gelegenes und von dem südlichen Utkala (= Orissa) ganz unabhängiges Land gemeint sein muss.

3) The Romantic Legend of Sâkya Buddha: from the chinese-sanscrit by Samuel Beal, London 1875, pagg. 239—40.

4) Es liegt hier wohl keine Kürzung Beals vor, denn er giebt ausdrücklich an, dass im betreffenden Abschnitt vier Gāthās, die an die Lokapālas gerichtet waren, unübersetzt geblieben sind, und spricht überhaupt nicht von den Versen, die im Mahāvastu über fünf Seiten einnehmen.

frommen Brüder durch einen vom Himmel herabfallenden Stein den Platz für das Gebäude zu bezeichnen. Wir haben hier also nicht nur eine weniger umfangreiche (ein Stūpa anstatt zwei), sondern auch eine plausiblere Darstellung der Begebenheit vor uns, denn während man das Erscheinen des Steins im Mahāvastu als unmotiviert auffassen könnte, hat es hier einen ganz bestimmten Zweck. «Tripusha» und Bhallika stammten nach diesem Berichte aus Nordindien und waren auf einer Reise aus Madhyadeça nach dem Norden begriffen, als sie mit Buddha zusammentrafen.

XI. Nach Hiuen-Tsiang[1]) erhoben zwei Städte in der Nachbarschaft Balkhs Anspruch darauf die Heimathsorte Trapuṣas (Tʻi-wei) resp. Bhallikas (Pʻo-li) zu sein und innerhalb ihrer dreissig Fuss hohen Stūpas die Haare und Nägel zu besitzen, die Buddha den frommen Kaufleuten überreicht hatte.

Da Hiuen-Tsiang hier augenscheinlich nur eine Localtradition wiedergiebt, sind diese Angaben als Zeugnisse ex parte mit Vorsicht aufzunehmen und verdienen wohl kaum mehr Beachtung, als die erwähnten burmanischen Berichte. Bei der Beschreibung der Nachbarschaft des Bodhibaums kommt Hiuen-Tsiang[2]) auf unsere Legende zurück, dieses Mal aber ohne die Heimath der Kaufleute (merchant-princes) und die Reliquien zu erwähnen.

Wie wir gesehen haben, nennen die Quellen I, II, VII und IX Ukkala (Utkala) als die Heimath[3]) der Kaufleute, während VIII

---

1) Vgl. Beal, Si-yu-ki, Buddhist Records of the Western World, London 1884, Vol. I, 46—48 und Watters, On Yuan Chwang's Travels in India, London 1905, Vol. I, 111—13.

2) Vgl. Beal (o. c.) II, 129—30, und Watters (o. c.) II, 130—31.

3) Obgleich nur der Wortlaut des Textes IX eine andere Deutung unbedingt ausschliesst, so muss doch angenommen werden, dass in dem Ukkala (Utkala) aller vier Quellen die Heimath der Kaufleute und nicht etwa bloss eine Station ihrer Reise zu sehen ist. Diese Auffassung der betreffenden Stellen in I, II und VII entspricht Minajevs Interpretation von II und VII (Rech. pagg. 157 und 159) und Rhys Davids' Commentar zu I (Buddhist birth stories, Vol. I, London 1880, pagg. 110—11).

und X sie als Nordländer im Allgemeinen, resp. als Nordinder bezeichnen. Eine vergleichende Betrachtung dieser Zeugnisse lehrt ebenso wie die erwähnte directe Angabe des Mahāvastu über die nördliche Lage der betreffenden Örtlichkeit, dass das Ukkala (Utkala) unserer Quellen im Norden zu suchen ist. Die Ansicht derjenigen, welche das Ukkala (Utkala) der vorliegenden Legende durch «Orissa» erklären, ist also, obgleich ein alter, in vielen Sanskritwerken belegter Name dieses Landes Utkala[1]) lautet, zurückzuweisen, denn Orissa liegt doch jedenfalls nicht im Norden von den Ländern, die hier für den Ausgangspunkt der Orientierung in Betracht kommen können. Eine Durchsicht der oben angeführten Quellen, soweit sie überhaupt die Lage der Heimath unserer Kaufleute näher bezeichnen, wird ferner ergeben, dass die Angaben keiner von ihnen auf Orissa passen[2]).

Daher muss angenommen werden, dass der ältesten Tradition ein jedenfalls nördlich von Madhyadeça[3]) und wahrscheinlich

---

1) Es kann nicht als erwiesen betrachtet werden, dass Ukkala auf Utkala zurückgeht, denn Amṛtānanda, der uns diese sanskritisierte Form in seinem Gedicht darbietet, darf aus den oben angeführten Gründen nicht als ausschlaggebend gelten. Ukkala könnte ja auch von anderen Formen, wie z. B. *Ulkala abgeleitet werden. Doch selbst wenn man zugiebt, dass Ukkala ein prākritisiertes Utkala ist, braucht man die Heimath der Kaufleute nicht in Orissa zu suchen, denn, wie das Vāyupurāṇa lehrt, lebte ein Volk namens Utkalāḥ im Westen Indiens. Vgl. die Ausgabe von Apte, Ānandāçramasaṃskṛtagranthāvali, Poona 1905, Adhyāya 45, Vers 133, die Ausgabe von R. L. Mitra in der Bibl. Ind. Adhyāya 45, Vers 132, und Sachau, Alberuni's India, London 1888, Vol. I, 300 und Vol. II, 337.

2) Wenn die angeführten Quellen nicht eine so deutliche Sprache redeten, wäre es hier nicht unternommen worden, eine Ansicht anzufechten, die mit Namen wie Minajev, Kern, Cowell und Rhys Davids verknüpft ist. Vgl. Minajev, Rech. pag. 159 Z. 6 und pag. 161 Z. 4, Kern, Buddhismus (übersetzt von Jacobi), Band I, Leipzig 1882, pag. 101, Manual of Indian Buddhism desselben Verfassers, im Indo-Arischen Grundriss, pag. 22, Cowell, S. B. E. l. c. und Rhys Davids, l. c.

3) Über die Bedeutung dieses Ausdrucks bei den Buddhisten vgl. Rhys Davids, Birth stories I, 61.

noch innerhalb Indiens[1]) gelegenes Ukkala als Heimath der Kaufleute bekannt war.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, dass im Gegensatz hierzu, die Burmanen und die Tu-ho-lo (Tocharier) Hiuen-Tsiangs die frommen Reisenden für sich als Landsleute in Anspruch nahmen. Dasselbe Bestreben zeigt der uigurische Bearbeiter des Ṭimаствустік- (Gl. Diçasvāstiḵ) Sūtra, denn Buddha bezeichnet Trapuṣa und Bhallika im Verlauf der langen Rede, die er nach unserem Ms. an sie richtet, mehrfach als «durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtige Türken».

Die Heimath der Kaufleute wird im erhaltenen Theil unseres Sūtra nicht genannt, doch lässt die Anordnung des Stoffs in den Paralleltexten vermuthen, dass auch am Anfang des vorliegenden Werks entsprechende geographische Angaben zu finden waren. Diese fehlen wohl nur dank dem Umstande, dass die vier ersten Blätter unseres Ms. vollständig verloren gegangen sind, und derselben Lacune haben wir es wahrscheinlich zuzuschreiben, dass die Handschrift uns weder über das Erscheinen der freundlichen Gottheit, noch über die Speisung Buddhas durch die Kaufleute unterrichtet. Die häufige Erwähnung der «reinen und unbefleckten Speisen» dürfte aber mit dem letztgenannten Vorgang zusammenhängen.

Von den Bll. 5—15 sind Bruchstücke vorhanden, deren Inhalt der Herausgeber oben (pagg. III—IV) auszugsweise mitgetheilt hat. Auf Bl. 5 wird erzählt, dass Buddha während des Gesprächs mit den Kaufleuten unter einer Weide[2]) sass.

---

1) Vgl. die Quellen III, VII und X. Der im Mahāvaṃsa citierte Kesadhātuvaṃsa ist mir leider nicht zugänglich, doch hoffe ich, dass sonst in meiner Zusammenstellung die wichtigsten hier in Betracht kommenden Werke berücksichtigt worden sind. Erwähnt sei noch die tibetische Version unserer Legende, die Rockhill (The Life of the Buddha, London 1907, pag. 34) übersetzt hat und die in nuce den Bericht des Lalitavistara ohne geographische Angaben enthält. Im Divyāvadāna (ed. by Cowell and Neil, Cambridge 1886, pag. 393) wird nur kurz erwähnt, dass Buddha von Trapuṣa und Bhallika Speise dargereicht wurde.

2) Nach I und II war es eine Buchanania Latifolia, wenn man Rājāyatana so übersetzen kann (Vgl. Childers, Dictionary of the Pāli language, London 1875, s. v.), nach VI ein Linloon(?)-Baum, und nach VIII eine Ficus Religiosa (skt. Tārāyaṇa).

Auf Bl. 6 beginnt die lange Rede Buddhas, deren erster Abschnitt (bis Bl. 39) sich in mehr oder weniger verkürzter Form im Mahāvastu (Mv.), im Lalitavistara (Lv.) und in dem von Vasiljev[1]) in's Russische übersetzten Theil des chinesischen Vinaya der Māhāsaṅghikas (Vas.) wiederfindet. In der Einleitung zu dieser Rede hat der Lv. die Worte diçāṃ svastikaraṃ und das Mv. diçe (v. l. diçāṃ) sovatthikaṃ, während nach unserem Ms. der Name des Sūtra Ṭiшаствустiк (Gl. Diçasvāstik̲) lautet. Sovatthika ist natürlich eine Prākritform und müsste in correctem Sanskrit sauvastika lauten[2]). Diese Form ist nach dem Çabdakalpadruma[3]) durch Hinzufügung des Taddhitasuffixes ṭhak aus dem Worte svasti entstanden und kann sowohl eine adjectivische als auch eine substantivische Bedeutung haben. Die Form svāstik̲ steht, wie wir weiter unten sehen werden, als eine Modification von svāstika nicht ohne Parallelbildungen unter unseren Brāhmīglossen da, svāstika ist aber nach Pāṇini 7, 2, 118 ganz correct aus svasti+ṭhak[4]) gebildet, denn diese Regel lehrt, dass vor einem Taddhitasuffix mit stummem k Vṛddhierung der ersten Silbe eintritt, und erst die Regel 7, 3, 4, die eine Kenntniss des Gaṇa 121 voraussetzt, ergiebt, dass nicht svāstika sondern sauvastika richtig ist. Vielleicht hat also einer der Bearbeiter des vorliegenden Sūtra bei dem Versuch, eine entsprechende Prākritform zu sanskritisieren, die Hauptregel in Betracht gezogen,

---

1) Записки Императорской Академiи Наукъ, томъ LIX, книжка II, pagg. 51—55. Trapuṣa und Bhallika treten hier nicht auf, sondern es wird im Allgemeinen vorgeschrieben, dass, wenn ein Kaufmann im Begriff steht auf Reisen zu gehen und vor seinem Aufbruch den Bhikṣu bewirthet, dieser die betreffenden Segenswünsche aussprechen soll, anstatt von den Gefahren des Wanderlebens zu reden.

2) Vgl. Senart, Mv. Tome III, pag. XXVIII.

3) Vgl. die in Calcutta, Çaka 1808, erschienene Ausgabe s. v.

4) So nennt Pāṇini das Suffix, dessen Eigenschaften Böhtlingk durch «taddh. ± — इक॑ oder ± — क॑» andeutet. Vgl. O. Böhtlingk, Pāṇinis Grammatik, Leipzig 1887, pag. 166*.

ohne die erwähnte Ausnahmebestimmung zu berücksichtigen[1]). Der Umstand, dass sich an den entsprechenden Stellen im Lv. und in einem der Mss. des Mv. diçāṃ etc. in zwei Worten findet, lässt ferner vermuthen, dass auch im Namen unseres Sūtra das unmögliche diça für diçāṃ steht. Wenn man das Wort Diçasvāstiḵ dementsprechend in Diçāṃ Sauvastikam[2]) auflöst, so erhält man einen Namen, der dem Inhalt unseres Werks durchaus entspricht und durch «Segenswunsch für die Himmelsrichtungen» zu übersetzen ist.

Der Segenswunsch, den Buddha den Kaufleuten mit auf den Weg giebt, zerfällt zunächst, abgesehen von den einleitenden Worten (Bll. 6—10a), in vier Theile. Jeder von ihnen enthält eine Reihe von Namen, deren Träger, mit Ausnahme der heiligen Orte, dazu aufgefordert werden, die Reisenden in einer der vier Hauptthimmelsrichtungen zu beschützen. Auf Bl. 10b beginnt der Segenswunsch für den Osten, und auf Bl. 35b schliesst der ṭакшан - Segen der Nordseite[3]). Es geht aus den vollständig erhaltenen und den partiell zerstörten Blättern des Ms. ohne Weiteres hervor, dass auf jeden der vier Theile ungefähr sechs Blätter entfielen (diese Zahl entspricht natürlich annähernd der durch vier dividierten Summe der Bll. 10—35), und wir sehen, dass die Haupthimmelsrichtungen in dem vorliegenden Werk ebenso gleichmässig behandelt wurden, wie in den Paralleltexten. Diese

---

1) Es ist zwar nicht nachgewiesen, dass die Buddhisten Centralasiens das Werk Pāṇinis kannten, doch zeigen die von Sieg publicierten Fragmente, dass in Nordostturkestan eine Sanskritgrammatik verbreitet war, die sich in ihrer Methode nur unwesentlich von der Aṣṭādhyāyī unterschied und daher auch zu ähnlichen Fehlern führen konnte. Vgl. E. Sieg, «Bruchstück einer Sanskrit-Grammatik aus Sängim Aġïz» und «Neue Brüchstücke» etc. in den Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1907, pagg. 466 fgg. und 1908, pagg. 182 fgg.

2) Sauvastikam hat nach Böhtlingks Wb. dieselbe Bedeutung wie das u. a. durch Segenswunsch übersetzte svastyayanam. Vgl. auch Mahāvyutpatti, ed. Minajev (Изслѣдованія и матеріалы, Томъ I, Вып. II), § 137.

3) Ṭакшан geht wohl auf skt. dakṣiṇā zurück. Vgl. Mv. III, 305, wo die Segenswünsche Buddhas mit den Worten eingeleitet werden: Bhagavāṃ dāni TrapusaBhallikānām . . . . dakṣiṇām ādiçati.

Gleichmässigkeit bietet uns eine Handhabe zu der Erschliessung des Inhalts der fehlenden Bll. 16, 17, 28, 29 und zu der Ergänzung der Fragmente (Bll. 10—15), sodass sich die Lacunen des Abschnitts, der auf Bl. 10 beginnt und auf Bl. 35 schliesst, bis auf einige Namen, nahezu vollständig ausfüllen lassen. Obgleich weder der Osten, Süden und Westen noch der Norden im Ms. vollständig erhalten ist, sind wir somit in der Lage festzustellen, dass in unserem Sūtra bei Behandlung jeder der vier Haupthimmelsrichtungen Namen und magische Formeln (Dhāraṇī) nach dem folgenden Schema angeführt wurden:

7 Nakṣatras (Sternbilder).
1 Lokapāla (Welthüter).
Text einer Dhāraṇī.
1 heiliger Ort.
8 Göttertöchter.
4 Heerführer der Yakṣa-Dämonen.
Text einer Dhāraṇī.

Im Mv., im Lv. und bei Vas. fehlen die Mahāyakṣasenāpatis und die Dhāraṇīs. Sonst zeigen die Schemata der Paralleltexte nur geringfügige Abweichungen von demjenigen des Ṭimaствустік.

Obgleich der Lv. (pag. 387) in der Einleitung zu dem hier in Betracht kommenden Abschnitt von zehn[1]) Himmelsrichtungen spricht, so werden doch dort, ebenso wie in den beiden anderen Paralleltexten, nur die vier Haupthimmelsgegenden mit besonderen Segenswünschen bedacht, während unser Sūtra (Bll. 35b—37b) auch für die «untere» und «obere» Himmelsrichtung sowie für die vier Zwischengegenden (Südosten etc.) Namen von mächtigen Protectoren zum Schutz der Reisenden anruft. Die Beschützer dieser sechs Himmelsrichtungen werden mit Ausnahme der grossen Heerführer der Götter, die die «obere» Himmelsrichtung regieren, als Heerführer der Yakṣa-Dämonen bezeichnet.

---

1) Vgl. Sachau, Alberuni's India I, 289 fgg.

Ihre Namen finden sich zum Theil in der von S. von Oldenburg herausgegebenen[1]) Mahāmāyūrīvidyārājñī wieder, doch bezeichnet dieses Werk auch die Beschützer der «oberen» Himmelsrichtung als Mahāyakṣasenāpatis. Deswegen empfiehlt es sich alle in dem letzten kurzen Abschnitt (Bll. 35b—37b) genannten Namen weiter unten im Zusammenhange mit den übrigen Vertretern der Yakṣawelt zu besprechen.

Es folgt (Bl. 38a—b) ein Passus, der sich mit ganz geringen Varianten im Mv., im Lv. und bei Vas. wiederfindet und wahrscheinlich als ein kurzes Résumé des Prototyps anzusehen ist, das den vier Versionen des Segenswunsches zu Grunde liegt. In dem Résumé werden neben Beschützern, wie die 28 Nakṣatras, die schon vorher vorkamen, auch solche erwähnt, die sonst weder in unserem Sūtra noch in den drei Paralleltexten zu finden sind[2]). Vor allen Dingen fallen unter diesen Beschützern die 8 Çramaṇas und 8 Brāhmaṇas auf, welche die Résumés der drei Paralleltexte erwähnen und denen bei uns die тојын und парман entsprechen[3]). Die Vermuthung liegt nahe, dass das Urbild unseres Sūtra jeder

---

1) Записки Восточнаго Отд. Имп. Русск. Арх. Общ. Томъ XI (1897—1898).

2) Die Thatsachen, dass die Feldherrn der Yakṣa-Dämonen in keiner der vier Redactionen des Résumés erwähnt werden, und dass sie in den, dem Ṭiшаствустік entsprechenden, Partieen der drei Paralleltexte (Mv., Lv., Vas.), wie wir gesehen haben, auch sonst garnicht vorkommen, sprechen dafür, dass die Aufzählung ihrer Namen in unserem Sūtra von einem verhältnissmässig späten Bearbeiter herrührt, der den vorhandenen Stoff durch Entlehnungen aus anderen Werken ergänzt hat. Da sich viele der betreffenden Namen in der Mahāmāyūrī wiederfinden, haben wir Grund anzunehmen, dass sie selbst, oder ein ihr nahe verwandter Text, zu den Ergänzungsquellen des Bearbeiters gehört hat. Dass die Mahāmāyūrī in Ostturkestan bekannt war, ergiebt sich aus gewissen dort gefundenen Fragmenten, die v. Oldenburg (o. c.) publiciert hat.

3) Den acht Çramaṇas und acht Brāhmaṇas der Paralleltexte entsprechen in unserem Sūtra die einfachen Plurale тојынлар und парманлар ohne Zahlenbezeichnungen. Trotzdem dürfte es kaum bezweifelt werden, dass парман eine Corruption von skt. brāhmaṇa ist, und dass тојын eine Übersetzung von skt. çramaṇa darstellt. Vgl. oben pag. 62. In der von Stönner publicierten sanskrit-uigurischen Bilingua (Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1904, pagg. 1282—90 und Taf. XVI) wird übrigens skt. vipro im Türkischen durch bramiṃ wiedergegeben.

Himmelsrichtung zwei Çramaṇas und zwei Brāhmaṇas zugetheilt hat, denn das Résumé spricht bloss von vier Himmelsgegenden und erwähnt weder die obere und untere Himmelsrichtung noch die Zwischengegenden.

Nach Abschluss des Résumés beschäftigt sich unser Sūtra zunächst (Bll. 39—44) hauptsächlich mit Yakṣanamen, die im Lv., im Mv. und bei Vas. fehlen, in der Mahāmāyūrī aber zum Theil wiederkehren. Mit der Verabschiedung der Kaufleute durch Buddha, die auf Bl. 45 geschildert wird und sich in einigen Paralleltexten wiederfindet[1]), scheint dann das ganze Werk bis auf eine Art Nachwort abgeschlossen zu sein; auf den Bll. 46—51 wird nämlich, wie gegen Ende vieler anderer buddhistischer Sūtras, berichtet, in welcher Weise das Gefüge der Welt, die Götter und die Dämonen die Rede Buddhas aufnahmen und welche Vortheile seine Worte den beseelten Wesen zu bringen vermögen[2]).

Wir dürfen daher annehmen, dass dem Ms., dessen Text mit Bl. 51 plötzlich abbricht, am Ende ausser dem Bl. 52 keines oder nur wenige Blätter fehlen.

Auffallen muss es, dass unter den Wesen, die sich über die Worte Buddhas hocherfreut zeigen, weder Bodhisattvas noch Çrāvakas, Arhats und Pratyekabuddhas angeführt werden, von denen die einen oder die anderen sonst in fast allen verwandten

---

1) Über die Identität der Namen Trapuṣa und Bhallika des Lv. einerseits und Ṭapuyci (Gl. Tṛbhasi) und Паliкi (Gl. Paleki), wie die Kaufleute hier genannt werden, andererseits kann kein Zweifel bestehn. Die Namen kommen in unserem Ms. nur an dieser einen Stelle vor. Von Reliquien ist im Ṭimacтвycтiк wohl überhaupt nicht die Rede gewesen, denn derjenige Theil der Handschrift, welcher schildert, wie Buddha die Kaufleute entliess, ist gut im Stande und enthält keine Erwähnung der Erinnerungszeichen. Ihre Überreichung wird aber von allen Texten, die sie beschreiben, mit dem Abzuge der frommen Reisenden in Zusammenhang gebracht.

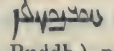
2) Vgl. z. B. Mv. pag. 444, Sukhāvatīvyūha (ed. F. M. Müller und Bunyiu Nanjio, Anecdota Oxoniensia) pagg. 76—77, Vajracchedikā (ed. F. M. Müller, Anecd. Ox.) pag. 46. Das Beben des Trisāhasramahāsāhasro lokadhātuḥ wird im Lv. (pagg. 410—11) ganz ähnlich beschrieben wie hier die Bewegung etc. der «drei tausend grossen tausend Welten».

Werken vor den Göttern, Yakṣas etc. als begeisterte Zuhörer des Meisters erscheinen. Diese Wesen kommen in unserem Ms. garnicht vor, das an Vertretern der buddhistisch-hierarchischen Mythologie überhaupt sehr arm ist, während es in dem Text von dämonischen Gestalten wimmelt. Doch selbst die Aufzählung der den Worten Buddhas lauschenden Götter und Dämonen (Bll. 46—47) zeigt bemerkenswerthe Abweichungen von den entsprechenden Namenreihen einiger anderer buddhistischer Sūtras[1]).

Der Gott Brahmā fehlt, und auf Indra[2]) folgt, anstatt der zu erwartenden vier Welthüter, Vaiçravaṇa allein in glänzender Vereinsamung[3]). Den Gandharvaputra Pañcaçikha[4]), der gleich nach Vaiçravaṇa angeführt wird, nennen verschiedene buddhistische Werke als einen der vornehmsten himmlischen Musicanten, doch findet sich sein Name, meines Wissens, nirgends an einer so hervorragenden Stelle wie hier. Der nächste Name ist Макішварі (Gl. Mahiçvare), der, wie aus ähnlichen Aufzählungen hervorgeht, correct Maheçvara lauten müsste. Die Vaimānika-Götter[5]), die unser Text hinter die Rākṣasas setzt, scheinen bisher in buddhistischen Werken nicht nachgewiesen zu sein, bilden

---

1) Vgl. z. B. Saddharmapuṇḍarīka (ed. Kern und Bunyiu Nanjio, Bibl. Buddh.) Fasc. I pagg. 4—5, Rāṣṭrapālaparipṛcchā (ed. Finot, Bibl. Buddh.) pag. 2, und Kāraṇḍavyūha (ed. Satya Brata Samasrami, Calcutta 1873) pagg. 1—7.

2) Dass Кормуçта das uigurische Aquivalent für den indischen Götternamen Indra ist ergiebt sich u. a. aus der Bezeichnung Кормуçта's als Beherrscher des Trayastriṃça-Götterlandes (Bl. 51b) und aus der Thatsache, dass Indra noch heutzutage von den Mongolen  genannt wird. Vgl. Грюнведель, Собраніе кн. Ухтомскаго (Bibl. Buddh.) pag. 54. Indra erscheint in unserem Sūtra auch unter dem Namen Кауciка (Bl. 50b ohne Glosse) = Kauçika. Der Name Trayastriṃça wird in unserem Ms. Страјастрім (Gl. Strayatriç) geschrieben.

3) Vaiçravaṇa (Ms. Bl. 46b: Ваішіавані ohne Glosse) scheint überhaupt in unserem Sūtra einen höheren Rang einzunehmen als die übrigen Welthüter (Dhṛtarāṣṭra, Virūḍhaka und Virūpāksa), denn auf Bl. 39 wird er unter dem Namen Kynipi (Gl. Rumbere) = Kubera als der «höchste der Götter» bezeichnet.

4) Ms. 46b: Кантарві оклы Пачасікі (Gl. Pañcaçiki). Nach Mv. II, 44 ist Pañcaçikha ein gandharvaputra. Er wird aber auf derselben Seite auch devabhūta und devaputra genannt. Vgl. Mv. III, 197 und Avadānaçataka (ed. Speyer, Bibl. Buddh.). Vol. I, pagg. 95 und 113.

5) Ms. 47a: Ваіманукі (Gl. Vaimanuki) т(ä)ңрiläр.

aber nach der Jaina-Mythologie eine besondere Classe himmlischer Wesen[1]).

Die Reihenfolge, in der unser Sūtra die 28 Nakṣatras aufzählte, und ihre Verteilung auf die vier Himmelsrichtungen war, soweit die sechs im Ms. erhaltenen, lesbaren Namen einen Schluss zulassen, dieselbe wie im Mv., im Lv. und in der Mahāmāyūrī[2]). Die Identificierung der betreffenden Namen bietet keine Schwierigkeiten und bedarf keines Commentars[3]). Dasselbe gilt für die Namen der Lokapālas, Ṭpiтipaштpi[4]) etc.

Von den heiligen Orten lässt sich nur der Berg Kaljac (Gl. Kailas), der in unserem Ms. ebenso wie im Mv., im Lv. und bei Vas. als Wohnort der im Norden lebenden Yakṣas genannt wird, ohne Weiteres als Kailāsa erkennen. Alle vier Texte nennen ferner je einen Berg, der im Westen liegt und als Aufenthaltsort

---

1) Vgl. Jacobi, eine Jaina-Dogmatik, Z. D. M. G. LX, 321.

2) Pagg. 254—55. In der Mahāvyutpatti (§ 165) ist die Reihenfolge der Namen dieselbe wie in den drei genannten Texten, doch werden die Himmelsrichtungen an der betreffenden Stelle nicht genannt.

3) Das zweite p in Mapкaшip (Bl. 11a) für Mṛgaçiras war anfänglich verklebt, ist aber nach Entfernung der störenden Substanz nicht zu verkennen. Die bekannten Nakṣatras: Mṛgaçiras, Āçleṣā, Anurādhā Pūrvāṣāḍhā, Uttarāṣāḍhā und Çravaṇa erscheinen in unserem Ms. unter den folgenden Namen: Mapкaшip (Gl. Mṛgaçira̱), Aшliш (Gl. Aṣleç), Aнypaт (Gl. Anuradh), Пypaвшaт (Gl. Purvaṣaṭ), Уṭápшaт und Cipaвaн (Gl. Çrav).

4) Dhṣtarāṣṭra, Virūḍhaka, Virūpākṣa und Vaiçravaṇa erscheinen in unserem Sūtra nicht nur als Lokapālas des Ostens, Südens, Westens, resp. Nordens sondern (mit Ausnahme Virūḍhakas, dessen Name zum ersten Mal auf dem fehlenden Bl. 17 gestanden haben muss) auch als Mahārājas der Gandharva, [Kumbhāṇḍa], Nāga, resp. Yakṣa genannten Dämonen. Die Rolle dieser Könige als Beherrscher der genannten vier *verschiedenen* Dämonenreiche ist nicht nur in der Sanskrit- sondern auch in der Pālilitteratur so gut verbürgt, dass vereinzelte Abweichungen von der angegebenen Classification (nach Minajev, Rech. pag. 141, wird Virūḍhaka auf einem der Bharhut-Pfeiler als yakho bezeichnet) nicht genügen, um sie zu ignorieren. Stein hat also jedenfalls nicht Recht, wenn er (Ancient Khotan, London 1907, pag. 494) alle vier Lokapālas kurzweg als «Yakṣa chiefs» bezeichnet. Vgl. Mv. III, 306 fgg. Lv. pagg. 388 fgg. Mahāmāyūrī pagg. 228—29, Mahâ-Samaya-Sutta pag. 284 (in Grimblots Sept Suttas Pâli, Paris 1876), und Grünwedels Mythologie pag. 181. Die Namen der vier Könige lauten nach unserem Ms.: Ṭpiтipaштpi (Gl. Dhṛdiraṣṭhre), Bipyтaкi (Gl. Viruḍhahi), Bipyпaкшi (Gl. Virupakṣe) und Baiшipaвaнi (Vaiçravaṇe).

des Mondes und der Sonne dient. Die Namen lauten: Asto (nāmena parvataḥ, Mv.) Aṣṭāṃgo[1]) (nāma parvataḥ, Lv.), 饒益 (nach Vas. sind diese Zeichen Жао-и auszusprechen und bedeuten «reichlicher Nutzen») und Акасті, Gl. Agastya, (nach unserem Ms.). Nur im Mv. ist der Name des classischen Sonnenuntergangsberges in seiner correcten Form erhalten. Das Agastya unseres Ms. (und das Aṣṭaṃgo des Lv.) lässt sich vielleicht auf die Form Astaṃga (Bed. [Berg der] untergehend[en Sonne]) zurückführen. Aus अस्तंग könnte zunächst durch das Versehen eines Schreibers, das die Umstellung der Akṣaras zur Folge hatte, अगस्तं geworden sein; später ist dann möglicher Weise das y hinzugefügt und der Anusvāra fortgelassen worden, weil der betreffende Bearbeiter in dem sinnlosen Agastaṃ nur einen lapsus calami für den ihm bekannten Namen Agastya vermuthete. Im Süden befand sich auch ein heiliger Ort, den die Paralleltexte wie folgt bezeichnen: Padmanāmena cetikam (Lv.), Abhipaçyaṃ nāma cetiyaṃ (Mv.) und «Чай-тія по имени А-би-по-ши» (Vas.). In unserem Ms. findet sich an der entsprechenden Stelle der Name Апікшаі[2]) (Gl. Abhikṣṇa).

Dass die indischen Buddhisten zwischen Göttertöchtern oder Göttermädchen (devakanyā, devakumārikā) und Apsaras' keinen Unterschied machen, scheint u. a. aus dem Kāraṇḍavyūha hervorzugehen, wo (pagg. 1—7) männliche und weibliche Götter und Dämonen aufgezählt werden. Dort entsprechen nämlich die Nāgakanyās den Nāgas, die Gandharvakanyās den Gandharvas, die Kinnarakanyās den Kinnaras und die Apsaras' den Devas[3]).

---

1) Nach einer bei Lefmann verzeichneten v. l. lautet der Name des Berges Aṣṭaṃ, und ein Ms. des Mv. hat Aṣṭanāmena etc. Auf eine dieser Lesarten will augenscheinlich Vasiljev den chinesischen Namen zurückführen, denn er vermuthet, dass die betreffenden Zeichen die Übersetzung eines indischen Worts darstellen, das er durch Апта transscribiert.

2) Da die Zeichen für a und н im uigurischen Alphabet kaum zu unterscheiden sind, könnte man vielleicht auch Апікшні lesen.

3) Auch aus der Mahāvyutpatti ergiebt es sich, dass devakanyā und apsaras Synonyma sind, denn der § 163 enthält die folgende Wortreihe: devī 153 surabadhūḥ 154 apsarā 155 devakanyā 156 Durgādevī 157 Umā 158 etc.

	Lalitavistara.	Mahāvastu.	Chinesisch [7].
Osten	Jayantī	Nandottarā	賴車摩
	Vijayantī	Nandisenā	尸沙摩
	Siddhārthā	Nandinī	名稱
	Aparājitā	Nandirakṣitā	耶輪陀
	Nandottarā	Jayantī	好覺
	Nandisenā	Vijayantī	娑羅濕
	Nandinī	Siddhārthā	波羅浮
	Nandavardhanī	Aparājitā	阿毗呵
Süden	Çriyāmatī	Lakṣmīmatī	賴車魔
	Yaçamatī	Çirīmatī	施師摩
	Yaçaprāptā [1])	Yaçomatī	名稱
	Yaçodharā	Yaçodharā	名稱持
	Suutthitā	Subheṣṭhitā [4])	好覺
	Suprathamā	Suprabhātā	好寂
	Suprabuddhā	Suviçuddhā	好力
	Sukhāvahā	Suvyākṛtā	非斷
Westen	Alambuçā [2])	Alumbuṣā [5])	阿藍浮
	Miçrakeçī	Miçrakeçī	雜髮
	Puṇḍarīkā	Ariṣṭā	阿利吒
	Aruṇā	Suprabhāyakā	好尤
	Ekādaçā	Ekānavā } [6])	伊迦提
	Navamikā [3])	Tavamikā }	那娑私
	Çītā	Kṛṣṇā	旣色尼
	Kṛṣṇā	Çukrā	沙陀羅
Norden	Ilādevī	Ilādevī	尼羅提
	Surādevī	Surādevī	修羅提
	Pṛthvī	Pṛthivī	俱吒毗
	Padmāvatī	Padumāvatī	波頭摩
	Āçā	Āçā	阿尼
	Çraddhā	Çraddhā	彼利
	Hirī	Hirī	遮羅尼
	Çirī	Çrī	迦摩

Vasiljev [8]).	Uigurisch.		Brāhmīglosse.
й-чэ-ма-ти (Лакшмимати?)	Чајанті		Jayanti
и-ша-ма-ти (Сиримати)	Віча . . .		Vija . . . .
аменитая или величаемая Яса-	. . ітарті		S[i]ddhārthi[10])
шу-то-ло (Ясудара?) [Кирти?	. . . .		. . . .
рошо чувствующая (Субудд'и?)	. . . ṭірі		. . . . ttare
лоши ма	Нанті-сіні	In zwei Worten.	Nandi-seṇe
-ло-фу-то	. . . .		. . . .
би-ка-ло	. . . вартані		. . . . vardani
й-чэ-мо-ди	Аніміша		Animiṣa
э-ши-лю-ди [9])	Муктакіші		Muktakiçi
аменитая или величаемая Яса-	Пунтаріка		Puṇḍarika
ржащая славу Ясудара [Кирти?	Тілутамі		Dilodame [11])
рошо чувствующая (Субудд'и?)	Ікаракша		Ekarakṣa
бящая покой или хорошій покой	Нантіка		Navadika
бящая силу или хорошая сила, Сувисудда? Субала?	Сіта		Siddha
пересѣкающая?	Каршна		Kṛṣṇa
лань-фу-по (Аламварша?)	Лакішманṭі		Lakṣimandi
утанные волосы (Мисракешу)	Сіріманṭі		Çrimadhi
ли-та (Ариштa)	Јасуваṭі		Yaçuvadi
рошій свѣтъ — Супраб'а?	Јашутарі		Yaçudarri
ка-ти-шэ (Экадеша)	Сукрісіні		Sukhaiṣini
-по-сы-кя	Прамутаṭі		Pramodidadi
и-сэ-ни (Кришна?)	Сомі		Some [12])
а-то-ло	Сомавјаṭі		Somivadi
-ло-ти-би (деви?)	Сараṭіві		Sahadeve
-ло-ти-би (Сурадеви?)	Ніlаṭіві		Nila[d]eve
й-ча(кша?) би	Патумі		Padumā
-тоу-мо (Падма?)	Патумаваṭі		Padumavati
ни	Сарата	Beide Mal in einem Wort geschrieben.	Sarada
-ли	Кірі		Kiri
кэ-ло-ни	Сірі		Çri
-мо	Тісаṭіві		Dhiçadeve

Es ist daher verständlich, dass Namen wie Tilottamā, unter denen in anderen buddhistischen und Hinduwerken[1]) Apsaras' zu verstehen sind, in unserem Sūtra zu der Bezeichnung von Göttertöchtern dienen. Auffallen muss es aber, dass diese Wesen, die sonst meist als sorglose Gefährtinnen der Götter und Dämonen erscheinen, hier zum Schutz der Reisenden in den verschiedenen Himmelsrichtungen angerufen werden. Vielleicht hängt das damit zusammen, dass apsaras auch «Himmelsrichtung» bedeutet[2]).

In unserem Ms. werden diese himmlischen Wesen als Göttertöchter (тңрі кыҫлар) bezeichnet, im Lv. als Devakumārikās und Devakanyās, im Mv. als Devakumārikās, Devakumāriyās und Devakanyās, während der chinesische Text den betreffenden Gattungsnamen durch zwei Zeichen wiedergiebt, die nach Vas.

---

1) Vgl. Kāraṇḍavyūha, pag. 3, und Mahābhārata (Calc. Ed.) I, 2557.
2) Vgl. Apte's Practical Skt.-Engl. Dict. Poona 1890 s. v.

Anmerkungen zu der Tabelle auf pagg. 100 und 101.

1) In der Ausgabe von R. L. Mitra (Biblioth. Indica) Yaçaḥprāptā.
2) Bei R. L. M. Alambuṣā.
3) Bei R. L. M. Navanāmikā.
4) v. l. Sudrasthita.
5) v. l. Alaṃvarṣā.
6) Diese beiden Namen werden laut Anmerkung Senarts von einem seiner Mss. gegeben; im Text ist der betreffende Pāda bloss durch Punkte bezeichnet.
7) Herr Mag. Ivanov war so liebenswürdig, die hier erwähnten Namen mit dem Originaldruck, der Vasiljev vorgelegen hat, zu vergleichen und die chinesischen Zeichen beizufügen.
8) Wo die Namen in's Chinesische *übersetzt* und nicht transscribiert sind, gebe ich Vasiljevs Übersetzung, ohne seine Transscription.
9) Herr Ivanov las: Шэ-ши-*мо*-ди.
10) Der Theil des Blattes, auf dem der i-Haken stehen könnte, ist fortgerissen.
11) In dem Harivaṃça (lithographierte Ausgabe, Bombay, Çaka 1783) werden, Bhaviṣyaparvan, Adhāya 34, Vers 45, Alambusā Miçrakeçī Puṇḍarīkā Tilottamā in derselben Reihenfolge als Apsaras' angeführt.
12) Eine Apsaras Somā wird von Goldstücker erwähnt. Vgl. Wilson, Viṣṇu Purāna II, pag. 81.

«himmlische Jungfrau» bedeuten[1]). Die Reihenfolge, in der die Namen der Göttertöchter in den vier Werken erscheinen, ist, wie aus der Tabelle (pagg. 100—101) hervorgeht, nicht überall dieselbe, und auch sonst stimmt die Namenreihe keines der Texte mit derjenigen auch nur eines der anderen vollständig überein. Die grösste Verwandtschaft zeigen der Lv. und das Mv. unter einander, während der uigurische Text den beiden indischen näher zu stehen scheint als der chinesiche, in dem mehrere Namen wiederholt werden und andere dem entsprechend fehlen. Alle diese Verschiedenheiten genügen aber nicht zu einer Widerlegung der Annahme, dass die betreffenden Namenreihen sämtlich von einer einzigen Liste abstammen.

Nicht nur Kubera, der König der Yakṣas, sondern auch seine Unterthanen spielen in unserem Sūtra eine hervorragende Rolle. Ihre Namen füllen ganze Seiten des Ms. und lassen sich zum Theil mit Hülfe der Mahāmāyūrī identificieren. Ebenso wie in diesem Werk, wird auch im Ṭiшаствустiк (Bl. 39b), kurz nach Erwähnung der vier Lokapālas, Kuberas Sohn Saṃjaya[2]) genannt, der hier nur das Epitheton «Behüter der Menschen» trägt, während er dort u. a. als Naravāhana[3]) und als Mahāyakṣasenāpati[4]) bezeichnet wird.

1) Die Zeichen 天 女 haben nach Eitels Hand-book of Chinese Buddhism, London 1870, pag. 31, sowohl die Bedeutung von skt. apsaras als von skt. devī. Auch Vas. fügt seiner oben wiedergegebenen Übersetzung das Wort Ансарасы? in Klammern bei.

2) In unserem Ms. erscheinen diese Namen als Кyпipi (Gl. Rumbere) und Санчаji (Gl. Saṃcayi). Nach der Mahāmāyūrī wohnt Saṃjaya in Mithilā, nach dem uigurischen Werk aber bei dem Volk Матур.

3) Dem Saṃjaya wird also in der Mahāmāyūrī (pag. 230) ein Cognomen beigelegt, das als Name seines Vaters häufig vorkommt. Vielleicht ist *Nāravāhana zu lesen, das als Patronymicum von Naravāhana regelrecht gebildet wäre. Es ist mir unbekannt, ob schon darauf hingewiesen worden ist, wie gut dieser Name Kuberas (Naravāhana = von (einem) Menschen getragen) zu den indischen und centralasiatischen Bildwerken passt, die den mächtigen Dämon auf einer kauernden Menschengestalt stehend darstellen. Vgl. Rhys Davids, Buddhist India, London 1903, pag. 222, und Stein, Ancien Khotan, Vol. I, Illustration 30 und pagg. 252—53.

4) Auch im Suvarṇaprabhāsa erscheint Saṃjaya als «Chef des armées des Yakchas». Vgl. Burnouf, Introduction à l'histoire du Bouddhisme Indien, Paris 1844, pag. 352.

Unser Sūtra wendet den letztgenanten Titel überhaupt verhältnissmässig selten an, denn es versagt ihn einer Menge von Yakṣas, die in dem Sanskritwerk als «Feldherrn» erscheinen und verbindet ihn mit einer nur geringen Anzahl von Namen, deren specielle Himmelsrichtungen beschützende Träger augenscheinlich zu den häufig erwähnten 28 Mahāyakṣasenāpatis par excellence gehören[1]). Wie aus der beigefügten Tabelle (pag. 106) zu ersehen ist, zeichnet auch die Mahāmāyūrī 28 ihrer Yakṣafeldherrn dadurch aus, dass sie ihnen Residenzen in bestimmten Himmelsrichtungen zuweist.

Eine vergleichende Betrachtung der Rubriken unserer Tabelle wird auch ergeben, dass die neben einander gesetzten Gruppen von je vier Namen in vielen Fällen nur verschiedene Schreibungen derselben indischen Originale enthalten, die aber in dem Ms. fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt vorliegen und dort ausserdem nicht immer denselben Himmelsrichtungen zugetheilt werden wie in dem Sanskritwerk[2]). Es ist ferner zu

---

1) Von 28 Mahāyakṣasenāpatis ist u. a. im Lv. (pagg. 76—77) die Rede, und in einem der Sūtras des Kanjur werden nach Csoma-Feer (Ann. du Mus. Guimet II, 317) 28 «Yaxas principaux» erwähnt. Ausser diesen 28 scheinen aber schon seit den ältesten Zeiten auch andere Yakṣas den Titel geführt zu haben, denn sogar in einem Pāliwerk (Āṭānāṭiya-Sutta) finden sich nach Aufzählung von mehr als 30 Namen die Worte: Imesaṃ Yakkhānaṃ, mahā-Yakkhānaṃ, senā-patīnaṃ, mahāsenā-patīnaṃ etc. Vgl. Grimblot, Sept Suttas Pāli, Paris 1876, pag. 330. Wenn die Mahāmāyūrī Dämonen als Mahāyakṣasenāpatis bezeichnet, die sonst als einfache Yakṣas erscheinen, so bedeutet das zweifellos eine Rangerhöhung für die letzteren. Eine solche kann aber nicht constatiert werden, wenn Vajrapāṇi, der vielen Göttern an Macht überlegen ist und sogar als Beschützer Buddhas fungiert den Feldherrn der Yakṣas zugezählt wird, besonders da er ursprünglich mit Indra identisch war. Das Ms. des Kāçyapaparivarta (Mahāratnakūṭadharmaparyāya), das sich in der Collection Petrovskij des Asiatischen Museums befindet, enthält aber auf der ersten Seite die Worte: Vajrapāṇaye mahāyakṣasenāpataye. Vgl. auch Grünwedels Mythologie, pag. 179, und Schiefner, Eine tibetische Lebensbeschreibung Çākjamuni's, St. Petersburg 1849, pag. 14.

2) Die ursprüngliche Identität der zwei ersten, von den beiden Werken für die «untere Himmelsrichtung» genannten Namen halte ich für sicher, denn es liegt auf der Hand, dass Пуми (Gl. Bhomo) und Сунуми (Gl. Subhomā) einerseits und Bhūma und Subhūma andererseits nichts als verschiedene Schreibungen derselben Wörter sind. Auch der gemeinsame Ursprung der in unserem Ms. und in der Mahāmāyūrī an

beachten, dass unser Sūtra Sūrya, Soma, Agni und Vāyu als Götter bezeichnet, während sie in der Mahāmāyūrī als Mahāyakṣasenāpatis erscheinen[1]).

Schon in sehr alter Zeit muss ein Theil der in unserem Sūtra genannten Yakṣas dem buddhistischen Pantheon angehört haben, denn viele von den auf Bl. 43 angeführten Namen finden sich nicht nur in der Mahāmāyūrī, sondern auch in dem Āṭānāṭiya-Sutta wieder. Die betreffenden Abschnitte der drei Werke lauten:

Ṭiмаствустік (Bl. 43):

Інтрі[2]) Сумі Варуні
Idri Somi Varuṇi

---

dritter und vierter Stelle genannten Namen dieser Gruppe erscheint nicht unwahrscheinlich, selbst wenn man von der zweifellosen Verwandtschaft der Nummern 1 und 2 absieht. Im Mahānāradakassapajātaka (Vol. VI, pag. 248 der Jātakaausgabe von Fausböll) werden nämlich die Höllenwächter (nirayapālā) Kāḷūpakāḷā genannt. Man wird geneigt sein in diesem Compositum dieselben Namen zu erkennen, die in unserem Ms. als Каṭі (Gl. Kaḍa) resp. Упакаṭі (Gl. Upakaḍi) und in der Mahāmāyūrī als Kāla resp. Upakāla erscheinen, wenn man in Betracht zieht, dass einerseits das Prākrit- und Pāli- ḷ häufig auf altes, intervocalisches ḍ zurückgeht, andererseits aber in modernen nordindischen Handschriften ḷ selten geschrieben und häufig durch l ersetzt wird. Vgl. Pischels Prākritgrammatik § 226. Vielleicht hat also unser Ms., in dem fehlerhaftes ă für ā häufig vorkommt, die beiden Namen (*Kāḍa und *Upakāḍa) wesentlich in einer älteren Form erhalten als die Mahāmāyūrī und das Mahānāradakassapajātaka. Soweit aus Childers' Dictionary ersichtlich ist, wird im Pāli übrigens das Wort kāḷa (= schwarz), im Gegensatz zu kāla (= Zeit), meist mit einem ḷ geschrieben. Anstatt Ṭінкі wäre Ṭірні (aus Dīrgha) zu erwarten gewesen, und die Form Ṭінкі ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, dass das р und das н einander in der uigurischen Schrift sehr ähnlich sehen. Das і, welches häufig das Schluss-ă der indischen Namen ersetzt, wird weiter unten behandelt werden, wie auch das Fehlen von ū in der Schrift unserer Glossen. Die Identification der Glossen Purṇaki und Haimavati mit Pūrṇaka resp. Haimavata erfordert sonst keinerlei Commentar.

1) Der Herr Akademiker Radloff theilt mir mit, dass die türkischen Namen der Götter (т[ä]ңрiläр) der Sonne (кӳн), des Mondes (ai), der Luft (jel) und des Feuers (оот) auch in den manichäisch-uigurischen Texten vorkommen.

2) Unter jedem uigurischen Worte befindet sich die zugehörige Brāhmīglosse oder, wo im Ms. keine vorhanden ist, ein entsprechender Vermerk.

	Mahāmāyūrī.	Uigurisch.	Brāhmīglosse.	
Osten.	Dīrgha	Тінкі	Keine Glosse	Norden.
	Sunetra	Ċурасаṭірі	Suraṣṭra	
	Pūrṇaka	Пурнакі	Purṇaki	
	Kapila	Каталі	Khadale	
Süden.	Siṃha	Сікі	Çikhi	Westen.
	Upasiṃha	Упасікі	Upaçiki	
	Çaṅkhila	Санкара	Çaṅkara	
	Nanḍa	Чакалаṭібі	Adipā	
Westen.	Hiri	....	....	Osten.
	Hirikeça	....кіші	....keçe	
	Prabhu	Патнукі	Parathruki	
	Piṅgala	....	....	
Norden.	Dharaṇa	Ṭанікі	Dhaṇiki	Süden.
	Dharananda	Ṭанататі	Dhaṇadatti	
	Udyogapāla	Мічукамala	Micukamala	
	Viṣṇu	Пріштака	Pṛṣṭāka	
Zwischengegenden.	Pāñcika	Шараваṭі	Çaravati	Zwischengegenden.
	Pañcālagaṇḍa	Кімаваті	Haimavati	
	Sātāgiri	Панчалі	Pañcali	
	Haimavata	Панчалакарі	Pañcalakarṇa	
Unten.	Bhūma	Пумі	Bhomo	Unten.
	Subhūma	Супумі	Subhomā	
	Kāla	Каṭі	Kaḍa	
	Upakāla	Упакаṭі	Upakaḍi	
Oben.	Sūrya	Sonnengott (Die Äquivalente in türkischer Sprache.)	Keine Glossen.	Oben.
	Soma	Mondgott		
	Agni	Windgott		
	Vāyu	Feuergott		

Прачапаṭі Параṭівачі Ісані Чантані
Prajapadi Paradvaci ?ṣaṇi[1]) Candani[2])

Äрпі Мананікі Вaірачані
? ? pi[3]) Manyaki Vairujani

Крмашірісті Кіні Канта Кантака
Kamaçriṣṭi Kiṇi Kandha Kandhaka

Патар Манір Манічарі Паранаті Упап(а)нчікі
Padṛ Manir Maṇijara Praṇada Opapañcika

Сатакірі Каімаваті Пурнакі Кантіракувінті
Sadakiri Haimavadi Purṇaki Kadiragovida

Купаli jäк[4]) Атавакі[5]) jалңуқларның iliḳi[6]) Чанаршапі
Gopale keine Glossen Janarṣabhi[7])

Чітрічірі j(ä)мä Кант(а)рві Тіркасакуті j(ä)мä Манталі
Citrisene keine Gl. Gandharvi Dirghaçakti ca Matale

---

1) Das erste Akṣara könnte vielleicht «ai» gelesen werden, denn es erinnert an das Brāhmīzeichen, das nach Sieg diesen Diphthong darstellt. Vgl. Sitzungsber Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1908, pag. 185. Das ganze Wort ist eine Corruption von skt. Īçāna. In der Mahāmāyūrī lautet der entsprechende Name Çrīçāna (aus çrī-+Īçāna). Vgl. unten Taf. II, Fig. 18.

2) Das Candano des Pālitexts zeigt, dass Candani nicht eine Corruption von Nandana ist, was man ohne Kenntniss des Āṭānāṭiya-Sutta auf Grund der Lesung der Mahāmāyūrī voraussichtlich angenommen hätte.

3) Vgl. Taf. II, Fig. 8.

4) Ein Vergleich mit der Mahāmāyūrī zeigt, dass jäк hier eine Übersetzung oder eine Verstümmelung von skt. yakṣa ist. Auf Bl. 42a wird dasselbe indische Wort durch jакші (Gl. yakṣi) wiedergegeben.

5) In der Mahāvyutpatti (§ 169) wird Āṭavaka unter den Yakṣas genannt. Die Mahāmāyūrī nennt (pag. 231) einen Yakṣa Aṭavaka.

6) Јалңуқларның iliкі (Bed.: König der Menschen) ist eine Übersetzung von skt. Nararāja.

7) Vgl. Taf. II, Fig. 16. Die Lesung des letzten Akṣara ist nicht ganz sicher.

8) Gandharvi ist hier wohl der Eigenname eines Yakṣa, denn alle in den drei Listen genannten Namen werden von den betreffenden Werken als solche von Yakṣas bezeichnet. In der Mahāmāyūrī (pag. 247) wird übrigens Rākṣasa als der Name eines Nāgarāja angeführt.

Панчалаканті Сумані Тіркі jäк ķуврақы ніпlä
Pañcalagandhi Sumaṇi Dighi yakṣa parivarā[1]) keine Glosse

Тупаli Тарканатакі.
Tṛphali Tṛgaṇḍake.

Mahāmāyūrī (pagg. 236—37):

Indraḥ Somaḥ Sūryo Varuṇaḥ — — — — — —
Prajāpatiḥ Bharadvājaḥ Çrīçānaç ca Nandanaḥ
Kāmaçreṣṭhaḥ Kunikaṇṭho — — — — Nikaṇṭhakaḥ
Vaḍir Maṇir Māṇicaraḥ Praṇāda Upapañcakaḥ
Sātāgirir Haimavataḥ Pūrṇakaḥ Khadirakovidaḥ
Gopālayakṣo Ārṭavako Nararājo Jinarṣabhaḥ
PañcālagaṇḍaSumukhau Dīrgho yakṣaḥ saparijanaḥ
Citrasenaç ca gandharvas Triphalī ca Trikaṇṭhakaḥ
Dīrghaçaktiç ca Mahāçaktis Triçūlī caiva Mātaliḥ.

Āṭānāṭiya-Sutta (pagg. 329—30):

Indo, Somo, Varuṇo ca, Bhāradvājo, Pajāpati,
Candano[2]), Kāmaseṭṭho ca, Kinnughaṇḍu, Nighaṇḍu ca.
Panādo, Opamañño ca, Devasūto ca, Mātalī,
Cittaseno ca, Gandhabbo, Naḷo-rājā, Janesabho
Sātāgiro, Hemavato, Puṇṇako, Karatiyo, Guḷo
Sīvako, Mucalindo ca, Vessāmitto, Yugandharo
Gopālo, Suppagedo ca, Hirī, Nettī ca Mandiyo
Pañcāla-caṇḍo, Āḷavako, Pajjunno, Sumano, Sumukho,
Dadhimukho, Maṇi, Māṇicaro, Dīgho, Atho, Serissako sahā.

---

1) Das Wort parivarā (für skt. parivāra, Bed. «Gefolge») gehört nebst dem ca auf der vorigen Zeile und dem tad yathā, das die Dhāraṇīs auf den Bll. 22a und 41b einleitet, zu den wenigen Glossen, denen im uigurischen Text keine Transscriptionen, sondern Übersetzungen entsprechen.

2) Die Namen Candano u. s. w. bis Janesabho kommen mit unbedeutenden Varianten auch im Mahāsamaya-Sutta vor (Grimblot o. c. pag. 285).

Wie zu erwarten war, steht die Mahāmāyūrī unserem Sūtra, in dem sich ganze Pādas des Sanskritwerks transscribiert, resp. übersetzt wiederfinden, näher als der Pālitext. Doch auch das Āṭānāṭiya-Sutta lässt sich in einzelnen Fällen zur Wiederherstellung des Texts verwerthen. Die Identificationen, die sich aus dieser Zusammenstellung der drei Abschnitte ergeben, sind unten im Index verzeichnet worden.

Sowohl im Ṭimacтвycтiк (Bll. 40—42) als auch in der Mahāmāyūrī (pagg. 231—34) werden viele Yakṣas nebst den Orten genannt, die sie bewohnen, doch decken sich die betreffenden Listen keineswegs, und, obgleich sich einige Namen in beiden Werken finden, sind wir wegen der Verschiedenartigkeit ihrer Anordnung bei der Bestimmung der in unserem Ms. besonders stark corrumpierten Wörter meist auf Vermuthungen angewiesen.

Nur einem einzigen Yakṣa wird im Ms. derselbe Wohnort angewiesen, wie in der Mahāmāyūrī, die (pag. 234) angiebt, dass Kumbhīra in Rājagṛha auf dem [Berge] Vipula zu Hause ist. Die Namen lauten nach unserem Ms. (Bl. 42a) Kiмпiнi (Gl. Kibhiro) und Paчaкpk (Gl. Raja). Aus dem bekannten Berge Vipula[1]) ist in unserem Ms. das Volk Binyl (Gl. Vipulade) geworden. Das Wort Bapyнi (ohne Gl.), das auf Bl. 40b die lange Liste eröffnet, ist uns schon als Name eines Yakṣa bekannt (vgl. oben pag. 105) und stellt eine Modification von skt. Varuṇa dar. Паталiпуṭур (Gl. Paṭalamputṛ)[2]), der Wohnort Varuṇas,

1) Obgleich das Wort vipule im transscribierten Text der Mahāmāyūrī klein geschrieben ist, muss es doch zweifellos als Eigenname aufgefasst werden. Über den bei Rājagṛha gelegenen Berg Vipula vergleiche die Wbb. und Archaeological Survey of India, Annual Report 1905—6, pagg. 86 fgg. Im Mahāsamayasutta (pag. 283) findet sich ferner der Halbvers: Kumbhîro Râjagahiko, Vepullasa nivesanaṁ, den Grimblot in freier Übersetzung wie folgt wiedergiebt: There is a Yakkha named Kumbhîra of Râjagaha city; his residence is in the mountain Vepulla.

2) Alle Namen, deren Erklärung hier (pagg. 109 bis 111) versucht wird, stehen auf den Bll. 40—42 des Ms. und werden mit wenigen Ausnahmen in derselben Reihenfolge behandelt, in der sie unsere Handschrift anführt. Daher fehlen in der Regel die betreffenden Stellenangaben. Namen, mit denen ich nichts anzufangen weiss, übergehe ich mit Stillschweigen.

ist wohl mit Pāṭaliputra identisch; dort wohnt nach der Mahāmāyūrī (pag. 233) der Yakṣa Bhūtamukha. Anstatt Sthālā (Mahāmāyūrī, pag. 231) nennt unser Ms. Санкаш (Gl. Saṅgaç = Sāṅkāçyā?) als die Residenz des Yakṣa Апарачіті (Gl. Apharajiti = Aparājita). Ланк[1]) (ohne Gl.) ist wohl eine Corruption von Laṅkā (vgl. Анурат, Gl. Anuradh für Anurādhā etc.) und Чантані (Gl. s. Taf. II, Fig. 7) ist, wie wir oben (pag. 107) gesehen haben, derselbe Yakṣaname, der im Pāli als Candano erscheint. Sudarçana, nach der Mahāmāyūrī (pag. 231) der Name eines Yakṣa, erscheint hier in der Form Сутрасан (Gl. Sudarçaṃ) als der Name einer Stadt. Kalмасапаṭі (Gl. Kalmāṣapadi) wohnt nach unserem Ms. bei dem Volke Ванчі (Gl. Vṛji = Vṛji), während die Mahāmāyūrī (pag. 231) Kalmāṣapāda nach Vairā versetzt. Ein zweiter Апарачіті (Gl. Aparajiti) lebt bei dem Volk Субармі (Gl. Subrahme?). Cilaпатрі könnte man für eine Corruption des Namens Çīlabhadra halten, den Schiefner[2]) aus dem Tibetischen reconstruiert hat, die Glosse Çilakathi aber wirkt höchst befremdend. Das Volk Учаjан (ohne Gl.) repräsentiert hier wohl die Stadt Ujjayanī[3]), in der nach der Mahāmāyūrī der Yakṣa Vasutrāta residiert. Пунтарікі (Gl. Puṇḍareki) erscheint in unserem Ms. als der Name eines Yakṣa, während die Mahāmāyūrī (pag. 233) Puṇḍarīka als den Wohnort des Yakṣa Prabhāsvara bezeichnet. Ṭрмапаli (Gl. Dharmapali) ist wohl identisch mit dem Yakṣa Dharmapāla der Mahāmāyūrī (pag. 233), doch heisst sein Wohnort nach dem Sanskritwerk Khāçāḥ; nach unserem Ms. wohnt er bei dem Volke Катаркут (ohne Gl.). Sollten dieses Wort und das Катракут (ohne Gl.) auf Bl. 42a, obgleich beide hier Völker bezeichnen, Corruptionen von Gṛdhra-

---

1) So nach der Umschreibung, die wir in der Übersetzung (oben pag. 42) finden. Im transscribierten Text (pag. 23) steht Lāṅ. Über Laṅkā als Stadt vgl. Jacobi, Rāmāyaṇa, Bonn 1893, pag. 90.

2) Vgl. Schiefner, Tāranātha's Geschichte des Buddhismus' in Indien, St. Petersburg 1869, pag. 205. Nach Beal (o. c. II, 359) hiess der Lehrer Hiuen-Tsiangs Çīlabhadra.

3) Müller (Uigurica, Berlin 1908, pag. 39) identificiert dasselbe uigurische Wort, das er durch Učayan transscribiert, mit Ujjayinī [= Ujjayanī].

kūṭa sein? Auf dem (Berge) Gṛdhrakuṭa (sic) wohnt nach der Mahāmāyūrī (pag. 231) der Yakṣa Kṛtālaya. Кäшмір (ohne Gl.) ist natürlich Kaçmīra. Der Yakṣaname Каті ist schon oben (pag. 105) besprochen worden (die Glosse lautet hier, Bl. 41a, Kaḍi) und kommt mit Упакаті (Gl. Upakaḍa) zusammen noch ein Mal auf Bl. 42a (Gl. Kaḍa) vor. Die Kālopakālakau genannten Yakṣas leben nach der Mahāmāyūrī in Kapilavastu, nach unserem Ms. lebt Каті (Gl. Kaḍi) in Макат (Gl. Magadh = Magadha). Учајан erscheint zum zweiten Mal (hier mit Gl. Ujayaṃ) als Wohnort des Yakṣa Капілі (Gl. Kapila), den auch die Mahāmāyūrī (pag. 232) in ihrer Yakṣaliste anführt. Mathurā und Campā (Loc. Campāyām) kommen beide in der Mahāmāyūrī (pagg. 232 und 231) als Wohnorte von Yakṣas vor; möglicher Weise sind dieses die correcten Formen von Маṭур und Чампаі (Gl. Jamphaya). Рачапаṭрі (Gl. Rajabhdra) geht wohl auf *Rājabhadra zurück. Пурнапаṭрі (Gl. Purṇabhdra, vgl. Taf. II, Fig. 20) und Пурнапатрі (Gl. Purṇabhdra) auf Bl. 42b sind offenbar Formen des bekannten Yakṣanamens Pūrṇabhadra, der auch in der Mahāmāyūrī (pag. 232) vorkommt. Die correcte Form von Сурпарак (Çorbharaka) lautet wohl Çūrpāraka, und Шіріпатарі (Gl. Çribhdra) geht wahrscheinlich auf Çrībhadra zurück, das als Yakṣaname nicht belegt zu sein scheint. Сінкапалі (Gl. Siṃhapāle) steht augenscheinlich für Siṃhabala; nach der Mahāmāyūrī (pag. 232) tragen zwei Yakṣas diesen Namen. Маніпатрі (Gl. Maṇibhdra) ist der bekannte Yakṣaname, der sich in der Mahāmāyūrī (pag. 232) als Māṇibhadra wiederfindet.

Da sich, wie wir gesehen haben, für den grössten Theil der Abschnitte des Ms. in verwandten altindischen Werken Parallelen finden, die dem Text unseres Sūtra näher stehen als der zuletzt besprochene Passus der Mahāmāyūrī (pagg. 231—34), sind wir in der Lage festzustellen, wie die correcten[1]) Formen

1) Nicht alle hier in Betracht kommenden Formen unserer Paralleltexte entsprechen den Anforderungen der Sanskritgrammatik und können daher nur insofern für correct gelten, als sie frei von ausserindischen Einflüssen sind.

der meisten in der Handschrift vorkommenden Wörter indischen Ursprungs lauten. Wenn man diese correcten Formen mit den Brāhmīglossen unseres Ms. vergleicht, so ergeben sich, abgesehen von den auslautenden Vocalen und Consonanten, folgende Verschiedenheiten.

In den Brāhmīglossen unseres Ms. steht[1]): ă für correctes ā 35 Mal, ă für ĭ 2 Mal, ă für ŭ 1 Mal[2]), ā für ă 2 Mal, ĭ für ă 1 Mal (in Dhṛdiraṣṭhre, uig. Ṭpiтipaштpi), ĭ für ī 7 Mal, ĭ für ŭ 2 Mal (in Kibhiro, uig. Кiмпiнi, und in Kiṇikandha, uig. Кiнiкaнтa[3]), ĭ für e 3 Mal, ŭ für ĭ 1 Mal (in Vaimanuki, uig. Baiмaнуki), ŭ für ū 6 Mal[4]), ŭ für o 2 Mal, ṛ für ra 1 Mal, ṛ für ri 2 Mal, e für ĭ 1 Mal, e für ī 1 Mal, o für ŭ 1 Mal, o für ū 2 Mal, k für kh 2 Mal, k für g 2 Mal, k für h 2 Mal, kh für h 1 Mal, g für k 2 Mal, c für j 3 Mal, j für c 1 Mal, j für jj 1 Mal, ṭ für ṭh 1 Mal, ṭh für ṭ 1 Mal, ḍ für ṭh 1 Mal, ḍ für l 5 Mal, ṇ für n 5 Mal, d für ḍ 1 Mal, d für t 7 Mal, d für tt 1 Mal, d für ddh 1 Mal, d für dh 2 Mal, d für m 1 Mal, dh für ṭh 2 Mal, dh für ḍ 2 Mal, dh für t 1 Mal, n für ṇ 3 Mal, p für b 1 Mal, p für bh 2 Mal, p für v 1 Mal, ph für p 1 Mal, bh für p 1 Mal[5]), r für k 1 Mal[6]), rr für r 1 Mal, l für ll 1 Mal, ç für

---

1) Die Identification derjenigen Glossen, neben welchen in unserem Wörterverzeichniss (unten pagg. 123—36) altindische Formen ohne Fragezeichen stehen, wird als gesichert betrachtet, und nur solche Glossen werden bei der Zählung der Fehler in Betracht gezogen.

2) ă ist in der Glosse Sarada, uig. Capaтa für skt. Çraddhā fälschlich eingeschaltet worden; ă fehlt fünf Mal in Namen, die auf bhdra, für skt. bhadra, ausgehn (vgl. unten pag. 121).

3) In der Mahāmāyūrī entspricht diesem Wort der Name Kunikaṇṭha und im Āṭānāṭiya-Sutta — Kinnughaṇḍu (vgl. oben pagg. 107—8). Die Verwandlung eines altindischen ŭ in ĭ ergiebt sich also in jedem Fall, d. h. unabhängig davon, ob man die uigurische Corruption (nebst der Brāhmīglosse) von der Sanskrit- oder von der Pāliform ableitet.

4) Die Brāhmīzeichen für ī und ū kommen in unserem Ms. überhaupt nicht vor.

5) Der Anusvāra (resp. m oder n) ist fälschlich eingeschaltet 3 Mal, er fehlt 6 Mal.

6) r fehlt in der Gl. Dighi (uig. Tipкi) für Dīrgha.

s 2 Mal, ṣ für ç 1 Mal, s für ç 1 Mal[1]), s für ṣ 1 Mal, h für k 1 Mal, r̲ für r 2 Mal.

Ein Blick auf dieses Fehlerverzeichniss genügt, um uns davon zu überzeugen, dass bei weitem die meisten Abweichungen, welche unsere Glossen von den entsprechenden Formen der altindischen Paralleltexte unterscheiden, nicht den Eigenthümlichkeiten indischer Alphabete zur Last gelegt werden können, denn es werden zu oft Zeichen mit einander verwechselt, die alle Schriftarten Indiens wohl differencieren. Da auch die indischen Sprachen augenscheinlich bei der Erklärung von nur sehr wenigen Fehlern in Betracht kommen können, müssen wir annehmen, dass die Mehrzahl der verzeichneten Abweichungen auf ausserindische Einflüsse zurückzuführen ist.

In Anbetracht der Thatsache, dass es sich um die Glossen eines uigurischen Ms. handelt, muss daher zunächst die Frage in Erwägung gezogen werden, ob sich nicht ein grosser Theil der angeführten Fehler durch uigurische Einwirkungen erklären lässt. Diese Frage ist entschieden zu bejahen, doch handelt es sich nicht nur um Einwirkungen des betreffenden türkischen Dialects, sondern hauptsächlich um den Einfluss der uigurischen Schrift[2]). Hieraus folgt, dass entweder in der Originalhandschrift desjenigen, der unser Sūtra zum ersten Mal in uigurischer Schrift aufzeichnete, oder in einem der Mss., die zwischen

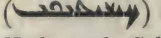
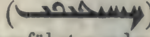
---

1) s ist an eine falsche Stelle gerathen in der Gl. Strayatriç (uig. Страјастріш) für Trayastriṃça.

2) Durch den Einfluss der uigurischen Schrift lassen sich Fehler wie Vaimanuki (uig. Ваіманукі) für Vaimānika und Kibhiro (uig. Кімніні) für Kumbhīra leicht erklären, denn die uigurischen Charactere für i und u sind in den Mss. oft kaum zu unterscheiden (s. oben pag. 47), während solche Missverständnisse ausgeschlossen sind, wenn es sich um das Lesen von indischen Zeichen handelt. Die durch solche Abweichungen hervorgerufene, das Verhältniss der Glossen zu dem uigurischen Text betreffende Vermuthung wurde nach Durchsicht des Fehlerverzeichnisses zur Überzeugung, denn es stellte sich heraus, dass in den Brāhmīglossen hauptsächlich solche Charactere untereinander verwechselt werden, denen im Uigurischen nur ein Zeichen entspricht. So finden wir in den Brāhmīglossen i für e und e für i [im Uigurischen werden beide Laute durch (i) wiedergegeben], u für o und o für u [im Uigurischen entspricht beiden Zeichen der Buchstabe (y)] etc.

dem unserigen und dem Originalmanuscript standen, wenn nicht alle, so doch sehr viele von den Brāhmīglossen fehlten, die wir vor uns haben. Dem Schreiber der Glossen unseres Ms. (oder eines der Mss., von denen es abstammt) hat also, als er die Brāhmīzeichen in die Handschrift eintrug, für die Mehrzahl der betreffenden indischen Wörter keine in indischer Schrift verfasste Vorlage zur Verfügung gestanden, sondern er hat die ihm nur in uigurischer Schrift vorliegenden indischen Ausdrücke mit Brāhmībuchstaben retransscribiert, so gut ihm das seine Kenntnisse erlaubten [1]). Die letzteren haben nicht selten versagt, und auf diese Weise erklärt es sich, dass wir neben nahezu correcten Retransscriptionen, wie Gandharvi für Gandharva, unter den Brāhmīglossen absonderliche Formen wie Paleki für Bhallika antreffen. Der Name Bhallika (vgl. oben pag. 96) konnte in der uigurischen Schrift, die kein Doppel-l kennt und weder a und ā, noch ĭ und ī, noch i und e, noch k, kh, g und gh, noch p, ph, b und bh unterscheidet, nur durch Паliкі [2]) wiedergegeben werden. Wenn man nur die uigurischen Schriftzeichen vor sich hat und den Namen Bhallika nicht kennt, wird man im Zweifel darüber sein, ob

1) Eine beschränkte Anzahl von Glossen enthält allerdings Buchstabenreihen, die sich aus den uigurischen Fassungen der betreffenden Wörter unmöglich herauslesen lassen.

Die Glosse Diçasvāstik̲, zum Beispiel, ist keine einfache Retransscription von Ṭімаствустік, sondern enthält zweifellos eine, wenn auch unvollkommene Verbesserung, die der Verfasser der Glossen aus einer von seiner uigurischen Vorlage unabhängigen Quelle geschöpft haben muss (vgl. oben pag. 93). Eine schlechtere Lesart als der uigurische Text (Cilaнатрі) bietet andererseits unbedingt die Glosse Çilakathi. Auch das uigurische Capəṭiвi steht dem altindischen Surādevī der Paralleltexte näher als die Glosse Sahadeve. Wenn man die correcte Form nicht kennt, kann man aber statt Capaṭiвi () die betreffende Reihe uigurischer Buchstaben unseres Ms. zur Noth auch Cakaṭiвi () lesen, was zwar auf altindisches Saha°, nicht aber auf Sara° zurückgeführt werden könnte. Der Verfasser der Glossen hat offenbar den Namen Surādevī nicht gekannt und mit Recht die Form Saradeve für noch unwahrscheinlicher gehalten als Sahadeve.

Die soeben angeführten Glossen scheinen darauf hinzuweisen, das der Verfasser der Glossen nicht mit dem Schreiber des uigurischen Texts identisch war.

2) Von dem auslautenden i, das in gewissen Fällen das auslautende ă der indischen ă-Stämme vertritt, wird weiter unten (pagg. 117—19) die Rede sein.

Паliкi — Bālegi, Bhalīghi, Phalikhi oder etwa Paleki repräsentiert, denn auf alle diese und viele andere Formen könnte man die betreffende Reihe uigurischer Buchstaben zurückführen.

Der Verfasser der Glossen, der offenbar weder über alle nöthigen Paralleltexte noch über nennenswerthe Sanskritkenntnisse verfügte, hat nun aus den möglichen Äquivalenten von Паliкi in indischer Schrift fälschlich Paleki herausgegriffen[1]).

In analoger Weise lassen sich fast alle oben verzeichneten Fehler erklären. Es ist natürlich anzunehmen, dass der Verfasser der Glossen sich bei der Auswahl unter den möglichen Äquivalenten der uigurisch geschriebenen Wörter, deren indisch-correcte Orthographie ihm garnicht oder nur zum Theil bekannt war, von verschiedenen Lautgesetzen seiner Muttersprache hat beeinflussen lassen.

Gegen alle zur Erklärung der bisher besprochenen Fehler versuchsweise aufgestellten Lautgesetze liessen sich aber aus unserer Handschrift ungefähr ebenso viele Formen anführen wie für dieselben. Nur ein Lautgesetz scheint sich mit Sicherheit aus der Thatsache zu ergeben, dass intervocalisches altindisch-correctes t, resp. tt, in den Glossen 6 Mal als d erscheint[2]). Wie ich von dem Herrn Akademiker Radloff erfahre, entspricht die Verwandlung der fremden, intervocalischen, dentalen Tenuis in die

---

1) Dass diese Wahl auf Unwissenheit beruhte und dass der Verfasser der Glossen nicht etwa das anlautende bh auf Grund eines ausserindischen Lautgesetzes (dessen Bestehen ich weder zu beweisen, noch in Abrede zu stellen vermag) durch p ersetzte, während er sich dessen bewusst war, dass die correcte Form Bh(allika) lautet, scheint daraus hervorzugehen, dass anlautendes bh in unseren Glossen mehrfach vorkommt. Für das Bestehen des betreffenden Lautgesetzes liesse sich nur noch eine unserer Glossen anführen, nämlich: Paradvaci (uig. Параṭiвачi) für Bharadvāja.

2) Diesem fehlerhaften d der Glossen entspricht im uigurischen Text 4 Mal (т) und 2 Mal (ṭ). Hierin dürfte eine Bestätigung des von Radloff erschlossenen Gesetzes zu sehen sein, demzufolge die Zeichen und nur graphisch von einander verschieden sind und beide in den uns vorliegenden uigurischen Texten sowohl für t, als auch für d gebraucht werden. Vgl. Radloff, Die vorislamitischen Schriftarten der Türken, Bull. Ac. Imp. Sc. St.-Pétersbourg 1908, pagg. 835 fgg.

correspondierende Media[1]) durchaus den bekannten Eigenthümlichkeiten der uigurischen Sprache, und wir dürfen also in dem Umstande, dass sich die Einwirkung des betreffenden Lautgesetzes auf unsere Glossen constatieren lässt, eine Bestätigung der an und für sich wahrscheinlichen Annahme sehen, dass der Verfasser der Glossen ein Uigure war.

Bemerkenswerther als die bisher besprochenen, am Anfang und im Inneren der Wörter beobachteten Fehler der Glossen sind die Verschiedenheiten, welche die auslautenden Vocale und Consonanten der indischen Namen und Lehnwörter unseres Ms. den entsprechenden indisch-correcten Formen gegenüber aufweisen, denn während aus der Natur der an erster Stelle genannten Abweichungen, ausser den uigurischen, auf keine nichtindischen Einwirkungen geschlossen werden kann, lässt das Vorhandensein der zweiten Categorie den Einfluss einer Sprache erkennen, die offenbar weder türkisch, noch indisch ist.

Die wichtigsten der hier in Betracht kommenden Erscheinungen lassen sich wie folgt zusammenfassen.

In der Regel[2]) entspricht dem Auslaut altindischer Personennamen[3])

---

1) Als verwandte Erscheinungen verdienen es die folgenden Fehler beachtet zu werden: dh für intervocalisches t (1 Mal), nd für intervoc. t (1 Mal) und ndh für intervoc. ṇṭh (2 Mal).

2) Für die Erschliessung einiger von den hier angeführten Regeln bietet unser Ms., hauptsächlich dort, wo es sich nicht um die uigurisch geschriebenen Wörter, sondern um die Brāhmīglossen handelt, ein sehr beschränktes Material. Diese Regeln wurden aber trotzdem aufgestellt, weil die Untersuchung anderer Blätter der hiesigen Sammlungen zu den gleichen Resultaten führte. Es sei ferner darauf hingewiesen, dass bei den die auslautenden Vocale und Consonanten betreffenden Beobachtungen auch einige von denjenigen Wörtern in Betracht gezogen wurden, deren altindische Originale nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnten. So wurden z. B. die Wörter Атипур (Gl. Atipuṟ) und Ṭiшаствустік (Gl. Diçasvāstiḵ) berücksichtigt, weil an der Natur der entsprechenden altindisch-correcten Endsilben °pura resp. °stika nicht zu zweifeln war, obgleich die Identität der ganzen Ausdrücke unklar blieb. Vgl. das Wörterverzeichniss (unten pagg. 123—36).

3) Auch altindische Eigennamen auf ă, die Gruppen belebter Wesen (mit Ausnahme der Völker) bezeichnen, verwandeln den auslautenden Vocal gewöhnlich in i, wie z. B. Карути (Gl. Karudhi) für Garuḍa, doch kommen auch Formen wie Страјастрim (Gl. Strayatriç) für Trayastrimça vor.

auf ă im Uigurischen i, in den Glossen ĭ oder e[1])
» ā » » a oder i, » » » ă, e » ĭ[2])

Wenn es sich aber um altindische Wörter auf ă oder ā handelt, die leblose Gegenstände bezeichnen oder Völkernamen darstellen, so fällt der auslautende Vocal sowohl in dem uigurischen Text, als auch in den Brāhmīglossen fort. So wird z. B. aus skt. Kailāsa (n. p. eines Berges) uig. Kaljac (Gl. Kailas), und aus skt. Pūrvāṣāḍhā (n. p. eines Sternbildes) uig. Пурвашат (Gl. Purvaṣaṭ), während sich die altindischen Personennamen Puṇḍarīka und Puṇḍarīkā in uig. Пунтарікі (Gl. Puṇḍareki) resp. Пунтаріка (Gl. Puṇḍarika) verwandeln.

Die Veränderungen, die wir an den auf ă und ā ausgehenden indischen Personennamen unseres Ms. beobachten, erinnern an die Thatsache, dass in der Sprache II[a] alle indischen Lehnwörter auf ă und ā im Nominativ Sg.[3]) den auslautenden Vocal in i[4]) oder e (vornehmlich nach r) resp. in ă verwandeln. Das

1) Am häufigsten vertritt e in unseren Glossen das auslautende ă, wenn es unmittelbar auf r folgt.

2) Das auslautende altindisch-correcte ā von sieben weiblichen Personennamen verwandelt sich sowohl im uigurischen Text, als auch in den Brāhmīglossen unseres Ms. in a. Das auslautende ā von sechs entsprechenden Formen unserer Paralleltexte erscheint im Ms. als uig. i (Gl. 4 Mal e und 2 Mal ĭ). Dem Namen Pṛth(i)vī des Lv. und des Mv. entspricht in unserem Ms. Патумі (Gl. Padumā; skt. Padmā ist als weiblicher Personenname belegt). Bei der Erwägung dieser Thatsachen darf der Umstand nicht ausser Acht gelassen werden, dass auch in indischen Mss. für auslautendes ā, wenn es sich um Nominative Sg. von Femininstämmen handelt, nicht selten fälschlich ī eintritt. Es ist also nicht ausgeschlossen, dass in der indischen Handschrift, auf die unsere Liste von Göttertöchtern (pagg. 100—101) in letzter Linie zurückgeht, verhältnissmässig viele solche Fehler vorlagen, und dass die von mir anfänglich aufgestellte Regel («altindische, weibliche Personennamen auf ā verwandeln den auslautenden Vocal in uig. a und brāhmī ă») in unserem Ms. durchgeführt wurde.

3) Vgl. den Vocativ Кауciка (ohne Gl.) von skt. Kauçika auf Bl. 50b unseres Ms. mit dem Paradigma Leumanns (Z. D. M. G. LXI, 657), aus dem hervorgeht, dass der Vocativ Sg. der ă-Stämme in der Sprache II[a], ebenso wie im Sanskrit, auf ā ausgeht.

4) Der Laut i wird, wie Leumann (Z. D. M. G. LXII, 108) feststellt, in den uns vorliegenden Proben der Sprache II[a] durch zwei verschiedene Zeichen wieder-

Fortfallen der auslautenden Vocale ă und ā im uigurischen Text und in den Brāhmīglossen, wenn es sich um leblose Gegenstände handelt, findet aber in der Sprache II[a], in der bisher consonantisch auslautende Wörter überhaupt nicht nachgewiesen worden sind, keine Parallelbildungen. Das i (für auslautendes ă indischer Personennamen) und der consonantische Auslaut (für °ă, wenn leblose Gegenstände in Frage kommen) erscheinen auch in uigurischen Handschriften, die nachweislich Übersetzungen aus dem Chinesischen resp. aus dem Tibetischen enthalten[1]).

---

gegeben, die in den Handschriften promiscue gebraucht werden, und zu deren Transscription man sich der Buchstaben i resp. ä bedient (die irreführende Umschreibung des zweiten Zeichens durch ä wende ich nur deswegen an, weil sie allgemein üblich ist). Die von Leumann für unsere Mss. in der Sprache II[a] statuierte lautliche Gleichwerthigkeit der beiden Zeichen bestätigen nicht nur die von mir schon früher (Bull. Ac. Imp. Sc. St.-Pétersbourg 1908, pag. 1367) angeführten Wörter, sondern auch viele andere, wie z. B. jātäsmarä für skt. jātismara (G 6 b 3) und die Formen riṣayi, räṣayä, räṣayi und riṣayä, die sämmtlich in der Bedeutung von skt. ṛṣi auf einem Fragment (G 1) vorkommen. Dasselbe Resultat ergiebt eine vergleichende Betrachtung der Blätter S[1] 8 und G 13, sowie G 5, die uns einige Zeilen desselben Texts aus zwei verschiedenen Handschriften darbieten, denn, während die Orthographie des Ms. G sonst wenig von derjenigen des Ms. S[1] abweicht, findet sich in G mehrfach i, wo S[1] ä hat, und umgekehrt. Mit S[1] 8 bezeichne ich nach Leumanns Vorgang eines der bei Stein (Ancient Khotan) abgebildeten Blätter und mit G eine Gruppe von Handschriftenresten der Petrovskischen Sammlung des Asiatischen Museums. Vgl. meinen Artikel «Tocharisch und die Sprache I», Bull. Ac. Imp. Sc. St.-Pétersbourg 1909, pagg. 479—84.

Auf pag. 484 dieses Artikels sind folgende Druckfehler zu berichtigen.

Lies:	statt
ysāñū	ysāñu (Zeile 3)
ççaṃdya	çaṃdya (Z. 6)
ṣṣaiṇä	ṣṣainä (Z. 7)
hvara....	hvāra.... (Z. 15)
hvāñumä	hvañumä (Z. 17)
paṃjsūsamye	paṃysūsamye (Z. 21)
p[u]sparenautä	p[u]sparenauta (Z. 31)

1) Diese Thatsachen sind mir erst bekannt geworden, nachdem mein Artikel «Tocharisch und die Sprache II» (Bull. Ac. Imp. Sc. St.-Pétersbourg 15/28 Dec. 1908) erschienen war. Vgl. z. B. Vaiširvani für Vaiçravaṇa neben Pušpak für Puṣpaka (pag. 28) in den von Müller veröffentlichten Proben der uigurischen Übersetzung des chinesischen Suvarṇaprabhāsa, die in den Abhh. Kgl. Preuss. Ak.

Folglich ist der Umstand, dass diese eigenthümliche Behandlung der indischen ă-Stämme im uigurischen Text und in den Brāhmīglossen unseres Ms. zu Tage tritt, für die Entscheidung der Frage belanglos, aus welcher Sprache das Ṭimacтвycтiк in das Uigurische übersetzt wurde[1]).

Die Schriftzeichen der Glossen unterscheiden sich im Ganzen nur wenig von denjenigen der von Stönner[2]) veröffentlichten, durchweg mit Brāhmīcharacteren geschriebenen sanskrit-uigurischen Bilingua, doch werden sie, da es ihre Aufgabe ist die von oben nach unten laufenden uigurischen Buchstaben zu erklären, meist so an einander gereiht, dass der «Fuss» des ersten Akṣara auf dem «Kopf» des zweiten steht u. s. w. (vgl. Taf. I). Ausnahmsweise werden die Brāhmīzeichen aber auch in einer Weise nebeneinander gesetzt, die den Leser zwingt das Buch fortwährend hin und her zu wenden, wenn er nicht nur die

---

Wiss. am 11/24 Dec. 1908 erschienen sind. Die im Druck befindliche Arbeit: Das XXV. Capitel des Saddharmapuṇḍarīkasūtra, herausgegeben von W. Radloff, beschreibt ein Fragment, das den Schluss des Rājāvavādakasūtra in einer Übersetzung aus dem Tibetischen in das Uigurische enthält. Dort finden sich die Wörter Чінамітрі (für Jinamitra) und Mkajaн (für Mahāyāna). Wenn man annimmt, dass die eigenartige Behandlung der auslautenden Silben aus der Sprache eines Volks stammt, das den Türken viele buddhistische Missionare stellte, — und diese Erklärung der betreffenden Erscheinung liegt doch am nächsten — so ist es nicht allzu auffallend, dass das ĭ (für ă) etc. auch in Übersetzungen aus dem Chinesischen und Tibetischen auftritt.

Die betreffenden Endungen, die weder türkisch, noch chinesisch, tibetisch oder indisch sind, haben sich wahrscheinlich in den türkischen Texten in derselben Weise eingebürgert, wie z. B. die Endung us (für οσ, z. B. in Petrus für Πέτροσ), die weder deutsch noch griechisch ist, in den deutschen Übersetzungen des neuen Testaments aus dem Griechischen.

1) Buddhistisch-religiöse Werke, die in türkischer Sprache verfasst wurden, sind als solche bisher noch nicht nachgewiesen worden; ebensowenig directe Übersetzungen aus dem Altindischen.

Die Wahrscheinlichkeit spricht also dafür, dass auch unser Sūtra aus einer dritten Sprache in das Uigurische übersetzt (oder auf Grund von Texten, die in einer dritten Sprache verfasst waren, compiliert) worden ist.

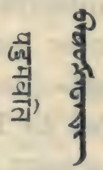
2) Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1904.

uigurischen Buchstaben, sondern auch die Brāhmīzeichen bequem lesen will[1]).

Folgende Combinationen von Zeichen, die an sich auch aus indischen Quellen bekannt sind, in Indien aber nie zu Ligaturen vereinigt werden, habe ich in unserem Ms. bemerkt[2]): rri (1 Mal) und bhdra (6 Mal); rr[3]) vertritt einfaches r in der Glosse Yaçudarri (vgl. Taf. II, Fig. 14) für skt. Yaçodharā, uig. Јашутарі,

---

1) Die beiden Fassungen des Namens Pad(u)māvatī sind z. B. auf Bl. 32 a unseres Ms. folgendermaassen angeordnet:



2) Es ist möglich, dass noch andere in Indien unbekannte Ligaturen sich unter denjenigen Zeichen befinden, deren Lesung mir nicht gelungen ist. Alle diese Zeichen sind auf der Tafel II abgebildet. Die auf dieser Tafel reproducierten Glossen stehen im Ms. neben den folgenden uigurisch geschriebenen Wörtern.

Fig. 1.	Панчапап	Bl. 41 a,	Zeile	3
» 2.	Аваті	» 42 b	»	5
» 3.	Сунітрі	» 42 b	»	7
» 4.	Купірі	» 39 b	»	5
» 5.	Пурвашат	» 23 a	»	8
» 6.	Сукрісіні	» 25 b	»	6
» 7.	Чантані	» 40 b	»	4
» 8.	Äрпі	» 43 a	»	4
» 9.	Патрі	» 42 a	»	2
» 10.	Чаіті	» 42 a	»	4
» 11.	Санкаш	» 40 b	»	3
» 12.	Апарачіті	» 40 b	»	3
» 13.	Тіравінті	» 42 b	»	4
» 14.	Јашутарі	» 25 b	»	5
» 15.	Страјастріш	» 51 a	»	7
» 16.	Чанаршапі	» 43 b	»	2
» 17.	Ваті	» 42 b	»	5
» 18.	Ісані	» 43 a	»	3
» 19.	Каті	» 41 b	»	1
» 20.	Пурна-патрі	» 42 a	»	5
» 21.	Сусара	» 42 b	»	6

3) Die Ligatur rr(a) kommt sowohl in der Sprache I (vgl. Sieg und Siegling o. c. pag. 920) als auch in den mir vorliegenden Fragmenten der Sprache II vor.

und bhdra steht für skt. bhadra in Namen wie Pur̲ṇabhdra (vgl. Taf. II, Fig. 20) für skt. Pūrṇabhadra, uig. Пурна-паṭрі. Nicht nur die vorliegenden uigurischen, sondern auch die aus den Paralleltexten gewonnenen correcten Sanskritformen aller dieser Namen sprechen dafür, dass das Akṣara bhdra zweisilbig gelesen werden muss.

Die Zeichen k̲, p̲ und r̲ sind bisher nur in centralasiatischen Documenten beobachtet worden, u. a. auch in der von Stönner publicierten sanskrit-uigurischen Bilingua [2]). Während in unserem Ms. die beiden erstgenannten Zeichen nur im Auslaut erscheinen, findet sich r̲ ausserdem im Inneren einiger Wörter, wie z. B. Pūr̲ṇabhdra (uig. Пурна-паṭрі) und Par̲athr̲uki [3]) (uig. Патнукі). Alle drei Zeichen vertreten wahrscheinlich alt-indisch-correctes k resp. p und r.

Die Vocallosigkeit eines Consonanten wird in unserem Ms., wie auch in dem erwähnten sanskrit-uigurischen Fragment, in der Regel durch einen Strich ausgedrückt, der den stummen Akṣara mit seinem Vorgänger verbindet; ausserdem findet sich in den meisten Fällen noch ein Punkt über dem Zeichen, das des inhärierenden Vocals verlustig geht [4]). Die Anwendung des Verbindungsstrichs veranlasst ferner den Schreiber gewöhnlich dazu,

---

1) Vgl. meinen Artikel «Tocharisch und die Sprache I». Dort wird auf pag. 483 das Wort uskālstūo (Bed. in d. Spr. II «hinauf») angeführt, dessen letztes Akṣara, da es mit zwei Vocalbezeichnungen versehen ist, offenbar auch zwei Silben darstellt. Es ist wahrscheinlich uskālusto zu lesen, doch lässt sich dieses auf Grund der Schrift allein natürlich nicht behaupten. Auch nach Müller (Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1907, pag. 960) sind gewisse in den brāhmī-türkischen Fragmenten vorkommende Akṣaras zweisilbig zu lesen (ili und iki). Vgl. aber Sieg und Siegling o. c. pag. 821.

2) K̲ kommt in unserem Ms. zwei Mal in dem Namen Diçasvāstik̲ (uig. Ṭimaствустік), p̲ nur ein Mal in Prajaprap̲ (uig. Панчапап) vor. R̲ findet sich häufiger (7 Mal).

3) Das zweite r̲ (in Par̲athr̲uki) steht mit dem th in Ligatur, und man könnte es desswegen auch durch ṛ wiedergeben (vgl. Sieg und Siegling o. c. pag. 919). Es müsste dann aber angenommen werden, dass das betreffende Akṣara zwei Vocalzeichen trägt.

4) Sieg (Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1908, pag. 471) beschreibt dieselbe Art der Virāmabezeichnung.

die betreffenden Akṣaras statt untereinander, nebeneinander zu setzen (vgl. Taf. II, Figg. 1 und 5). Zuweilen begnügt er sich aber damit, dem vocallosen Zeichen einen Strich hinzuzufügen, der nach links verläuft und so das vorhergehende Zeichen natürlich nicht erreicht (vgl. Taf. II, Fig. 15). Schliesslich sei noch auf das Wort Saṅgaç (Taf. II, Fig. 11) hingewiesen, in dem der Virāma einfach dadurch ausgedrückt wird, dass die beiden letzten Zeichen nebeneinander stehn, während das erste sich über dem zweiten befindet. Auffallend ist die Schreibung Pur̲ṇabhdra auf Bl. 41b (vgl. Taf. II, Fig. 20) mit einem durch den Virāma als vocallos bezeichneten r̲a, denn sie stellt gegenüber dem mit gewöhnlichem r superscriptum geschriebenen Purṇabhdra auf Bl. 42 b eine für die Aussprache augenscheinlich belanglose Anstrengung dar.

Die Ausführungen auf pagg. 113—14 dieser Bemerkungen ergeben, dass aus der Schrift unserer Glossen ebensowenig auf die Sprache des Texts geschlossen werden kann, der dem Übersetzer des vorliegenden Werks in das Uigurische als Vorlage gedient hat, wie aus den lautlichen Eigenthümlichkeiten, die wir an den indischen Wörtern des Ms. beobachtet haben (vgl. oben pag. 118). Auch der Inhalt des Sūtra liefert uns für die Lösung der Frage keine ausschlaggebenden Argumente[1]).

Jedenfalls scheint aber der uigurische Übersetzer den Text seiner Vorlage nicht wörtlich wiedergegeben zu haben, denn er bezeichnet die ersten Buddhisten, Trapuṣa und Bhallika, die auch von den Gandhārern, den Burmanen und den Tochariern als Landsleute in Anspruch genommen werden, mehrfach als mächtige Türken[2]).

---

1) Erwähnenswerth ist es vielleicht, dass Kubera, der in der Geschichte von Khotan als Stadtgott eine hervorragende Rolle spielt, in unserem Manuscript der «höchste der Götter» genannt wird. Wenn dieser Umstand nicht so vereinzelt dastände, wäre es nicht unmöglich in ihm einen Hinweis darauf zu sehen, dass unser Sūtra aus der Litteratursprache von Khotan (Sprache II[a]) in das Uigurische übersetzt worden sei. Vgl. Abel-Rémusat, Histoire de la ville de Khotan, Paris 1820, pagg. 37 fgg., und meinen demnächst im Bulletin de l'Académie erscheinenden Artikel «Ein neues Dharmaçarīra».

2) Vgl. oben pagg. 86 & 91.

Wörterverzeichniss[1]).

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Аваті	Avada	
42 a ein Yakṣa		
Аваті	A - -	
42 b ein Yakṣa	vgl. Taf. II, Fig. 2	
Акасті	Agastya	Agastya
24 b, 99 ein Berg		
Анімiша	Animiṣa	Animiṣā
19 b, 101 eine Göttertochter		
Анурат	Anuradh	Anurādhā
23 a, 98 ein Mondhaus		
Апарачіті	Apharajiti	Aparājita
40 b, 110 ein Yakṣa	vgl. Taf. II, Fig. 12	
Апарачіті	Aparajiti	Aparājita
40 b, 110 ein Yakṣa		

1) In der ersten Rubrik dieses Verzeichnisses werden, mit Ausnahme der Bestandtheile der Dhāraṇīs, alle im uigurischen Text vorkommenden Wörter indischen Ursprungs angeführt, die als solche erkannt wurden, die zweite enthält die Brāhmīglossen und die dritte die correcten altindischen Formen derjenigen Ausdrücke, die zu identificieren ich für möglich hielt.

Die durch die Buchstaben a resp. b näher bezeichneten Ziffern verweisen auf die Blätter des Ms., und die übrigen Zahlzeichen, sofern ihnen keine Erklärungen beigegeben sind, auf die Seiten der vorliegenden Bemerkungen.

Ein Verzeichniss der Dhāraṇīs befindet sich auf pag. 137.

Für die Wiedergabe der in dem Ms. uigurisch geschriebenen Wörter in diesen Verzeichnissen und in den vorstehenden Bemerkungen sind mündliche Angaben des Herrn Akademikers Radloff (soweit die Fragmente, Bll. 5—15, in Betracht kommen) resp. seine Texttransscription (für die Wörter, welche auf den Bll. 18—27 und 30—51 stehen) maassgebend.

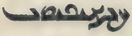
Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Апікшаі 18 b, 99 Name eines Orts	Abhikṣṇa	
Апітіјі 41 b	aphiṭṭeye	
Apa apa 42 b	rara	
Арашi 41 a ein Yakṣa	Raçi	
Ӓрпі 43 a, 107 ein Yakṣa	- - pi vgl. Taf. II, Fig. 8	
Асурі 48 a, 48 b eine Classe von Dämonen	keine Glosse	Asura
Атавакі 43 b, 107 ein Yakṣa	»	Āṭavaka
Атіпур 41 b, 116 ein Volk	Atipur̲	
Ашліш 11 a, 98 ein Mondhaus (nakṣatra)	Aṣleç (sic!)	Āçleṣā
Ваіманукі 47 a, 97, 112, 113 eine Classe von Göttern	Vaimanuki	Vaimānika
Ваірачані 43 a, 107 ein Yakṣa	Vairujani	Vairocana (?)
Ваісіравані 30 a Name des Beherrschers der Yakṣas und Welthüters des Nordens	keine Glosse	Vaiçravaṇa
Ваішіавані 46 b, 97 derselbe	»	Vaiçravaṇa
Ваішіравані 38 b, 98 derselbe	Vaiçravaṇe	Vaiçravaṇa
Ванчі 40 b, 110 ein Volk	Vṛji	Vṛji
. . . вартані 13 b, 101 s. [Нанта]вартані	. . . vardani	
Варті 41 a ein Volk	Vṛddhi	
Варунаваті 42 a ein Volk	Vṛdravati	

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Варуні	Varuṇi	Varuṇa
40 b, 43 a, 105, 109 ein Yakṣa, Glosse nur 43 a		
Ваті	Vadi	
42 a ein Yakṣa		
Ваті	- - ṭṭo	
42 b ein Yakṣa	vgl. Taf. II, Fig. 17	
Віпуl	Vipulade	Vipula
42 a, 109 ein Volk		
Вірупакші	Virupakṣe	Virūpākṣa
24 a, 38 b, 97, 98 Name des Beherrschers der Schlangendämonen (Nāga) und Welthüters des Westens, Glosse nur 38 b		
Вірутакі	Viruḍhahi	Virūḍhaka
38 b, 97, 98 Name des Beherrschers der Kumbhāṇḍa genannten Dämonen und Welthüters des Südens		
Віча[janті]	Vija[yanti]	Vijayantī
13 b, 101 eine Göttertochter		
Ікаракша	Ekarakṣa	Ekādaçā (?)
19 b, 101 eine Göttertochter		
Інтрі	Idri	Indra
43 a, 105 ein Yakṣa		
Ісані	-ṣaṇi	Īçāna
43 a, 107 ein Yakṣa	vgl. Taf. II, Fig. 18	
. . . ітартт̣і	S[i]ddharthi	
13 b, 101 s. Сітартт̣і		
Jäк	yakṣa	yakṣa
42 a, 43 b, 107 eine Classe von Dämonen		
Jакші	yakṣi	yakṣa
42 a, 107		
Jанпур	Yanapur̲	
40 b ein «Volk»		
Jасуват̣і	Yaçuvadi	Yaçovatī
25 b, 101 eine Göttertochter		
Jашутарі	Yaçudarri	Yaçodharā
25 b, 101, 120 eine Göttertochter	vgl. Taf. II, Fig. 14	

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Kaiмавaтi 43 a, 107 ein Yakṣa	Haimavadi	Haimavata
Kaljac 31 a, 98, 117 ein Berg	Kailas	Kailāsa
Kalмacaпaṭi 40 b, 110 ein Yakṣa	Kalmāṣapadi	Kalmāṣapāda
Kaнтa 43 a s. Kiнiкaнтa	Kandha	
Kaнтaкa 43 a, 107 ein Yakṣa	Kandhaka	Nikaṇṭhaka
Kaнт(a)pвi 43 b, 107 ein Yakṣa	Gandharvi	Gandharva
Kaнт(a)pвi 47 a, 48 a, 48 b, 97 eine Classe von Dämonen, Glosse nur 48 a	Gandharve	Gandharva
Kaнтipaкyвiнтi 43 a, 107 ein Yakṣa	Kadiragovida	Khadirakovida
Kaпili 41 a, 111 ein Yakṣa	Kapila	Kapila
Kapyтi 48 a, 116 eine Classe von Dāmonen	Karudhi	Garuḍa
K(a)pyтi 48 b	keine Glosse	Garuḍa
Kapшнa 19 b, 101 eine Göttertochter	Kṛṣṇa	Kṛṣṇā
Kaтali 33 a, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Khadale	Kapila (?)
Kaṭaн-кaнт 41 b ein Volk	Gad	
Kaтapкyт 41 a, 110 ein «Volk» s. Kaтpaкyт	keine Glosse	Gṛdhrakūṭa (?)
Kaṭi 36 b, 105, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Kaḍa	Kāla
Kaтi 42 a, 111 ein Yakṣa	Kaḍa vgl. Taf. II, Fig. 19	Kāla
Kaтi 41 a, 111 ein Yakṣa	Kaḍi	Kāla

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Катракут	keine Glosse	Gṛdhrakūṭa (?)
42 a, 110 ein Volk s. Катаркут		
Каусіка	»	Kauçika
50 b, 97, 117 ein Name des Indra (Кормусҫта)		
Каш	»	
41 b ein Volk		
Кäшмір	»	Kaçmīra
41 a, 111 ein Volk		
Кімаваті [1])	Haimavati	Haimavata
37 a, 105, 106 ein Feldherr der Yakṣas		
Кімпіні	Kibhiro	Kumbhīra
42 a, 109, 112, 113 ein Yakṣa		
Кінарі	keine Glosse	Kiṃnara
48 a, 48 b eine Classe von Dämonen		
Кінікантa	Kiṇikandha	Kunikaṇṭha
43 a, 107, 112 ein Yakṣa; im Uigurischen und auch im Brāhmī in zwei Worten: Кіні-канта resp. Kiṇi-kandha geschrieben		
Кірі	Kiri	Hirī
32 a, 101 eine Göttertochter, vgl. Сарантакірі		
. . . . кішi	. . . . keçe	
14 b, 106 ein Feldherr der Yakṣa (?)		
Крмашірісті	Kamaçriṣṭi	Kāmaçreṣṭha
43 a, 107 ein Yakṣa		
Ḳуврак(ы)	parivarā	parivāra
43 b, 108 ist ein türkisches Wort, das ebenso wie skt. parivāra «Gefolge» bedeutet		
Кумпанті	keine Glosse	Kumbhāṇḍa
18 a etc. eine Classe von Dämonen		
Купаlі	Gopale	Gopāla
43 a, 107 ein Yakṣa		

---

1) Auf Bl. 37 a des Ms. steht:  (nicht wie oben pag. 20).

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Купірі 39 b, 97, 103 ein anderer Name des Baiciраванi q. v.	Rumbere vgl. Taf. II, Fig. 4	Kubera
Кутajу 41 b ein Yakṣa (?)	Godhayu	
Кшäтрік 38 b	keine Glosse	kṣatriya
Lакішманṭі 25 b, 101 eine Göttertochter	Lakṣimandi	Lakṣmīmatī
Lанк[1]) 40 b, 110 eine Stadt	keine Glosse	Laṅkā
Lукатаṭу 46 b Weltregion	»	Lokadhātu
Макакіраci 41 a ein Yakṣa	Mahākirasi	
М(а)кapaч 38 b etc.	keine Glosse	Mahārāja
Макат 41 a, 111 ein Volk	Magadh	Magadha
Макішварі 46 b, 97	Mahiçvare	Maheçvara
Макрач 24 a etc.	keine Glosse	Māhārāja
М(а)кураки 48 a, 48 b eine Classe von Dämonen	keine Glosse	Mahoraga
Мананiкi 43 a, 107 ein Yakṣa	Manyaki	
Манiр 43 a, 107 ein Yakṣa; der Nominativ müsste unter den vorliegenden Umständen (es folgt im Texte unmittelbar der Name Māṇicara) auch im Sanskrit Maṇir lauten	Maṇir	Maṇi
Манiчарi 43 a, 107 ein Yakṣa	Maṇijara	Māṇicara
Маншатрi 42 b, 111 ein Yakṣa	Maṇibhdra	Māṇibhadra

1) So (nicht Läṅ) nach der Transscription auf pag. 42.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Мантали 43 b, 107 ein Yakṣa	Matale	Mātali
Мантар-тарані 51 b eine Classe magischer Formeln, vgl. Dharmasaṃgraha L II	keine Glosse	mantradhāraṇī
Маркашір [1]) 11 a, 98 ein Mondhaus	Mṛgaçiṟa	Mṛgaçiras
Матур 39 b, 103 ein Volk	keine Glosse	Mathurā (?)
Маṭур 41 a, 111 ein Volk	keine Glosse	Mathurā (?)
Мічукамala 20 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Micukamala	Udyogapāla (?)
Муктакіші 19 b, 101 eine Göttertochter	Muktakiçi	Muktakeçī
[Нанта]вартані 13 b, 101 eine Göttertochter	[Nanda]vardani	Nandavardhanī
Нантакі 41 b ein Yakṣa (?)	Nandhaka	
Нантіка 19 b, 101 eine Göttertochter	Navadika	Navamikā
Нанті-сіні 13 b, 101 eine Göttertochter, in zwei Worten geschrieben	Nandi-seṇe	Nandisenā
[Нанту]ṭірі 13 b, 101 eine Göttertochter	[Nando]ttare	Nandottarā
Натакі ein Yakṣa, zwei Mal auf Bl. 41 a	Naḍaki	
Hilaṭiві [2]) 32 a, 101 eine Göttertochter	Niladeve	Ilādevī (?)

1) So und nicht Маркаші. Vgl. pag. 98.

2) Es ist bemerkenswert, dass anlautendes i in der uigurischen Schrift von ні kaum zu unterscheiden ist. Vielleicht ist das anlautende н in Hilaṭiві, dem im Lv. und im Mv. die Form Ilādevī entspricht, auf diese Thatsache zurückzuführen. Die Glosse böte in dem Fall auch eine falsche Retranscription. Herr A. I. Ivanov theilt mir mit, dass das chinesische Zeichen 尼 auch и (und nicht bloss ни) darstellen kann. Die chinesische Form des Namens spricht also nicht, wie man aus der Transscription Vasiljevs schliessen könnte, gegen die ausgesprochene Vermuthung. Vgl. oben pagg. 100—101 und 113—15.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Паlікі 45 b, 96, 114, 115 ein Kaufmann	Paleki	Bhallika
Пантаракі 41 a ein Yakṣa	Paṇḍaraki	
Панчаlаканті 43 b, 108 ein Yakṣa	Pañcalagandhi	Pañçālagaṇḍa
Панчаlакарі 37 a—b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Pañcalakarṇa	Pañcālagaṇḍa (?)
Панчаlі 37 a, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Pañcali	Pāñcika (?)
Панчапап 41 a, 121 ein Volk	Prajaprap vgl. Taf. II, Fig. 1	
Паранаті 43 a, 107 ein Yakṣa	Praṇada	Praṇāda
Парапунтарі 41 a ein «Volk»	Parapuṃdari	
Параṭівачі 43 a, 107, 115 ein Yakṣa	Paradvaci	Bharadvāja
Парман 38 a, 95	keine Glosse	brāhmaṇa
Пару 41 b ein Yakṣa	Bhayu	
Паṭаlіпуṭур 40 b, 109 eine Stadt	Paṭalaṃputṛ	Pāṭaliputra
Патар 43 a, 107 ein Yakṣa; der Nominativ müsste unter den vorliegenden Umständen (es folgt im Texte unmittelbar der Name Maṇir) im Sanskrit Vaḍir lauten	Padṛ	Vaḍi
Патнукі 14 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Parathruki	
Патрі 42 a ein Volk	Bhedhra vgl. Taf. II, Fig. 9	
Патумаваṭі 32 a, 101 eine Göttertochter	Padumavati	Pad(u)māvatī
Патумі 32 a, 101 eine Göttertochter	Padumā	

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Пачасікі	Pañcaçiki	Pañcaçikha
46 b, 97 ein Gandharva		
Прамутат̣і	Pramodidadi	
25 b, 101 eine Göttertochter		
Прачапат̣і	Prajapadi	Prajāpati
43 a, 107 ein Yakṣa		
Прштака	Pṛṣṭāka	
20 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas		
Пумі	Bhomo	Bhūma
36 b, 104, 106 ein Feldherr der Yakṣas		
Пунтаріка	Puṇḍarika	Puṇḍarīkā
19 b, 101, 117 eine Göttertochter		
Пунтарікі	Puṇḍareki	Puṇḍarīka
41 a, 110, 117 ein Yakṣa		
Пурвашат	Purvaṣaṭ	Pūrvāṣāḍhā
23 a, 98, 117 ein Mondhaus	vgl. Taf. II, Fig. 5	
Пурнакі	Purṇaki	Pūrṇaka
33 a, 43 a, 105, 106, 107 ein Feldherr der Yakṣas		
Пурна-пат̣рі	Purṇabhdra	Pūrṇabhadra
41 b, 111, 120 ein Yakṣa	vgl. Taf. II, Fig. 20	
Пурнапатрі	Purṇabhdra	Pūrṇabhadra
42 b, 111 ein Yakṣa		
Ракшаш	keine Glosse	Rākṣasa
47 a, 48 a eine Classe von Dämonen		
Рачакрk	Raja	Rājagṛha
42 a, 109 Wohnort eines Yakṣa		
Рачапат̣рі	Rajabhdra	Rājabhadra
41 a, 111 ein Yakṣa		
. . . раштрі	keine Glosse	
11 b vgl. Т̣рітішаштрі		
Самат̣і	keine Glosse	samādhi
24 b		
Санкара	Çaṅkara	Çaṅkhila (?)
26 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas		
Санкаш	Saṅgaç	Sāṅkāçyā (?)
40 b, 110 eine Stadt	vgl. Taf. II, Fig. 11	

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Санчаji [1]) 39 b, 103 ein Yakṣa, Sohn des Kubera	Saṃcayi	Saṃjaya
Сараṭiві 32 a, 101, 114 eine Göttertochter	Sahadeve	Surādevī (?)
Саратакipi 32 a, 101, 112 zwei Göttertöchter, deren Namen fälschlich sowohl im Uigurischen als auch im Brāhmī ein Wort bilden. Dass es sich hier um zwei Wesen handelt, ergeben nicht nur die Paralleltexte, sondern auch der Context unseres Sūtra	Saradakiri	Çraddhā + Hirī
Сатакipi 43 a, 107 ein Yakṣa	Sadakiri	Sātāgiri
Ciкi 26 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Çikhi	Siṃha
Cilaпатрi 40 b, 110, 114 ein Yakṣa	Çilakathi	Çīlabhadra (?)
Ciнkaпali 42 a, 111 ein Yakṣa	Siṃhapāle	Siṃhabala
Cipaвaн 23 b, 98 ein Mondhaus	Çrav [2])	Çravaṇa
Cipi 32 a, 101 eine Göttertochter	Çri	Çrī
Cipiманṭi 25 b, 101 eine Göttertochter	Çrimadhi	Ç(i)rīmatī
Ciта 19 b, 101 eine Göttertochter	Siddha	Sitā (?) [3])

1) So (nicht Санчајы) nach der Transscription auf pag. 42.

2) Der Verfasser der Glossen hat zweifellos Çravaṃ gemeint; wir sind aber gezwungen den Punkt über dem Akṣara va als einen Virāmapunkt zu betrachten, da das va neben (nicht unter) dem Çra steht, und die beiden Silbenzeichen durch einen Strich miteinander verbunden sind. Vgl. oben pagg. 121—22.

3) Sitā ist in keinem der Paralleltexte belegt; im Mv. entspricht aber dem Namen Ciта das Wort Çukrā, das dieselbe Bedeutung («die Weisse») hat wie Sitā. Auf diesen Namen, der zu Kṛṣṇā («die Schwarze») sehr gut passt, geht wahrscheinlich das uig. Ciта zurück. Die Glosse Siddha bietet offenbar nichts, als eine falsche Retransscription des uig. Ciта, das natürlich auch Siddhā repräsentieren könnte. Vgl. oben pagg. 100—101 und 113—15.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
[С]iтартṭi	S[i]ddhārthi	Siddhārthā
13 b, 101 eine Göttertochter		
Сомавjаṭi	Somivadi	
25 b, 101 eine Göttertochter		
Сомi	Some	Somā
25 b, 101 eine Göttertochter		
Страjастрiш	Strayatriç	Trayastriṃça
50 b, 97, 116 eine Classe von Göttern	vgl. Taf. II, Fig. 15	
Субармi	Subrahme	
40 b ein Volk		
Сукрiсiнi	Sukhaiṣini	
25 b, 101 eine Göttertochter	vgl. Taf. II, Fig. 6	
Суманi	Sumaṇi	Sumanas
43 b, 108 ein Yakṣa		
Сумi	Somi	Soma
43 a, 105 ein Yakṣa		
Сунiтрi	Sunedhra	Sunetra (?)
42 b ein Yakṣa	vgl. Taf. II, Fig. 3	
Супрчарi	Supracāro	
42 b ein Yakṣa		
Супумi	Subhomā	Subhūma
36 b, 104, 106 ein Feldherr der Yakṣas		
Сурасаṭiрi	Suraṣṭra	Sunetra (?)
33 a, 106 ein Feldherr der Yakṣas		
Сурпарак	Çorbharaka	Çūrpāraka (?)
41 b, 111 ein Volk		
Сусара	Çopa-	
42 b ein Yakṣa	vgl. Taf. II, Fig. 21	
Сутрасан[1])	Sudarçaṃ	Sudarçana (?)
40 b, 110 eine Stadt		
Суṭур	keine Glosse	sūtra
47 b, 79 etc.		
Ṭакшан	keine Glosse	dakṣiṇā
35 a, 93 Segen		

1) Sudarçana ist nach Speyer (Avadānaçataka, Bibl. Buddh. II, 218) der Name einer Götterstadt, nach dem Kāraṇḍavyūha (pag. 91, Z. 17) derjenige eines parvatarāja. Sudarçanā und Sudarçanī sind nach Böhtlingks Wb. Namen der Stadt Indras.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Ṭанаṭаті 20 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Dhaṇadatti	
Ṭанікі 20 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Dhaṇiki	
Тарканатакі 43 b, 108 ein Yakṣa	Tṛgaṇḍake	Trikaṇṭhaka
Ṭарпусі 45 b, 96 ein Kaufmann	Tṛbhasi	Trapuṣa
Тартаlумі 40 b ein Yakṣa	Dhṛdalome	
Тilутамі 19 b, 101 eine Göttertochter	Dilodame	Tilottamā
Ṭінкі 33 a, 105, 106 ein Feldherr der Yakṣas	keine Glosse	Dīrgha
Тіравінті 42 b	Tri - - vgl. Taf. II, Fig. 13	
. . . ṭіpі 13 b, 101 s. [Нанту]ṭіpі	- - - ttare	
Тіркасакуті 43 b, 107 ein Yakṣa	Dirghaçakti	Dīrghaçakti
Тіркі 43 b, 108 ein Yakṣa	Dighi	Dīrgha
Тісаṭіві 32 a, 101 eine Göttertochter	Dhiçadeve	
Ṭімаствустік [1]) 6 b, 47 b, 49 b, 50 b, 92, 93, 116 Name des vorliegenden Sūtra; 50 b keine Glosse	Diçasvāstik̲	Diçāṃ Sauvasti-[kam (?)
Ṭјан 24 b	keine Glosse	dhyāna (?)
Ṭрманіті 42 b ein Yakṣa	Dharmanedhe	
Ṭрмапаlі 41 a, 110 ein Yakṣa	Dharmapali	Dharmapāla

1) So (nicht Ṭімаствуштік) nach der Transscription auf pag. III.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Тр̣тiраштрi 38 b, 97, 98, 112 Name des Beherrschers der Gandharvas und Welthüters des Ostens. Hierher gehört auch ...раштрi 11 b (ohne Glosse)	Dhṛdiraṣṭhre	Dhṛtarāṣṭra
Тупаli 43 b, 108 ein Yakṣa	Tṛphali	Triphalin
Упакаṭi 36 b, 105, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Upakaḍi	Upakāla
Упакатi 42 a, 111 ein Yakṣa	Upakaḍa	Upakāla
Упап(а)нчiкi 43 a, 107 ein Yakṣa	Opapañcika	Upapañcaka
Упасiкi 26 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Upaçiki	Upasiṃha
Уṭаршат 23 b, 98 ein Mondhaus	Glosse zerstört	Uttarāṣāḍha
Учајан 40 b, 41 a, 110 ein Volk; Glosse nur 41 a	Ujayaṃ	Ujjayanī
Чаiтi 42 a ein Volk	Cayti vgl. Taf. II, Fig. 10	
Чајантi 13 b, 101 eine Göttertochtor	Jajayanti	Jayantī
Чакаlaṭiбi 26 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Adipā (?)	
Чампаi 41 a, 111 ein Volk; vielleicht auf den Loc. Campāyāṃ von Campā zurückzuführen (?)	Jamphaya	Campā (?)
Чампутiвiп 43 b der Erdtheil, in dem Indien liegt	keine Glosse	Jambudvīpa
Чанаршапi 43 b, 107 ein Yakṣa	Janarṣabhi vgl. Taf. II, Fig. 16	Jinarṣabha
Чантанi 40 b, 110 ein Yakṣa	-ndaṇi vgl. Taf. II, Fig. 7	Candana
Чантанi 43 a, 107 ein Yakṣa	Candani	Candana

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Чатат̣ірі 42 a ein Yakṣa	Jatadari	
Чат̣ысмарі 48 a einer, dessen Erinnerung sich auch auf seine früheren Existenzen erstreckt	catismāre	jātismara
Чітрічірі 43 b, 107 ein Yakṣa	Citrisene	Citrasena
Шарават̣і 37 a, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Çaravati	
Шірі(кіні) 9 b Göttin des Glücks	keine Glosse	Çrī
Шіріпатарі 41 b, 111 ein Yakṣa	Çribhdra	Çrībhadra

Transscription des uigurischen Texts der Dhāraṇīs nebst den Brāhmīglossen.

12 a парамуṭі муṭва
pramode modava.

18 a кil(i) кilipi кili навaтi сваka
. . . . çiliṇi çili ṇavati svāhā.

22 a пу [:] кilaмi кiilaмi ijalaмi кунтаji марiні пурi
tad yathā [:] hilme hilme ilme kuyaje maraṇi puri

ajiча ṭашарача пунтарiкajача чajaму сваka
ayijā daçārijā puṇḍarikayacā jāyamu svāhā.

24 b вараti варуні ваку наjaтi сваkạ
. . . . . varuṇi . . . . . . vadi svāhā.

30 b kaні kaні kaніні kapінаватi[1]) сваka
hani hani haṃṇini hariṇavadi svāhā.

34 b ачiватi нiчiватi нiрушi машi туша саншамача срватара
acivade nirtcadi nahuṣe maçā tuṣā saṃçāmāca sarvatra

вiраti iса iва нанту тукашja сваka
viraḍi eṣā evāntu dukhasyā svāhā.

41 b ынча ḳ(а)лты [:] учiні кili чili пурушajapi cili кili сваka
tad yathā [:] ujiṇi hile cile puruṣayari ṣile kile svāhā.

---

1) So ist wohl zu lesen und nicht kapjанватi.

Nachtrag.

Das Wort ᠲᠣᠶᠢᠨ (toyïn), das in unserem Ms. (Bl. 38a) als Äquivalent von skt. çramaṇa (vgl. oben pag. 95) vorkommt[1]), ist, wie der Herausgeber des uigurischen Texts oben (pag. 62) feststellt, in das Mongolische übergegangen, wo es bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben ist. Nach Golstunskij[2]), der ᠲᠣᠶᠢᠨ nicht transscribiert, nach Pozdnejev[3]), der es durch тòйнъ wiedergiebt und nach d'Ohsson[4]), bei dem es als Touin erscheint, hat dieser Ausdruck im Mongolischen dieselbe Bedeutung wie in unserem Ms., nämlich: «ein Buddhist geistlichen Standes». Auch in mohammedanischen Quellen findet sich das Wort in der Form توين als Bezeichnung der buddhistischen Geistlichen, und die Anthologie Mohammed ʿAufīs (XIII. Jahrh.) enthält eine persische Erzählung, die angeblich auf Šaḳīk ben 'Ibrāhīm Balḥī (VIII.—IX. Jahrh.) zurückgeht und u. a. angiebt, dass in der Ḥataisprache (زبان خطایی — Barthold vermuthet, dass die Sprache der

---

1) Das Wort ᠲᠣᠶᠢᠨ kommt auch sonst in uigurischen Mss. vor und dient z. B. in einem handschriftlichen Fragment der Übersetzung des Rājāvavādaka (tib. རྒྱལ་པོ་ལ་གདམས་པ) genannten Sūtra aus dem Tibetischen in das Uigurische zu der Wiedergabe von བན་དེ (Bed. «buddhistischer Mönch»).

2) Vgl. К. Голстунскій, Монгольско-Русскій Словарь, С. П. Б. 1895, s. v.

3) Vgl. А. Позднѣевъ, Зап. Имп. Русск. Геогр. Общ. Т. XVI, 118 etc.

4) Vgl. Baron C. d'Ohsson, Histoire des Mongols, La Haye et Amsterdam 1834, T. II, 264. Aus dem «Ytinerarium Willelmi de Rubruk» könnte geschlossen werden, dass das mongolische ᠲᠣᠶᠢᠨ im XIII. Jahrhundert auch die buddhistischen Laienbrüder bezeichnete, denn es heisst dort u. a.: Tunc recesserunt, et dixerunt ei quod ego dixissem ipsum [Manguchan] esse ydolatram [sic] sive Tuinum, et quod non servaret mandata Dei. Vgl. Recueil de voyages et de mémoires publiés par la Société de Géographie, Vol. IV, 352.

Karakitais gemeint sei) die buddhistischen Priester توين genannt wurden, während sie in Indien ستورا (sthavira?) hiessen[1]).

Obgleich die letztgenannte Quelle eher gegen als für den indischen Ursprung von toyïn spricht, müssen sich unsere Blicke doch in erster Linie auf Indien richten, wenn wir bemüht sind zu ergründen, wo dieser auch von den Türken aus einer fremden Sprache entlehnte Ausdruck herstammt, denn es handelt sich ja um einen mit der buddhistischen Religion zusammenhängenden Terminus.

Von tāyin, einem indischen Epitheton Buddhas und seiner heiligen Schüler, auf das wir von hochgeschätzter Seite aufmerksam gemacht werden, dürfte sich toyïn, ganz abgesehn davon, dass der letztgenannte Ausdruck alle buddhistischen Mönche bezeichnet, kaum ableiten lassen, denn erstens bliebe das o oder u des uigurischen Worts vollständig unerklärt, und zweitens müsste man annehmen, dass die Stammform, nicht aber, wie in analogen Fällen[2]), diejenige des Nominativs (tāyī) in das Türkische übergegangen sei[3]).

---

1) Nach B. Бартольдъ, Туркестанъ въ эпоху монгольскаго нашествія, С. П. Б. 1898, pagg. ٨٣, 37, 418—19.

2) Z. B. Tupali für Triphalin (Bl. 42 b unseres Ms.) und Ratnasiki für Ratnaçikhin bei Müller (Uigurica, pag. 32).

3) Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, dass die italienische Version der Reisebeschreibung des Franciscaners Odoric (XIV. Jahrh.) nach einem florentiner Ms. (in allen anderen Mss., die Yule benutzt hat, scheint der Ausdruck zu fehlen) die Hindu- (augenscheinlich nicht buddhistischen) Priester eines Königreichs in Südindien tuin nennt. (Vgl. Yule, Cathay and the way thither, London 1864, Vol. I, 83.) Wenn man auf Grund dieser Stelle nicht ohne Weiteres annehmen will, dass das uigurische Wort toyïn aus Indien stammt, so liesse sich sein Erscheinen in dem italienischen Ms. vielleicht einer Verwechslung zuschreiben, die ihrerseits darauf zurückzuführen wäre, dass das lateinische Original des Reiseberichts erst niedergeschrieben wurde, nachdem Odoric mit dem Umweg über China und die Mongolei nach Europa zurückgekehrt war. Die Schwierigkeiten, welche eine Erklärung des Vorkommens von tuin bei Odoric aus dem Mongolischen zu überwinden hätte, sind nicht zu leugnen, doch muss andererseits der Umstand berücksichtigt werden, dass dieser Ausdruck, für den uns kein einziger Beleg aus indo-arischen Quellen zur Verfügung steht, im XIII. Jahrh. nördlich vom Himālaya weit verbreitet war. Möglicher Weise stammt das tuin Odorics auch aus einer der

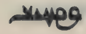
Aus den Schriften der indischen Buddhisten ist uns kein anderer Ausdruck bekannt, der es verdiente hier angeführt zu werden, andererseits steht es aber fest, dass für die Türken neben Indien u. a. auch China als Bezugsquelle buddhistisch-religiöser Lehnwörter in Betracht kam. Darf auf Grund dieser Thatsache die Frage angeregt werden, ob das uigurische toyïn nicht auf die von Klaproth[1]) durch Tao-jin wiedergegebenen chinesischen Zeichen 道 人 zurückzuführen sei, die im Reisebericht Fâ-hiens mehrere Mal vorkommen und von Legge (p. 21) durch «man of the Tâo, or faith of Buddha» übersetzt werden?

Das Sanskritwort bodhisattva wird im Chinesischen durch die Zeichen 菩 提 薩 埵 umschrieben, die im modernen Dialect von Canton pʿo-tʿei-sat-to ausgesprochen werden. Für diese vollständige Transscription treten aber gewöhnlich das erste und das dritte Zeichen ein, sodass der gebräuchliche Ausdruck 菩 薩 = pʿo-sat lautet. In einem Ms. der Übersetzung des XXV. Capitels des Saddharmapuṇḍarīkasūtra aus dem Chinesischen in das Uigurische werden nun die Zeichen 菩 薩 durch

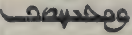
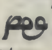
---

südindischen Sprachen und hat etymologisch mit toyïn nichts zu thun? Die an erster Stelle versuchte Erklärung des Vorkommens von tuin bei Odoric erscheint weniger unwahrscheinlich, wenn man in Betracht zieht, dass Marco Polo (ed. Pauthier, Paris 1865, II, 587—88) gelegentlich seiner Beschreibung Ceylons vom Adamspick das Folgende sagt: «Et vous di que ilz dient que sur ceste montaigne est le monument d'Adam notre premier pere; et ce dient, les Sarrasins. Et les ydolastres dient que c'est le monument du premier ydolastre du monde, qui ot nom Sagamoni borcam etc. Es ist ohne Weiteres klar, dass Marco Polo hier anstatt des von ihm zweifellos in Ceylon gehörten Worts buddha das mongolische borcam (für burχan) setzt, und in analoger Weise könnte natürlich das mongolische Wort tuin in den Bericht Odorics über das südindische Königreich gerathen sein.

1) Foĕ kouĕ ki pag. 22. Das j in Tao-jin repräsentiert in der Transscription Klaproths zweifellos den Laut, der von den Franzosen durch diesen Buchstaben wiedergegeben wird. Nach Williams (Dictionary of the Chinese Language, Shanghai 1874) hat das Zeichen 人 in den modernen Dialecten von Canton und Chifu u. a. den Lautwerth von yăn, ying resp. yin. In demselben Wörterbuch heisst es: «In early times up to A. D. 500, the Buddhists called themselves 道 人». Herrn A. I. Ivanov verdanke ich die Mittheilung, dass das Zeichen 人 heutzutage zweifellos, wahrscheinlich aber schon seit den ältesten Zeiten, in Westchina yen oder yin ausgesprochen wird.

 = pusar wiedergegeben[1]). Der Umstand, dass das auslautende t der Silbe sat in dem pusar der betreffenden uigurischen Handschrift als r erscheint, rief die Vermuthung hervor, dass im Dialect[2]) derjenigen Chinesen, welche den Uiguren die Kenntniss des Saddharmapuṇḍarīka vermittelten, auch das auslautende t in 佛 (modern-cantonesich: făt, alte Aussprache pút), der üblichen Abkürzung für 佛 陀 (făt-tʻo resp. pút-tà) = skt. buddha, wie r gesprochen wurde[3]).

---

1) Der Name Avalokiteçvarabodhisattva wird im Chinesischen durch die Zeichen 觀 世 音 菩 薩 (mod.-cant. Kwan-shi-yăn-pʻo-sat) wiedergegeben, von denen die ersten drei eine Übersetzung von Avalokiteçvara, die zwei letzten aber die erwähnte abgekürzte Transscription von bodhisattva repräsentieren. Alle fünf Zeichen werden in dem betreffenden uigurischen Ms. durch (Ḳuansi im pusar) umschrieben, und es ist klar, dass diese uigurischen Buchstaben diejenigen Laute bezeichnen, welche in dem betreffenden chinesischen Dialect den fünf Characteren entsprachen. Nur wenn sie in dieser Verbindung stehen, werden die Zeichen 菩 薩 in der uigurischen Handschrift durch wiedergegeben; sonst entsprechen ihnen dort (puṭisvt) oder  (puṭistv) — Buchstabenreihen, die nicht Transscriptionen der chinesischen Charactere sondern mangelhafte Umschreibungen des Sanskritworts bodhisattva darstellen. Das Ms. giebt also bald den Lautwerth der Zeichen 菩 薩 in einem bestimmten chinesischen Dialect, bald das von ihnen vertretene Sanskritoriginal, mit uigurischen Buchstaben wieder. In analoger Weise wäre es eventuell zu erklären, dass dieselbe Handschrift für skt. buddha, resp. buddhāya, neben = pur(χan) in der Formel (namu put namu ṭrm namu sank) auch  (put) aufweist.

Als Quellen für die hier angeführten chinesischen Zeichen und ihre Transscription dienten mir Eitels Handbook und Williams' Dictionary. Die uigurischen Äquivalente entnahm ich der im Druck befindlichen Arbeit: Das XXV. Kapitel des Saddharmapuṇḍarīkasūtra, herausgegeben von W. Radloff.

2) Die indische Silbe sat (in bodhisattva) ist offenbar desswegen zu sar (in) geworden, weil die Chinesen, welche die hier in Betracht kommende Transscription einführten, das Zeichen 薩 — sat aussprachen, dieser Character in dem Dialect der Chinesen aber, welche den uigurischen Übersetzer des Saddharmapuṇḍarīka instruierten, den Lautwerth sar hatte. In entsprechender Weise hätten wir uns eventuell die Verwandlung der indischen Silbe bud (in buddha), die im Chinesischen durch das Zeichen 佛 wiedergegeben wird, zu bur oder pur (in) vorzustellen, denn der Unterschied zwischen d und t kann hier augenscheinlich keine Rolle spielen.

3) Diese Annahme gewinnt bedentend an Wahrscheinlichkeit, wenn man in Betracht zieht, dass die Chinesen zu der Wiedergabe des Namens Borneo oder Burni u. a. die Zeichen 佛 尼 (nach Hirth mod.-cant.: Fát-ní) verwenden,

Sollte diese Annahme haltbar sein, so würde man wahrscheinlich den ersten Theil des Worts [illegible] = purχan, des constanten uigurischen Äquivalents[1] für skt. buddha, chinesisch 佛,

denn hieraus scheint hervorzugehen, dass es einen chinesischen Dialect gegeben hat, in dem das Zeichen 佛 eine auf r auslautende Silbe repräsentierte und *bor* oder *bur* gesprochen wurde. Vgl. Hirth, Chinese equivalents of the letter r in foreign names, Journal of the China Branch of the R. A. S. for the year 1886, pag. 220. In der soeben citierten Arbeit werden noch viele andere Zeichen angeführt, die heutzutage in Canton °t gesprochen werden und in aus alter Zeit stammenden Trasscriptionen fremder Namen zu der Wiedergabe von auf r endigenden Silben dienen, wie z. B. (回) 鶻 (nach Hirth mod.-cant.: (Ui-) wat, nach Williams u. a. mod.-cant.: (Úi-) kwät und (Úi-) hät), das nach Hirth die Silbe gur oder ghur im Namen «Uigur or Uuighur» vertritt. F. W. K. Müllers Aufsatz über die «persischen» Kalenderausdrücke im chinesischen Tripiṭaka (Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1907, pagg. 458—65) enthält eine Reihe soghdischer Wörter in manichäischer Schrift und die Zeichen, die in alten chinesisch-buddhistischen Texten zu der lautlichen Wiedergabe der betreffenden Ausdrücke benutzt werden. Eine vergleichende Betrachtung der chinesischen und der soghdischen Fassung eines Theils dieser Formen beweist dasselbe wie die soeben angeführten Beispiele, nämlich, dass viele Zeichen, die nach der mod.-cant. Aussprache Silben auf t darstellen in gewissen Fällen zu der Transscription nichtchinesischer Silben auf r dienen. Für unsere Zwecke ist es aber von grösserer Wichtigkeit, dass, wie Müller in der genannten Arbeit nachweist, das Zeichen 乙 (nach Williams mod.-cant. üt) im Soghdischen durch ʿir (عیر) transscribiert wurde. Es handelt sich hier um ein dem Chinesischen entlehntes Wort, das die Soghdier natürlich so wiederzugeben suchten, wie ihre chinesischen Lehrmeister es aussprachen, und auch in diesem Fall entspricht dem mod.-cant. auslautenden t der Buchstabe r. Wir verfügen also neben einer grossen Anzahl von Beispielen für die Thatsache, dass das auslautende r nichtchinesischer Silben im Chinesischen unter Umständen durch Zeichen wiedergegeben wird, die mod.-cant. °t lauten, auch über zwei Beispiele für das Factum, dass gewisse chinesiche Zeichen, die mod.-cant. °t lauten, in alten nichtchinesischen Schriften durch Silben wiedergegeben werden, die auf r ausgehen, nämlich: 薩 (mod.-cant. sat) = uig. sar und 乙 (mod.-cant. üt) = soghd. ʿir. Eine, was den Auslaut anbetrifft, völlig analoge Bildung wäre natürlich 佛 (mod.-cant. fät) = uig. *pur. Wenn man schliesslich auch die koreanische Aussprache der drei Zeichen (nämlich: sal, il und pul) in Betracht zieht, die nach Hirth für die Beurtheilung von Fragen wie der vorliegenden nicht ohne Bedeutung ist, so wird man kaum noch im Zweifel darüber sein, dass unter denjenigen Chinesen, welche 薩 — sar sprachen, das Zeichen 佛 den Lautwerth pur oder bur hatte.

1) Gewöhnlich gehen in den Übersetzungen aus dem Chinesischen in das Uigurische der Wiedergabe von 佛 durch [illegible] die Worte [illegible] [illegible] (Göttergott) voraus, denen in den Chinesischen Originalen nichts zu entsprechen pflegt.

von dem *pur des betreffenden chinesischen Dialects ableiten. Was den zweiten Theil des Worts (χan) anbetrifft, so wäre er eventuell als ein türkischer Zusatz zu der Transscription des chinesischen Zeichens 佛 anzusehen[1]), und es müsste angenommen werden, dass die Silben *pur und χan im Lauf der Zeit zu einem Wort verschmolzen seien.

Liesse sich auf diese Weise feststellen, dass das uigurische purχan wesentlich dem Chinesischen entlehnt ist, so wäre erstens ein neuer[2]) Hinweis auf die Priorität der Chinesen als buddhistischer Missionare unter den Uiguren gefunden, denn man muss doch annehmen, dass die Männer, von denen die Türken das Äquivalent für skt. buddha übernahmen, auch diejenigen waren, welche ihnen «das Gesetz des Erleuchteten» zuerst zugänglich machten.

Zweitens liesse sich diese Etymologie bei der Entscheidung der Frage, ob der Buddhismus oder der Manichäismus unter den Uiguren zuerst eingeführt wurde, zu Gunsten der Lehre Buddhas verwerthen, denn das Wort purχan kommt auch in den uigurisch-manichäischen Texten als Bezeichnung der Propheten vor[3]).

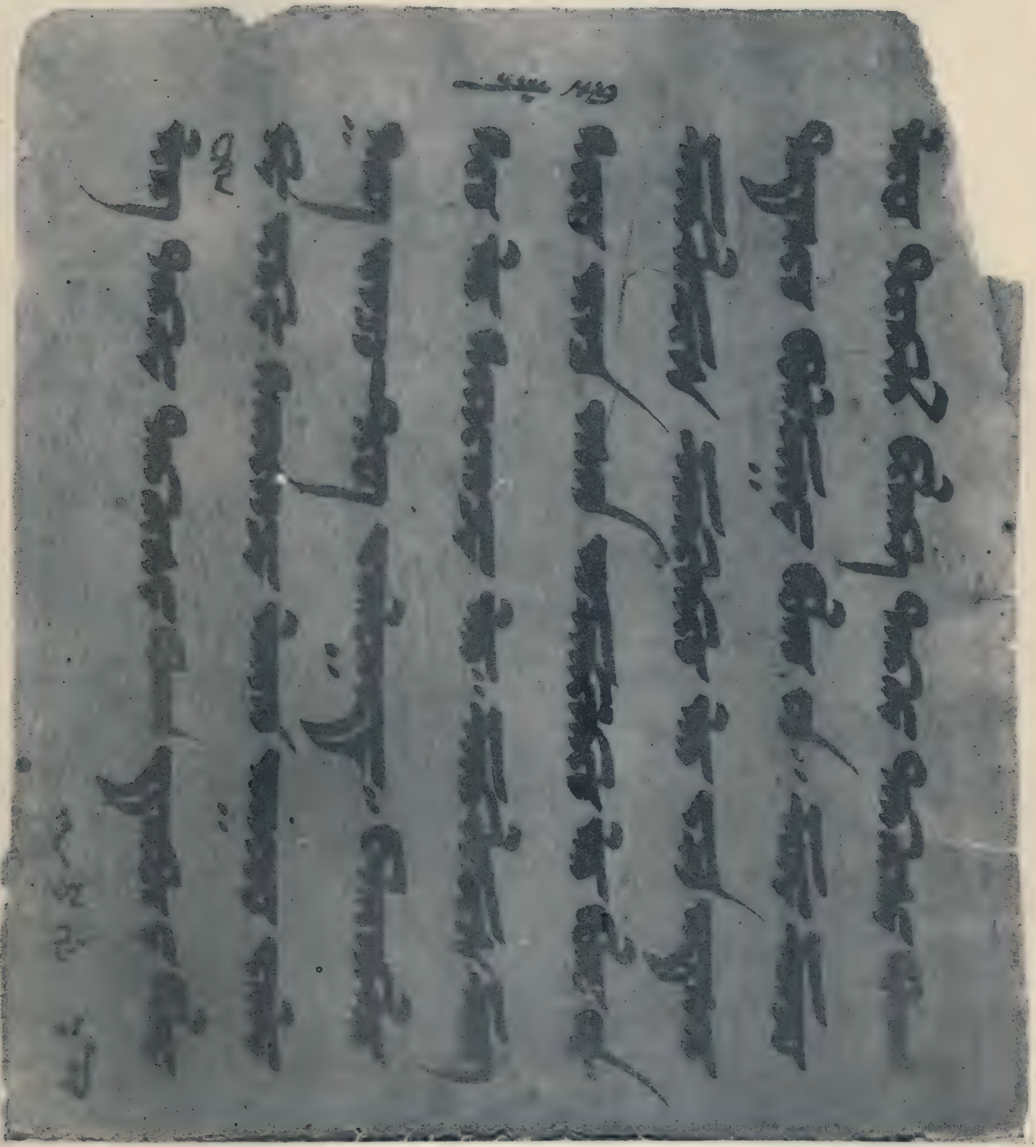
---

1) Wie der Herr Akademiker Radloff, dem ich direct oder indirect alle meine das Türkische betreffenden Daten verdanke, mir hierzu mittheilt, wird das Wort χan (Bed.: Fürst) häufig türkischen Götter- und Götzennamen angehängt (aus den türkisch-buddhischen Schriften stehen mir für diese Erscheinung allerdings keine Beispiele zur Verfügung). Es liegt auf der Hand, dass man in dem Wort buddha sowie in seinen ausserindischen Äquivalenten nicht nur Gattungsnamen sondern auch nomina propria sehen kann. Vgl. z. B. Абыјаш кāн тäңäрä (Radloff, Proben der Volkslitteratur der türkischen Stämme, St. Petersburg 1866, I, 217) und Каіракан ада кудаі (ibidem I, 167). Auch Namen wie Kadyr-kan, die in den alttürkischen Inschriften zu der Bezeichnung von Gebirgen dienen, liessen sich als Analogien zu Pur-χan anführen, denn es handelt sich offenbar um die nomina propria der die betreffenden Gegenden beherrschenden Berggeister. Vgl. Radloff, die Alttürkischen Inschriften der Mongolei (St. Petersburg 1895), pag. 241, und pag. 135 der «neuen Folge» desselben Werks (St. Petersburg 1897).

Vielleicht enthält der Name Sirigini der in den uigurischen Texten gewöhnlich denjenigen der indischen Glücksgöttin Çrī vertritt einen ähnlichen Zusatz? Vgl. oben pag. IV, und Müller, Uigurica, pag. 27. In der Dhāraṇī auf pag. 33 derselben Abhandlung findet sich hingegen einfach Siri.

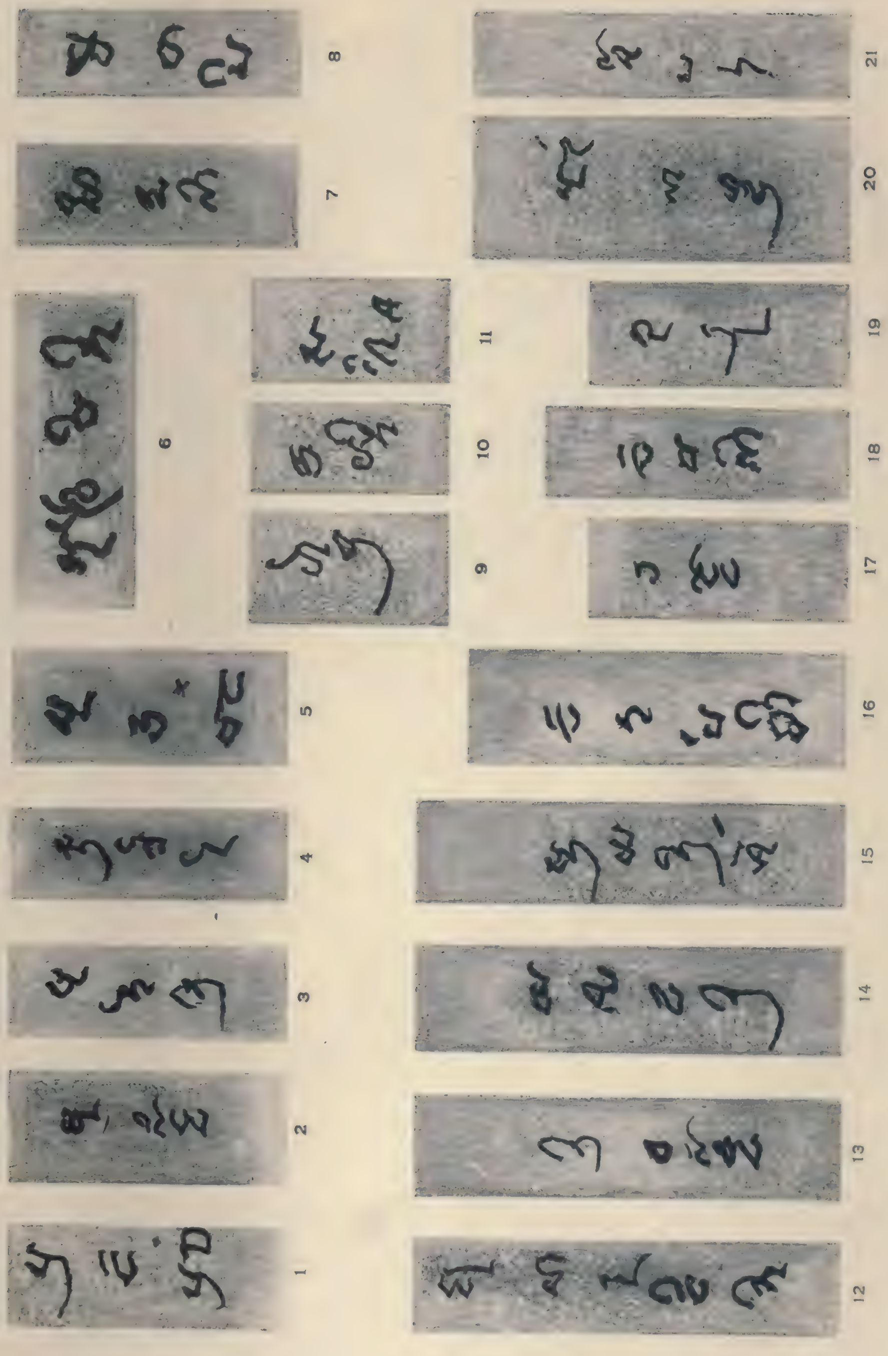
2) Vgl. toyïn.

3) Jedenfalls scheinen die Manichäer das Wort purχan bei den Uiguren vorgefunden zu haben, denn dieser Ausdruck lässt sich in den bisher bekannt gewordenen iranisch-manichäischen Texten nicht nachweisen.



Ṭišastvustik, fol. 45b.

Фототипія В. Класенъ С Петербургъ Кадетская лин № 7-2
Преемн Н Каминскій



BINDING SECT. JUL

PL
49
Z77T57

Tishastvustik
Ṭišastvustik

[redacted]

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY